

Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen zur Dorferneuerung

Carlsgrün

Stadt Bad Steben

Landkreis Hof

Regierungsbezirk Oberfranken

Ortsbegehungen: April und Oktober 2016

Datum: 28.11.2016

Christiane Reichert Büro für Kunst&Denkmalpflege Stazinäriweg 8 96050 Bamberg Tel. 0951/55272
Bearbeitung: Christiane Reichert M.A. und Dipl.-Ing. FH Ralf Jost

fachlich geprüft und bestätigt als denkmalpflegerischer Fachbeitrag zur Dorferneuerungsplanung in
durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, mit Schreiben vom

Inhalt

I. Text	
1. Naturraum und Lage	3
2. Siedlungsgeschichte	7
3. Historische Ortsstruktur	13
4. Gegenwärtige Ortsstruktur	18
5. Räume und Bauten des historischen Ortsbildes	19
6. Bau- und Bodendenkmäler	24
II. Listen und Verzeichnisse	
Abkürzungsverzeichnis	26
Quellenverzeichnis	27
Literaturverzeichnis	28
Auszüge aus dem Grundsteuerkataster von 1857	31
III. Abbildungskatalog	34
IV. Karten und Pläne	100
Uraufnahme um 1850	
Gebäude und Anlagen mit besonderen Funktionen um 1850	
Besitzgrößen um 1850	
Berufsgruppen um 1850	
Überlagerung um 1850 – 2016	
Denkmalpflegerische Interessen 2016	

I. Text

Naturraum und Lage

Lage

Carlsgrün, heute ein Ortsteil vom Markt Bad Steben, liegt im Nordosten des Regierungsbezirks Oberfranken im Landkreis Hof, nur einen Kilometer von der thüringischen Landesgrenze entfernt. Das Dorf befand sich damit bis zur Wiedervereinigung im unmittelbaren Zonenrandgebiet. Es war bis 1971 selbstständige Gemeinde, zusammen mit den Weilern Schleeknock und Zeitelwaidt sowie den Einzelhofsiedlungen Krötenmühle und Schöne Aussicht. Die Entfernung nach Bad Steben im Südosten misst ca. zwei, nach Lichtenberg im Osten fünf Kilometer, während sich die Landkreisstadt Hof ca. 20 Kilometer entfernt im Osten befindet.

Das Dorf liegt leicht im Südwesten seiner historischen Gemarkung, oberhalb der Thüringischen Muschwitz, am Nordhang des örtlich so bezeichneten Adelsberges, einer zwischen Bad Steben und Carlsgrün verlaufenden Anhöhe. Das Gebiet der historischen Gemarkung erstreckt sich im Norden bis hinunter an die Thüringische Muschwitz, die bis zur Wiedervereini-

gung Staatsgrenze war, im Osten bis über den Höhenzug der Mordlau hinweg, im Westen bis an den Krötenseewald und im Süden bis an die alte Straße von Steben nach Nordhalben. Traditionell waren das Dorf und die Region eher nach Norden hin orientiert, weshalb die innerdeutsche Grenzziehung besondere Auswirkungen auf die regionale Wirtschaft und den Warenverkehr hatte.

Natur- und Kulturlandschaft

Die Gegend zählt zur naturräumlichen Haupteinheit "Thüringisch-Fränkisches Mittelgebirge", das vor Jahrmillionen aufgefaltet und in seine heutige Position emporgehoben wurde.¹ Im engeren Sinne liegt Carlsgrün im Bereich der Untereinheit "Münchberger Hochfläche". Dabei handelt es sich um eine strukturreiche Kulturlandschaft im Übergang vom Frankenwald zum Fichtelgebirge mit einer mittleren Höhe von 600 Metern über dem Meeresspiegel. Das Landschaftsbild wird von weiten und flachen Mulden zwischen niedrigen Kuppen bestimmt. Einzelne Felsrücken überragen das Gebiet lokal um 70 bis 130 Meter. Die Gegend ist weitgehend ge-

rodet, Waldreste finden sich nur noch auf den Kuppen und Höhenzügen, wobei Fichtenmonokulturen dominieren, welche forstlich genutzt werden. In den Mulden reihen sich Feuchtgebiete und Teiche sowie Vermoorungen zum Teil kettenartig aneinander. In der Landwirtschaft werden vor allem Getreide und Mais angebaut, einzelne Gebiete sind von Grünlandwirtschaft und Viehzucht geprägt, vielerorts wird noch Teichwirtschaft betrieben.²

Der Mittelgebirgszug des Frankenwaldes bildet die Hauptwasserscheide zwischen dem rheinischen und dem elbischen System. Die Thüringische Muschwitz, deren Quelle ebenso wie die der Fränkischen Muschwitz im Langenbacher Forst (Lkr. Kronach) bzw. unterhalb des Kulmberges entspringt, entwässert über die Selbitz und die Sächsische Saale in die Elbe. Die Fränkische Muschwitz gehört dagegen zum Einzugsgebiet der Rodach und fließt über diese in den Main und weiter in den Rhein.³ Am Oberlauf der Thüringischen Muschwitz gelegen, hatte die Flößerei jedoch keinen prägenden Einfluss auf das Dorf.

Geologie und Bergbau

Geologisch gesehen, ist die Gegend Teil des Ostbayerischen Grundgebirges, das sich zum Obermainischen Bruchschollenland durch eine große Bruchlinie, die "Fränkische Linie" oder so genannte "Frankenwaldverwerfung", abgrenzt. Als eine Folge tektonischer Hebungs- und anschließender Abtragungsvorgänge liegen im nordwestlichen Frankenwald Gesteine des Erdalters (Paläozoikum) an der Oberfläche. In der Gegend um Bad Steben stehen Tonschiefer, Kieselschiefer, Quarzit, der marmorähnliche Flaserschiefer sowie vulkanischer Diabas an.⁴ Durch aufsteigende heiße Minerallösungen entstanden im Bereich von Brüchen und Verwerfungen Lagerstätten, wo sich bei nachlassenden Druck- und Temperaturbedingungen Mineralgänge bildeten. Schon ab dem späten Mittelalter und während einer Hochphase in der frühen Neuzeit wurde in der Umgebung von Lichtenberg, Naila und dem heutigen Bad Steben Bergbau betrieben. Das östlich von Carlsgrün gelegene Mordlauer Revier gehörte dabei zu den ergiebigsten. Hier hat man in den Erz- und Mineralgängen bis Mitte des 19. Jahrhunderts Spateisenstein (Siderit) und Brauneis-

senerz (Limonit) abgebaut. Kohlensäurehaltige Mineralquellen, wie sie entlang von geologischen Bruchlinien aufsteigen können, haben den Kurort Bad Steben bekannt gemacht.⁵ Als eines der ortsgebundenen Heilmittel des Staatsbades gilt Moor. Es wurde früher von den Hochmoorflächen besonders in Carlsgrün gewonnen und als Moorbad oder Packung verabreicht.⁶

Klima und Wasserversorgung

In der Region herrscht ein feucht-kühles bis feucht-kaltes Mittelgebirgsklima, welches durch vergleichsweise niedrige Temperaturen und hohe Niederschläge gekennzeichnet ist. Die mittlere Jahrestemperatur liegt auf den Höhen bei 5°C, in den Tälern bei 7°C und mehr. Der durchschnittliche Jahresniederschlag schwankt zwischen 750 mm im Südwesten und bis zu 1100 mm in den Kammlagen des Frankenwaldes. Die Vegetationsperiode beträgt in den Tälern und in den geschützten Lagen 191 bis ca. 200 Tage, in den höheren Lagen liegt sie bei 186 bis 190 Tagen.⁷

Entscheidender Standortfaktor für die erste Besiedlung waren die Wasservorkommen.

Carlsgrün entstand in einer Quellmulde, die sich talwärts in Richtung Nordosten öffnet. Innerhalb und nahe beim Dorf speiste das Wasser früher drei gemeindeeigene Teiche, einen großen auf dem oberen Anger im Zentrum des Ortes sowie einen großen und einen kleinen auf dem unteren Anger im Nordosten des Dorfes. Von diesen besteht heute nur noch der kleine Teich auf dem ehemaligen unteren Anger. Früher gab es mehrere private und öffentliche bzw. halböffentliche Brunnen im Dorf, die heute alle aus dem Ortsbild verschwunden sind (siehe unten).

Historische Verkehrslage

Schon vor der Hauptrodungsphase im 12./13. Jahrhundert dürften Altstraßen durch den Frankenwald geführt haben, um das Altsiedelland im Westen Oberfrankens mit den alten Siedlungsräumen um Hof, Plauen und Eger zu verbinden. An diesen alten Verkehrswegen entstanden erste Siedlungspunkte zur Straßensicherung, die Ausgangsorte für die weitere Rodung und Besiedlung wurden. Die schon im 11. Jahrhundert nachgewiesene Straße von Kronach über Schwarzenbach am Wald nach Hof zählt zu den ältesten West-Ostverbindungen. Es handelt sich

um eine Geleitstraße von überregionaler Bedeutung. Wahrscheinlich über Steben bzw. Lichtenberg führte eine weitere Altstraße von Saalfeld nach Hof, deren Verlauf aber nicht genauer bekannt ist. Von Stadtsteinach kommend, bestand auch eine Nord-Südverbindung über Steben/Lichtenberg in das Saalegebiet.⁸ Carlsgrün selbst lag abseits der großen Verkehrswege. Knapp 500 vom südlichen Ortsrand entfernt, führte die alte Straße aus Richtung Nordhalben – an der späteren "Schönen Aussicht" vorbei – über Steben nach Naila.

Historische Baumaterialien

Wie historische Fotografien belegen, war das Ortsbild von Carlsgrün noch bis in das 20. Jahrhundert hinein vom Blockbau oder auch so genannten "Schrottbau" bestimmt. Diese Technik, die als eine Art Pionierbauweise bezeichnet werden kann, zählt zu den ältesten Holzbauweisen und war in den Alpen ebenso wie in den waldreichen Mittelgebirgsregionen Deutschlands und vor allem in Nord- und Osteuropa weit verbreitet. In Carlsgrün blieb nur beim Gasthaus Gebelein (Dorfplatz 8) ein Teil des Erdgeschosses als Blockbau erhalten.

Typisch für die waldreiche Mittelgebirgsregion, waren die Dächer einst mit Holzschindeln gedeckt. Wahrscheinlich gab es örtlich auch Strohdächer, wozu jedoch konkrete Belege fehlen. So genannte "Nutschindeln" haben zwar nicht als Dachdeckung, so doch als Verblendung der Fassade am Haus Dorfplatz 8 die Zeit überdauert. Das Schieferdach ist dagegen eine jüngere Erscheinung. Trotz der nicht weit entfernten Brüche im Thüringischen Schiefergebirge, kam das Material auf dem Dorf – und auch dann abhängig von der wirtschaftlichen Potenz des Bauherrn – erst ab dem 19. Jahrhundert in Gebrauch. Zahlreiche, auch bauzeitliche Schieferdächer prägen das Ortsbild von Carlsgrün bis heute. Schieferbekleidungen am Außenbau verweisen bei den hiesigen Bauten in der Regel auf darunter liegendes, konstruktives Fachwerk, das auf diese Weise vor der Witterung geschützt wurde. Derartige Verschieferungen finden sich örtlich aber erst an den um 1900 und Anfang des 20. Jahrhunderts errichteten Kleinhäusern im Bereich der Fachwerkkniestöcke und in den Giebelzonen sowie bei den überwiegend im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts aufgestockten oder neu errichteten Bau-

ernhäusern und auch hier traditionell nur im Obergeschoss und wiederum im Giebel. Das einfache Bauernhaus auf dem Dorf, der eingeschossige Blockbau oder Ständerbohlenbau, war – zumindest ursprünglich – nicht verschiefert. Auch gemauerte Bereiche wurden nicht mit Schiefer bekleidet. In der einfachen und wohl auch älteren Form hat man das Fachwerk lediglich verbrettert, so zum Beispiel in den Giebelbereichen der gemauerten Wohnhäuser, wie sie ab der Zeit um 1800 entstanden, und vor allem bei Scheunen und anderen Nebengebäuden bis in die jüngste Zeit.

Anmerkungen

¹ Landesentwicklungskonzept Region Oberfranken-Ost, hrsg. von der Regierung von Oberfranken in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Umweltschutz, 2003, Kap. 3.1, publiziert unter: <http://www.oberfranken-ost.de/CD/LEK/textband/text.htm>, abgerufen 22.11.2016.

² Bundesamt für Naturschutz: Landschaftssteckbrief 39399 Münchberger Hochfläche, publiziert unter: <http://www.bfn.de>, abgerufen 10.11.2016.

³ Körner: Naila, 2010, S. 15f.

⁴ Landesentwicklungskonzept Region Oberfranken-Ost, hrsg. von der Regierung von Oberfranken in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Umweltschutz, 2003, Kap. 3.1, publiziert unter: <http://www.oberfranken-ost.de/CD/LEK/textband/text.htm>, abgerufen 22.11.2016.

⁴ Bundesamt für Naturschutz: Landschaftssteckbrief 39399 Münchberger Hochfläche, <http://www.bfn.de>, abgerufen 10.11.2016

⁵ Geologisch-bergbaukundlicher Lehrpfad, Projekt des Geschichtsvereins Bad Steben, Tafel 7: Geologie – Gesteine.

⁶ Klein: Kurortmedizin, 2007, S. 37.

⁷ Landesentwicklungskonzept Region Oberfranken-Ost, hrsg. von der Regierung von Oberfranken in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Umweltschutz, 2003, Kap. 3.1, publiziert unter: <http://www.oberfranken-ost.de/CD/LEK/textband/text.htm>, abgerufen 22.11.2016.

⁸ Körner: Naila, 1910, S. 30f.

2. Siedlungsgeschichte

Vor- und Frühgeschichte

Im gesamten Frankenwald und in der Gegend um Hof sind vor- und frühgeschichtliche Siedlungsspuren selten. Aus Mangel an Grabungsfunden können deshalb keine fundierten Aussagen darüber getroffen werden, wann sich Menschen erstmals in der Region aufgehalten oder niedergelassen haben. Die Flusslandschaften an Main, Regnitz und Rodach boten eine weit höhere Siedlungsgunst. Dagegen dürfte der Osten Oberfrankens, wo der Frankenwald und das Fichtelgebirge natürliche Siedlungsgrenzen darstellten, in den meisten vor- und frühgeschichtlichen Perioden weitgehend siedlungsleer gewesen sein.⁹

Siedlungsphase, Ortsname, Ernennung

Die Besiedlung des Frankenwaldes erfolgte im Wesentlichen erst ab dem 12./13. Jahrhundert und fällt damit in die Zeit der hoch- und spätmittelalterlichen Rodungsperiode (11. bis 14. Jahrhundert). Charakteristisch sind die vielen Kleinsiedlungen, die aus Rodungsinseln entstanden sind.¹⁰ Die Gründung von Carlsgrün ist in die Spätphase der genannten Periode einzuordnen.

Sie erfolgte wahrscheinlich im 13./14. Jahrhundert, eventuell auch schon im 12. Jahrhundert.¹¹

Ortsnamen auf "-grün" sind typisch für die spät besiedelten Gebiete des Frankenwaldes und verweisen auf eine intensive Rodungstätigkeit im hohen und späten Mittelalter.¹² Der Name Carlsgrün fügt sich aus dem Grundwort "grün" und dem Personennamen "Carl" oder "Karl" zusammen. Letzterer dürfte Bezug nehmen auf den uns heute unbekanntem Gründungsherrn oder "Locator" des Dorfes, ein Name, der gerade im 14. Jahrhundert nicht selten war. Der Ortsname kann demnach mit "Zu Karls Grün" umschrieben werden.¹³

Die erste urkundliche Erwähnung als "Karlsgrün" findet sich in einem Erbteilungsvertrag der Grafen von Orlamünde aus dem Jahre 1414.¹⁴ In den älteren Schriften lautet die Schreibweise meist "Karlsgrün", in den jüngeren dagegen "Carlsgrün", bisweilen auch "Carolsgrün".

Besitz- und Herrschaftsverhältnisse

Im Raum Naila war vor allem der niedere Adel lange Zeit herrschaftsprägend. Die Besiedelung

erfolgte westlich von Hof vor allem durch stauische Ministerialen, im Raum Schwarzenbach am Wald dagegen vor allem von Südwesten durch adelige Kolonisatoren.¹⁵

Die Geschichte von Carlsgrün ist eng mit der Geschichte des benachbarten Steben verbunden, das in einer Urkunde aus dem Jahre 1374 erstmals erwähnt wird. Anlass war der Verzicht des Nürnberger Burggrafen Friedrich V. auf die Lehenschaft der Pfarrkirche zu Steben und der Kapelle in Naila zugunsten von Graf Otto von Orlamünde. Eine Nebenlinie der Orlamünder hatte ihren Sitz auf der unweit gelegenen Burg Lichtenberg, die aus dem Erbe der Andechs-Meranier stammen dürfte. Zur Herrschaft Lichtenberg gehörte auch Carlsgrün. Allerdings wird der Ort nicht wie Steben schon 1374, sondern erst 1414 zum ersten Mal genannt und zwar in dem bereits erwähnten Erbteilungsvertrag zwischen Graf Sigismund, Otto und Wilhelm von Orlamünde. Damals fiel das Schloss Lichtenberg mit der Stadt Lichtenberg, Nieder- und Obersteben, Karlsgrün (Carlsgrün), Langenbach, Steinbach, Heinrichsdorf (Heinersberg), Geroltsgrün (Geroldsgrün), Gerlachs (Gerlas),

Bobengrün, Tirbach (Thierbach) und die Schmieden (Blechtschmiedenhammer) an Graf Sigismund von Orlamünde.¹⁶

In finanzielle Schwierigkeiten geraten, trug Graf Sigismund von Orlamünde 1427 seine Herrschaft Lichtenberg dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg zu Lehen auf. Wenig später verkaufte er den größten Teil davon an Kaspar von Waldenfels, hohenzollernscher Amtmann zu Hof.¹⁷ Damit begann die fast zweihundert Jahre dauernde Herrschaft der Familie von Waldenfels in der hiesigen Gegend. Wie einem Erbzinsregister aus dem Jahre 1565 entnommen werden kann, umfasste die Herrschaft Lichtenberg damals die Orte "Niedersteben, Obersteben, Carlsgrün, Langenbach, Steinbach, Heinersberg, Geroldsgrün, Gerlas, Bobengrün, Thierbach und Blechtschmiedenhammer, auch Dörflas, Hermesgrün, Christusgrün, Lochau, Hirschberglein, Hertwegsgrün, Zeitelwaitd, Kleinschmieden, eine Mühle an der Selbitz unter Lichtenberg (wohl Selbitzmühle), eine Mühle an der Selbitz „unter Seuerling“ (bei Marxgrün) und eine Mühle an der Muschwitz (Kröten- oder Dorschenmühle). Außerdem waren ein Gut in Naila sowie ein Hammer und zwei Güter in Marxgrün im Besitz der von Waldenfels zu Lichtenberg."¹⁸

Zwei zu Carlsgrün gehörige Siedlungen, die Einzel Zeitelwaitd und die an der Muschwitz gelegene Krötenmühle, hatte man demnach bis Mitte des 16. Jahrhunderts neu gegründet.¹⁹ In die Ära der Herren von Waldenfels fällt auch die erste Hochblüte des Bergbaus im Frankenwald, die zwischen 1450 bis 1550 angesetzt werden kann. Damals wurde die Gegend um Steben zu einem der zentralen Orte der Erzgewinnung und Verhüttung im Frankenwald.²⁰

Im Jahre 1618 ging die Teilherrschaft Lichtenberg mit Steben in den Besitz des polnischen Fürsten Janusius von Radzivil über, einen Schwager von Markgraf Christian. Letzterer erwarb 1622 die Teilherrschaft Thierbach und kam 1628, nach dem Tod Radzivils, auch in den Besitz der Herrschaft Lichtenberg, das so zu einem markgräflichen Amt wurde. Die Hohenzollern, seit 1427 Landesherren, waren nun auch die Grundherren von Steben und damit auch von Carlsgrün.²¹

Die Gegend litt erheblich unter den Kriegen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. In welchem Umfang Carlsgrün dabei in Mitleidenschaft gezogen wurde, ist jedoch im Einzelnen nicht bekannt. 1430 wurde Lichtenberg von den

Hussiten geplündert und abgebrannt. 1553 eroberte Heinrich IV. Reuß von Plauen die Stadt und ließ bei seinem Abzug auch Steben niederbrennen. Im Dreißigjährigen Krieg wurde Steben 1634 schwer geplündert und 1636 ließen kaiserliche Truppen das Dorf abermals in Flammen aufgehen.²²

1791 endete die Herrschaft der Bayreuther Markgrafen mit dem Abdanken Markgraf Karl Alexanders zugunsten von Preußen. 1792 übernahm König Friedrich Wilhelm II. die Regierung und noch im selben Jahr erhielt Alexander von Humboldt, Bergassessor im preußischen Staatsdienst, den Auftrag, die neuen Provinzen geologisch und bergmännisch zu untersuchen.²³ Er gründete 1793 die "Königlich Freie Bergschule zu Steben" und verhalf dem regionalen Bergbau damit zu einem letzten Aufschwung.²⁴

Am Ende des Alten Reiches gehörte Carlsgrün mit 32 Höfen zum Kastenamt Lichtenberg, das sowohl die Hohe Gerichtsbarkeit als auch die Dorf- und Gemeindeherrschaft ausübte und ebenso die Vogtei und die Grundherrschaft inne hatte. Im Einzelnen bestanden damals im Dorf 3 Gütlein, 6 Halbhöfe, 14 Viertelshöfe,

7 Tropfhäuser und 2 halbe Tropfhäuser. Eine "Wehrzollstätte" befand sich in herrschaftlichem Besitz.²⁵

Im Oktober 1806 erfolgte die Besetzung des Fürstentums Bayreuth durch napoleonische Truppen und Steben kam unter französische Herrschaft. Schließlich fiel am 28. Februar 1810 im Staatsvertrag von Paris die "Provinz Bayreuth" endgültig an Bayern.²⁶

In bayerischer Zeit wurde der Bergbau in der Gegend um Steben weiter betrieben und kam schließlich Mitte des 19. Jahrhunderts zum Erliegen. Es herrschte gerade in dieser Zeit ein allgemeiner Mangel an Bauholz, wozu der Bergbau weiter beitrug und was zwischenzeitlich sogar zu einem Verbot von Fachwerkbauten führte.²⁷ Im Verlauf der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat man das Dorf mit einer Reihe von neuen Gebäuden aufgesiedelt, die wohl ursprünglich für Bergleute gebaut, später dann von Kleinhandwerkern und vor allem von Webern bewohnt wurden. Man hat die Kleinhäuser massiv in Mauerwerk errichtet, wobei es sich bei dem Steinmaterial um das örtlich zur Verfügung stehende Abraummateriale aus den Bergbaustollen gehandelt haben dürfte.

Kirchengeschichte

Steben liegt mit Carlsgrün im ehemals würzburgischen Sprengel des Bistums Bamberg. Wahrscheinlich war das Gebiet um die Jahrtausendwende aber noch nicht von der kirchlichen Organisation erfasst und die umfangreiche Pfarrei Hof kam, eventuell zusammen mit weiteren Pfarrkirchen, erst in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts als Neugründung an das Bistum. Die St. Lorenzkirche in Hof gilt als Altpfarrei für die Region. Davon ausgehend, wurden offensichtlich auch außerhalb des Regnitzlandes Tochterkirchen gegründet. Dazu zählt die jenseits der Selbitz im Radenzgau gelegene Pfarrei Steben mit ihren Filialkirchen Lichtenberg, Geroldsgrün und Naila.²⁸ 1019 soll eine erste Kapelle in Steben errichtet worden sein, jedoch ist diese Überlieferung urkundlich nicht gesichert. Carlsgrün gehörte von Anfang an zur Pfarrei Steben. Zwischen 1525 und 1528 erfolgte durch Hans von Waldenfels die Einführung der Reformation in der Herrschaft Lichtenberg. Ende des 18. Jahrhunderts umfasste der Pfarrsprengel Steben neben Carlsgrün auch die Weiler und Einzelnen Krötenmühle, Schleeknock und Oberzeitelwaidt, während Unterzeitelwaidt zur Pfarrei Lichtenberg gehörte.²⁹

Historische Ortsbeschreibungen

Im Rahmen der historischen Statistik zeichnete Philipp Ludwig von Weitershausen 1792 ein Bild der "Landeshauptmannschaft Hof" und des damaligen Amtes Lichtenberg:

Lage und Gränzen. [...] *Es liegt an der äußersten Nordwestlichen Spitze des Marggrafthums Brandenburg-Bayreuth, und gränzt gegen Morgen, an die eigentliche Landeshauptmannschaft Hof, gegen Mittag, an die Landeshauptmannschaft Hof und besonders an das Verwaltungs-Amt Schwarzenbach am Wald, gegen Abend, an das Hochstift Bamberg und gegen Mitternacht, an die Gräfllich Reußische Herrschaft Lobenstein.*

Besizere. *Dieses Amt kam nach dem Abgange der Herzöge zu Meran im Jahr 1248 an die Grafen zu Orlamünde, welche solches 1417 Herrn Caspar von Waldenfels als ein freyes adeliches Eigenthum (alodium nobile) käuflich überließen. Seine Nachkommen trugen es 1445 dem Marggrafen Johann zu Brandenburg Plassenburg, um bessern Schutzes Willen, zu Mannlehen auf.*

Im Jahr 1618 verkaufte Christoph von Waldenfels, seinen größeren Antheil von Lichtenberg an den Fürsten von Razivil für 100 000 Gulden, welcher dasselbe seiner Gemahlin, einer Tochter des Churfürsten Johann Georg zu Brandenburg, zum Laibgeding anwies. Nach deren 1628 erfolgten anderwärtigen Vermählung, nahm der Marggraf Christian [Ende S. 211] zu Brandenburg-Culmach Besitz von Lichtenberg und im Jahr 1727 fielen mit dem Tode des letzten von dieser Waldenfelsischen Linie, die

übrigen wenige zu Lichtenberg gehörigen Güter dem Hause Brandenburg anheim.

Seit dieser Zeit ist dieses Amt bey dem Hause Brandenburg verblieben und machte mit dem Amte Lauenstein ein besonderes Ober-Amt aus, welches aber 1778 der Landeshauptmannschaft Hof einverleibet wurde.

Verwaltung. Der Amtmann besorgt bey seinen übrigen, obengenannten Amtsgeschäften, die Zolleinnahme; der Gerichtsschreiber ist zugleich Steuer- und Accis-Einnehmer. Zu Gerlas, Geroldgrün, Langenbach und Lichtenberg sind besondere Forstbediente, welche das Jagd-Wald-Forst- und Holz-Abgabswesen zu besorgen haben.

Die Pfarreien zu Lichtenberg, Geroldgrün, Steben und Steinbach stehen unter der Superintendur Hof.

Boden und Klima. Das Land liegt hoch, ist sehr kalt, steinig und hat sehr viele Waldung; die Nächte sind das ganze Jahr hindurch kalt, obgleich die Sommer zwar kurz aber sehr heiß sind; doch ist die Luft rein, gesund und die Leute werden bey mühseliger Arbeit und schlechter Kost sehr alt. Es hat starke Quellen, Teiche und Flüsse darunter die Selbiz verschiedene Hämmer und Mühlen, die Thierniz- und die Muschwiz-Flüsslein ei-[Ende S. 212]nige Mühlen treiben und zusammen einen ziemlichen Fischfang gewähren.

Die Tannen- und Fichtenwaldungen sind sehr beträchtlich; Obst und Gartengewächse kommen fast gar nicht fort; aber der Wieswachs ist in Ansehung der Gegend ergiebig. Es wird zwar etwas Waiz, Korn und Gerste erbauet, langet aber bey weitem nicht zur Nothdurft zu, obgleich die Einwohner durch

den Kalk-Dünger ihre Felder sehr verbessert haben; Lein, Haber und Erdäpfel gerathen am besten.

Der Einwohner Leibes- und Gemüths-Beschaffenheit. Die Einwohner sind eine starke und gesunde Menschen-Art, inter denen man wenige verwachsen oder krüppelhaft findet. Sie sind arbeitsam, nähren sich gut, sehr wenige haben Schulden und man sieht selten einen Bettler. Ihr Kopf ist aber stumpf und düster, sie sind, obgleich eigensinnig, doch lenksam, sie leben ziemlich friedfertig untereinander und haben gar keinen Hang zu Rechtsstreitigkeiten – vermuthlich weil kein Advokat im ganzen Amte ist.

Größe und Bevölkerung. Das Amt hat seinen Flächen-Inhalt nach etwas über 1 1/2 Quadratmeilen auf der sich über 3500 Seelen in 565 Häusern befinden; eine beynahe unglaubliche Bevölkerung in einer solchen Waldreichen und gebürgigten Gegend, und dennoch beläuft sich auch der Viehstand über 3 000 Stück Rind-Vieh, 700 Schafe und 400 Schweine; das Amt steht mit 187 400 fl. in [Ende S. 213] der Brand-Assecuration und hat nicht mehr als 5 500 fl. Consens-Schulden.

Nahrung-Zustand und Gewerbe. Um den Nahrungs-Zustand des Amts mit einen Blick zu übersehen, folgt hier eine Liste der sämtlichen Gewerbe.

Gewerbe. 11 Becken, darunter einige Gastwirthe sind; 17 Bergleute, 1 Bettler; die Bierbräuerey in dem Städtlein, die jährlich über 4 200 Eymmer hinanstiegt; 3 Büttner; 1 Chirurgus; 1 Drechsler, das Fuhrwesen bey Hammer- und Hütten-Werke, womit sich viele beschäftigen; Gastwirthe, deren verschiedene unter den Becken und Mezgern sind; 2 Glaser.

Die Hammerwerke bestehen: aus dem hohen Ofen zu Thierniz, halb dem Herrn Commerzienrath Löwel halb dem Herrn Ditmar gehörig; dem Obern Klingensporn mit einem hohen Ofen und einem Staabhammer, gehört Hr. Ditmar; dem untern Klingensporn mit einem Staabhammer; dem hohen Ofen und Zinnhammer zu Marxgrün; dem Stabhammer auf der Kleinschmidte oder der Hölle; dem Dürrwaider Staabhammer; dem untern Geroldgrüner Staabhammer; dem ober Geroldgrüner Staabhammer; sämtlich dem Herrn Commerzienrath Löwel gehörig. dem hohen Ofen daselbst, halb dem Herrn Commerzienrath Löwel, halb dem Herrn Kaiser gehörig.

Die Holzflöße; 2 Krämer, 10 Maurer und 15 Maurer-Gesellen; 1 Melber; 14 Mezger; darunter einige Gastwirthe sind; 17 Müller; 1 Posamentirer; 1 Pottschensider; 2 Rothgerber; 3 Sägeschmidte; 2 Schlosser; 16 Schmidte; 25 Schneider; 7 Schreiner oder Tischler; 11 Schuhmacher; Spinnerey der Wolle und Baumwolle; 2 Töpfer; 22 Tuchmacher; das Vitriolwerk, dem Herrn Commerzienrath Löwel gehörig; 8 Wagner; 37 Weber; 3 Weißgerber, 4 Wirthshäuser, oder Gasthöfe und 17 Zapfenschenken; 12 Zeugmacher; 2 Ziegler; 9 Zimmermeister und 26 Zimmergesellen.

Uebrige Beschäftigungen. Ein großer Theil beschäftigt sich mit Schaf- und Baumwollenspinnen, viele mit Holz-Kohlen und Eisenfuhren, andere haben bey den Berg- und Hammerwerken als Tagelöhner ihre Beschäftigungen; viele bey der Holz-Flöße, welches vielleicht das übelste Gewerbe ist, weil das Holz dadurch außer Landes gehet, da es weit nützlicher

bey dem Bergbau und den Hammerwerken angewendet werden könnte. Sollten diese in Verfall gerathen – wie es bey einigen geschehen ist – so wäre leicht voraus zu sehen, was aus der Menge Menschen werden müßte. Die Bierbräuerey in dem Städtchen und die Viehzucht überhaupt, machen einen guten Nahrungs-Zweig aus. [Ende S. 215]

Ausfuhr und Einfuhr. In diesem Amt übersteigt die Ausfuhr die Einfuhr um ein merkliches. Es führet aus: Eisen, Vitriol, Holz, schaf- und Baumwollengarne und etwas Heu in die nahe gelegenen Reußischen Herrschaften; und obgleich Korn, Gerste und viele andere Bedürfnisse eingeführet werden müssen, so ist doch leicht zu erachten, daß in einem Strich Landes, wo der Luxus noch ganz unbekannt ist, und wo der Landmann äußerst schlecht lebet, diese Bedürfnisse nicht sehr groß seyn können.

Oerter-Beschreibung [...]

Carlsgrün, ein Dorf von 30 Häusern und 148 Einwohnern, treibet guten Feldbau und Viehzucht, und hat eine Wehr-Zollstätte. [... Ende S. 217]

Verbesserungen. *Die Aufnahme des Stebener Baades, die Einstellung der Holzflöße und die durch dieselbe bewürkte Verbesserung der Berg- und Hammerwerke, würde aus diesem in der rauhesten Gegend gelegenen Amt, eines der blühendsten machen. [Ende S. 220]*

1799 schrieb der Ortschronist Johann Kaspar Bundschuh im ersten Band seines "Lexikons von Franken":

"Carolsgrün, Bayreuthisches Dorf im Kammer-Amte Naila von 30 Häusern, und 148 Einwohnern, die

nach Steben gepfarrt sind. Sie treiben guten Feldbau und Viehzucht. Hier ist eine Wahrzollstätte [= Grenzzollstätte]."³⁰

Schul- und Gemeindebauten

Das sehr wahrscheinlich erste Schulhaus von Carlsgrün war das heutige Wohnhaus in der Krötenmühlstraße 4 aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (alte Hs.Nr. 47). Es wird im "Kurzinventar" von 1963 als "ältestes Schulhaus" bezeichnet.³¹ Die Uraufnahme von 1852 und der Liquidationsplan von 1854 zeigen auf der gegenüber liegenden Straßenseite ein in Gemeindebesitz befindliches Nebengebäude, bei dem es sich um die Gemeindescheune handeln könnte. Nordwestlich davon hat man 1856 ein neues Schulhaus errichtet³², welches – später aufgestockt – bis zum Bau des Schulgebäudes in der Schleeknockstraße in Betrieb war und dann in private Hände kam. Die Einweihung des jüngsten Schulhauses erfolgte 1956(o). Der Unterricht wurde aber schon 1966(o) eingestellt und die Kinder gingen fortan nach Steben in die Schule.

Wohl gegen Ende des 19. Jahrhunderts war auf dem oberen Anger, östlich vom oberen Teich, ein Spritzenhaus errichtet worden. In den

1960er Jahren hat man im Zuge der Umgestaltung des Angers hier ein neues Feuerwehrhaus errichtet, in dem auch die Gemeindekanzlei untergebracht war.

Einwohner- und Gebäudezahlen

Kurz vor 1800 hatte Carlsgrün 30 Häuser und lediglich 148 Einwohner.³³ Vor dem Hintergrund des kurzfristigen Aufschwungs im Bergbau sollte die Bevölkerungszahl jedoch Anfang des 19. Jahrhunderts rapide und anschließend kontinuierlich bis auf 416 Personen im Jahre 1867 ansteigen. Doch schon wenige Zeit später erreichte sie 1885 vor dem Hintergrund von Ab- und Auswanderungsbewegungen einen vorläufigen Tiefstand mit 308 Personen, stieg dann bis 1890 wieder auf 326 an, um bis 1919 erneut auf die Zahl von 273 herabzusinken. Zwischen den beiden Kriegen erfolgte wiederum ein leichter Anstieg auf 312 Personen im Jahre 1933. Durch den Zustrom von Flüchtlingen am Ende und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg entstand 1946 eine Spitze von 393 Einwohnern.³⁴

Korrespondierend zur Bevölkerungsentwicklung, stieg die Zahl der Wohnhäuser zwischen der Zeit um 1800 und dem Jahr der Entstehung

des Grundsteuerkatasters 1857, das heißt in der letzten Blüte des Bergbaus, von 30 auf 47 Häuser und 51 Hausnummern an.³⁵ Damals erfolgte eine Ansiedlung mit Kleinhäusern, die bis heute im Ortsbild wirksam ist (siehe oben). Ganz im Gegensatz dazu, sollte sich die Gebäudezahl in den folgenden 100 Jahren nur um 8 Häuser auf die Zahl von 56 im Jahre 1950 erhöhen.³⁶ Zu diesem Zeitpunkt lebten 331 Personen in Carlsgrün und weitere 9 in der Krötenmühle, 10 in Schleeknock, 12 in der Schönen Aussicht und 14 in Zeitelwaitd.³⁷ Am 31.12.2015 hatte das Dorf selbst 240 Einwohner.³⁸

Anmerkungen

⁹ Körner: Naila, 2010, S. 18-21. Vgl. Sage: Oberfranken, 1996.

¹⁰ Körner: Naila, 2010, S. 27. Zur Besiedlungsphase vgl. Gunzelmann: Dorf, 1999, S. 42.

¹¹ Frdl. Auskunft von Dr. Thomas Gunzelmann, BLfD, 18.11.2016.

¹² Körner: Naila, 2010, S. 27.

¹³ Ziegelhöfer/Hey: Ortsnamen, 1920, S. 156.

¹⁴ Reitzenstein: Regesten, 1871, S. 213-215.

¹⁵ Körner: Naila, 2010, S. 26.

¹⁶ Singer/Ziegler: Bad Steben, 1993, S. 7 und Körner: Naila, 2010, S. 27 und 68 sowie Silbermann: Marxgrün, 1966, S. 12.

¹⁷ Körner: Naila, 2010, S. 68f.

¹⁸ Körner: Naila, 2010, S. 125.

¹⁹ Vgl. Körner: Naila, 2010, S. 27.

²⁰ Singer/Ziegler: Bad Steben, 1993, S. 7.

²¹ Singer/Ziegler: Bad Steben, 1993, S. 8.

²² Singer/Ziegler: Bad Steben, 1993, S. 7f.

²³ Vgl. Kühner: Humboldt, 1959.

²⁴ Singer/Ziegler: Bad Steben, 1993, S. 8f.

²⁵ Körner: Naila, 2010, S. 280.

²⁶ Singer/Ziegler: Bad Steben, 1993, S. 9.

²⁷ Dippold: Verordnungen, 1997.

²⁸ Körner: Naila, 2010, S. 32f.

²⁹ Mörtel: Dorf und Bad Steben, 1970, S. 8 und Körner: Naila, 2010, S. 34f und 38f.

³⁰ Bundschuh: Lexikon, Bd. 1, 1799, Sp. 527.

³¹ Lippert: Naila, 1963, S. 22.

³² Staatsarchiv Bamberg, K 223, Nr. 51, Grundsteuer-Kataster der Steuergemeinde Carlsgrün, abgeschlossen 1857.

³³ Bundschuh: Lexikon, Bd. 1, 1799, Sp. 527.

³⁴ Historisches Gemeindeverzeichnis, 1954, S. 153.

³⁵ Staatsarchiv Bamberg, K 223, Nr. 51, Grundsteuer-Kataster der Steuergemeinde Carlsgrün, abgeschlossen 1857.

³⁶ Amtliches Ortsverzeichnis, 1952, Sp. 971.

³⁷ Amtliches Ortsverzeichnis, 1952, Sp. 971.

³⁸ Nur Hauptwohnsitz. Frdl. Auskunft Markt Bad Steben, 19.05.2016.

3. Historische Ortsstruktur

Grundlagen: Diesem Kapitel liegt das Grundsteuerkataster aus den 1850er Jahren zugrunde, das ein Bild der historischen Strukturen in Dorf und Flur sowie der Besitz- und Sozialverhältnisse im damaligen Carlsgrün gibt. Zur Auswertung herangezogen wurden sowohl die handgezeichnete Karte der Uraufnahme von 1852³⁹ als das gedruckte Ortsblatt des Liquidationsplans von 1854⁴⁰ sowie jüngere Umschreibebblätter⁴¹. Die Uraufnahme diente als Basis für die historischen Karten in diesem Bericht. Die dabei verwendeten Daten stammen aus dem Grundsteuerkatasterband, der parallel zur kartographischen Aufnahme entstand.⁴² Soweit nicht anders angegeben, wird im Folgenden auf die Uraufnahme von 1852 und den Grundsteuerkatasterband von 1857 Bezug genommen. Außerdem sei auf die Karten der "Gebäude und Anlagen mit besonderen Funktionen und besitzrechtliche Qualitäten 1857", der "Besitzgrößen 1857" sowie der "Berufsgruppen 1857" verwiesen.

Siedlungstyp, Lage und Gemarkung

Carlsgrün ist eine typische Rodungsinsel. Das Dorf zeigt die im Frankenwald häufig anzutreffende Form eines Waldhufendorfes mit Radialhufenflur. Die Siedlung entstand in einer Quellmulde, am Nordhang des örtlich so bezeichneten Adelsberges, oberhalb der Thüringischen Muschwitz. Zur Zeit der Aufnahme des Grundsteuerkatasters 1857 umfasste die gesamte Gemarkung Carlsgrün 1.270,75 Tagwerk. Dazu

gehörten auch die Weiler bzw. Einzelhofsiedlungen Schleeknock, Krötenmühle und Zeitelwaidt. Jenseits der Muschwitz lag das Fürstentum Reuß.

Historische räumliche Struktur

Die Struktur des Waldhufendorfes war durch die sukzessive Bebauung des Angers bereits zur Zeit der Uraufnahme Mitte des 19. Jahrhunderts verändert. Ursprünglich dürfte der obere Anger nahtlos in den unteren Anger übergegangen sein. Der Plan von 1852 zeigt auf den gemeindeeigenen Flächen insgesamt drei Teiche, auf dem "oberen Anger" den großen "oberen Teich" sowie auf dem "unteren Anger" den großen "mittleren Teich" und den kleinen "unteren Teich". Sie dienten als Viehtränken und für die Schafwäsche, als Gänseweiher und bei Feuergefahr natürlich auch als Löschwasserreservoirs. Über den unteren Anger führte damals noch ein offener Graben, der in den anschließenden Wiesengrund entwässerte.

Das Trinkwasser stammte aus öffentlichen und privaten Brunnen, die meist gemeinsam von mehreren Nachbarn genutzt wurden. Im Ge-

gensatz zur Uraufnahme, verzeichnen der Liquidationsplan von 1854 und die folgenden Umschreibebblätter nördlich an der Krötenmühlstraße, auf damals gemeindeeigenem Grund gegenüber dem alten Schulhaus (alte Fl.Nr. 8 "der vordere Garten"), einen Laufbrunnens mit Brunnentrog. Er bestand dort bis in die 1960er Jahre. Auch der so genannte "Pfeifersbrunnen" vor der alten Hs.Nr. 6 (Säuerlingsweg 1) wurde öffentlich genutzt. Es war der wichtigste Brunnen im Dorf, da er am längsten Wasser führte. Am östlichen Rand des Grundstücks mit der alten Hs.Nr. 43 (Wiesenweg 3) gab es außerdem die so bezeichnete "Brunnenstube", von wo aus eine Wasserleitung zum südlichen Dorfplatz bzw. zum Anwesen mit der alten Hs.Nr. 9 (Dorfplatz 8, Gasthaus Gebelein) führte. Ein weiterer Brunnen, der "Mahlersbrunnen", befand sich im heutigen Mahlerweg.

Unmittelbar an die Bebauung angrenzend, zog sich zunächst ein Kranz von Wiesen um das Dorf und erst jenseits davon erstreckten sich die Ackerfluren. Für den Obstbau war die Gegend nicht geeignet, weshalb auch die Uraufnahme nur ganz vereinzelt Obstbäume in Be-

bauungsnähe darstellt. Charakteristisch für eine Radialwaldhufenflur, hatten die zum jeweiligen Urhof gehörigen Nutzflächen Hofanschluss und zogen sich vom bebauten Grundstück ausgehend "radial" in die Gemarkung hinaus. In den Mulden westlich, nordöstlich und östlich des Dorfes herrschte Wiesennutzung, während die Waldbereiche an der Gemarkungsgrenze lagen, so das große Mordlauer Bergbaurevier im Osten. In der Gegend um Steben kam der Bergbau Mitte des 19. Jahrhunderts zum Erliegen und so verzeichnet die Uraufnahme hier nur noch einen Stollen, den "Grauer Wolf Stollen" westlich von Oberzeitelwaidt.

Die ersten Höfe der Siedlung zogen sich auf halber Höhe hufeisenförmig um die Quellmulde herum, eine langgestreckte Gemeindefläche, die sich zum Wiesengrund nach Nordosten hin öffnete. Der so bezeichnete Anger diente als Viehweide. Korrespondierend zum Siedlungstyp, war das System an Straßen und Wegen vom Anger ausgehend sternförmig angelegt. Der Hauptzufahrtsweg, über den man auf der Linie der heutigen Krötenmühlstraße von Südosten in den Ort gelangte, zweigte ca. 600 Meter oberhalb des Dorfes von der Hauptstraße ab, die damals noch auf Höhe der späteren

"Schönen Aussicht" direkt auf Langenbach zu und weiter nach Nordhalben führte. Der Weg zur Krötenmühle ging früher über den jetzt so genannten Fallgatterweg oder über die Schleeknockstraße, die den ursprünglichen Kern des Dorfes lediglich im Westen tangierte.

Die alten Hs.Nrn. 1 bis 20 können zum ältesten Siedlungsbestand gezählt werden. Abhängig vom Grad der bereits erfolgten Teilung, sind sie im Grundsteuerkataster von 1857 meist als halbe oder Viertelshöfe ausgewiesen. Einzelne Höfe hatte man sogar noch weiter zerschlagen. Die jüngeren und in aller Regel kleineren Anwesen waren oberhalb und unterhalb der Urhöfe entstanden. Teilweise handelte es sich dabei auch um jüngere "Gütlein", später hat man die neu gebildeten Anwesen schlicht nur noch als "Häuser" bezeichnet. Mit wenig oder geringem Grund ausgestattet, waren es fast ausschließlich Handwerker- oder Arbeiterhäuser.

Der Wiesenweg und der Siemesweg gehören noch zum ältesten Wegesystem. Dies gilt ebenso für den Säuerlingsweg, der aber als Flurweg lediglich hinaus auf die Äcker führte und nur als Trampelpfad eine Anbindung an die Hauptstraße herstellte. Der zwischen den alten Hs.Nrn. 5 und 9 (Dorfplatz 12 und 8) vom Anger abzweigende

Weg endete dagegen in der Flur oberhalb des Dorfes und führte im 19. Jahrhundert noch nicht über den heutigen Turnhallenweg weiter zur Hauptstraße. Der Heckelweg stellt dagegen eine Sackassenerschließung dar, wie sie für nachträglich erschlossene bzw. verdichtete Quartiere typisch ist. Dasselbe gilt für das Umfeld des Mahlerweges. Am nördlichen Randes des Dorfes ist die so genannte "Gasse" in ihrer geraden Linienführung deutlich als spätere Erschließung zu erkennen. Ebenso lässt die Achse der nebeneinander liegenden Häuser Nr. 16, 18, 19 und 20 (Eiselweg 7, Gasse 1, Heckelweg 2 und 5) an eine neuzeitliche Überformung denken. Dies gilt auch für die älteste Bebauung jenseits der Schleeknockstraße (alte Hs.Nr. 41, 42, 44, 45, Umfeld Wiesenweg 4a/7 und Schleeknockstraße 9), die im Verlauf der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand.

Die alte Hs.Nr. 1 (Krötenmühlstraße 2) zählt entwicklungsgeschichtlich zum ältesten Bestand des Dorfes, wovon sehr wahrscheinlich die Anwesen Nr. 2 (ehem. Schulhaus in der Krötenmühlstraße 11), 3 (Mahlerweg 2) und 47 (Krötenmühlstraße 4) abgespalten wurden. Auch die Höfe Nr. 5, 6 und 7 (Dorfplatz 12, Säuerlingsweg 1 und das abgegangene Anwe-

sen auf der Fl.Nr. 22 im Säuerlingsweg) dürften zusammen einen Besitz gebildet haben.

Dasselbe gilt für die benachbarten Hs.Nrn. 8 und 9 (Dorfplatz 10 und 8). Sie werden beide im Grundsteuerkataster von 1857 als "halbe Höfe" bezeichnet, ergaben also zusammen einen ganzen Hof.

Auch die Anwesen nur 10 und 11 (Wiesenweg 7) bildeten ursprünglich einen Hof, möglicherweise zusammen mit den Anwesen Nr. 12 (abgegangener Hof auf der Fl.Nr. 72 im Wiesenweg) und 13 (Wiesenweg 4). Von diesen scheinen die Höfe Nr. 10 (ein abgegangener Hof auf dem heutigen Grundstück Wiesenweg 7) und 13 (Wiesenweg 4) die ältesten zu sein, wovon die übrigen Besitzungen abgetrennt wurden. Die alten Hs.Nrn. 25 und 33 (Umfeld Wiesenweg 2) könnten von den Höfen Nr. 10 und 11, die alten Hs.Nrn. 34 und 43 (Umfeld Wiesenweg 3 und 5) von den Höfen Nr. 12 und 13 abgepalten worden sein. Vielleicht gehörten die Fläche aber auch einst zum oberen Anger.

Ebenso haben die alten Hs.Nrn. 14 und 15 (Siemesweg 5 und 2) einen gemeinsamen Ursprung. Die unterhalb davon gelegenen Anwesen Nr. 26, 27, 28 und 29 dürften dagegen vom Anger abgepalten worden sein (Dorfplatz 4 und 2 sowie Eiselweg 3 und 5), so wie auch die

Häuser Nr. 23 und 24 auf der anderen Straßenseite (abgegangener Hof auf dem Grundstück Krötenmühlstraße/Ecke Säuerlingsweg, Fl.Nr. 13, und Dorfplatz 14).

Jenseits der "Gasse" ist der Hof mit der alten Hs.Nr. 20 (Heckelweg 5) als einer der Urhöfe von Carlsgrün zu lokalisieren. Davon getrennt hat man zunächst die alte Hs.Nr. 19 und wiederum davon wurden in den 1820er Jahren die Grundflächen der beiden Handwerkerhäuser alte Hs.Nr. 38 und 39 abgepalten (Gasse 4 und Heckelweg 1), Mitte des 19. Jahrhunderts schließlich auch der Hof Nr. 46 (Heckelweg 3). So entstand in diesem Umfeld ein eigenes Quartier mit einer eigenen Sackgassenerschließung, der heute so bezeichnete Heckelweg.

Der zentrale Platz im Dorf war der obere Anger mit dem oberen Teich. Er ging, wie schon erwähnt, ursprünglich nahtlos in den unteren Anger über. Der Blick auf die Uraufnahme von 1852 zeigt, wie sich bis zu diesem Zeitpunkt bereits an verschiedenen Stellen eine jüngere Bebauung in die ursprünglich größere Fläche hinein geschoben hatte. Dies gilt mit mehr oder weniger hoher Wahrscheinlichkeit für die Anwesen Nr. 3, 23, 24, 27, 28 und 30/31. Teilweise hat man auch Grundstücke im Randbereich des

Angers von den älteren Höfen abgepalten und bebaut (alte Hs.Nrn. 3, 5, 6, 25, 33 u.a.).

Gebäude mit besonderen Funktionen

1856(gk) wurde in Carlsgrün ein Schulhaus errichtet und zwar südlich an der Krötenmühlstraße auf dem Grundstück mit der alten Hs.Nr. 2 (Krötenmühlstraße 11). Es wird im Grundsteuerkataster von 1857 als solches beschrieben. Zur Zeit der Uraufnahme bestand es noch nicht und der Plan von 1852 zeigt deshalb südöstlich des späteren Standorts nur ein gemeindeeigenes Nebengebäude, bei dem es sich um die einstige Gemeindescheune handeln könnte. Bis 1856 diente nämlich die alte Hs.Nr. 47 (Krötenmühlstraße 4) als Schulhaus. Die Gemeindkanzlei dürfte zunächst mit im Schulhaus untergebracht gewesen sein, zuletzt bestand sie im Feuerwehrhaus auf dem oberen Anger.

Eine wichtige Funktion innerhalb der Dorfgemeinschaft nahm das Gasthaus bzw. die Schankwirtschaft in Carlsgrün ein. Im Grundsteuerkataster von 1857 wird die Eigentümerin der alten Hs.Nr. 40 (Siemesweg 6), die ledige Helena Wilhelmine Johanna Diezel, als "Wirtstochter" bezeichnet. Ob auf dem Grundstück zum damaligen Zeitpunkt auch eine Schank-

wirtschaft betrieben wurde, ist unklar. Das Häuser- und Rustikalsteuerkataster aus dem Jahre 1811 nennt den Wirt und Webermeister Johann Heinrich Sell junior als den einzigen Wirt des Dorfes. Die Lage seines Anwesens kann derzeit nicht sicher lokalisiert werden, es könnte sich um die alte Hs.Nr. 40 (Siemesweg 6, siehe oben) oder – der Nummernfolge nach – auch um die alte Hs.Nr. 32 (Siemesweg 3) handeln. Das Anwesen der Gastwirtschaft Gebelein (alte Hs.Nr. 9, Dorfplatz 8, "Adelskammer") war Mitte des 19. Jahrhunderts mit 63,99 Tagwerk im Besitz des Bauern Johann Heinrich Gebelein.

Haus- und Hofstrukturen

Abhängig von der Muldenlage einerseits und der historischen Sozialstruktur andererseits, haben sich in Carlsgrün keine klassischen Zwei-, Drei- oder gar Vierseithöfe herausgebildet, wie sie in anderen Gegenden vorherrschen. Der Topografie angepasst, stand das Hauptgebäude meist parallel zum Hang und außerdem am weitesten vorne am Anger bzw. zu einer der Straßen und Wege hin. Versetzt dazu, meist oberhalb aber auch seitlich davon, hatten die Scheune und eventuell weitere Nebengebäude ihren Standort. Das Hauptgebäude war in der Regel als Wohn-

stallhaus ausgebildet. Allerdings befand sich der Stallbereich nicht immer auf einer Ebene mit dem Wohnteil, sondern bisweilen auch in der Form eines "gestelzten" Hauses im Sockel- bzw. Untergeschoss. Die separate und unregelmäßige Lage der Scheunen und Schuppen im Hangbereich führte zusammen mit der lockeren Bebauung dazu, dass an keiner Stelle ein regelmäßiger Scheunenrand entstand. Vielmehr bildete sich der Ortsrand, wie er sich in der Uraufnahme zeigt, aus einer locker mit Nebengebäuden bebauten Wiesenzone, die mit einzelnen Gehölzen durchsetzt gewesen sein dürfte. Historische Fotografien belegen, dass der alte Ortskern früher noch in einem höheren Maße als heute mit Laubbäumen bepflanzt war. Dabei handelte es sich vielfach um Eschen, die den Standortbedingungen in einer Quellmulde bestens angepasst sind (siehe unten).

Von Bedeutung muss im 19. Jahrhundert auch die Schafzucht in Carlsgrün gewesen sein. Das Grundsteuerkataster von 1857 nennt insgesamt sieben Schafställe oder kombinierte Schaf- und Schweineställe, die sich ausschließlich im Kernbereich des Dorfes befanden und überwiegend den Urhöfen bzw. davon abgespalteten bäuerlichen Anwesen zuzuordnen sind. Bei den dama-

ligen Höfen mit Schafhaltung handelt es sich um die alten Hs.Nrn. 1, 5, 8, 15, 16/16a, 17 und 26.

Alle alten Höfe des Ortes verfügten außerdem über einen eigenen Backofen oder teilten sich einen solchen mit einem oder mehreren Nachbarn. Bei knapp der Hälfte der Höfe wird im Grundsteuerkataster von 1857 kein eigener oder anteilig zu nutzender Backofen erwähnt. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um entwicklungsgeschichtlich jüngere und vor allem kleine bis sehr kleine Besitzungen von Kleinbauern und Kleinhandwerkern.

Die meisten Anwesen hatten einen Gemüsegarten ("Pflanzgarten") nahe bei den Hofgebäuden. Ihre Lage variiert je nach den örtlichen Gegebenheiten. Nur diese und die nahe beim Haus gelegenen Graspärten waren, der Signatur in der Uraufnahme zufolge, durch einen Zaun eingegrenzt. Dasselbe galt Mitte des 19. Jahrhunderts zum Beispiele auch für den oberen Anger westlich vom oberen Teich.

Historische Sozialstruktur

Die historische Sozialstruktur von Carlsgrün war Mitte des 19. Jahrhunderts nach wie vor von der Landwirtschaft geprägt. Aber nur bei etwas

über der Hälfte der Anwesen (28 von 51) handelte es sich um mehr oder weniger große Bauernhöfe mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von ca. 32 Tagwerk. Die größten Höfe mit über 60 Tagwerk waren die Anwesen Nr. 9 (Dorfplatz 8) und Nr. 1 (Krötenmühlstraße 2), gefolgt von den Anwesen Nr. 8 (Dorfplatz 10), 20 (Heckelweg 5) und der außerhalb des Untersuchungsgebiets gelegenen Krötenmühle (alte Hs.Nr. 48). Es waren Vollerwerbsbetriebe mit einer für die Gegend und die damalige Zeit auskömmlichen Betriebsgröße. Weitere neun Höfe verfügten immerhin über eine Betriebsgröße zwischen 30 bis 50 Tagwerk, 12 Höfe hatten nur 10 bis 30 Tagwerk und galten damit als kleinbäuerliche Anwesen.

Eine auffallend hohe Zahl an Kleinhandwerkern verfügte nur über einen kleinen oder sehr kleinen Grundbesitz. Die 15 (!) Webermeister (zwei weitere bezeichneten sich zugleich als Bauern), der eine Schneidermeister und die beiden Maurergesellen gehörten zu den "kleinen Leuten" des Dorfes, wobei die meisten nur einen Besitz von weniger als 2 Tagwerk hatten. Ihre Existenz dürfte mit dem Mitte des 19. Jahrhunderts im Niedergang befindlichen Bergbauwesen in Zusammenhang stehen. Da in den Stollen so gut

wie keine Arbeit mehr anstand, verdingten sich die um 1800 und im frühen 19. Jahrhundert im Dorf angesiedelten Arbeiter inzwischen als Weber. Laut dem Grundsteuerkataster von 1857 war damals nur noch ein Bergmann im Ort ansässig (alte Hs.Nr. 35, Säuerlingsweg, abgegangen).

Anmerkungen

³⁹ Bayerische Vermessungsverwaltung, Uraufnahme von Carlsgrün, M 1:2500, gemessen 1852, publiziert unter: <http://www.geoportal.bayern.de>.

⁴⁰ Staatliches Vermessungsamt Hof, Liquidationsplan der Steuergemeinde Carlsgrün, Ortsblatt, M 1:2500, 1854.

⁴¹ Staatliches Vermessungsamt Hof, Ortsblatt von Carlsgrün, Umschreibungen, M 1:2500, 1857ff bis 1967.

⁴² Staatsarchiv Bamberg, K 223, Nr. 51, Grundsteuer-Kataster der Steuergemeinde Carlsgrün, abgeschlossen 1857.

4. Gegenwärtige Ortsstruktur

Hinweis: Die Veränderungen, die im Grundriss von Carlsgrün seit Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgten, sind in der Karte "Überlagerung 1852/2016" dargestellt.

In der Zeit ab ca. 1850 bis heute hat sich das Dorf in einem relativ hohen Maße entlang der nach Westen, Norden und Nordosten ausfallenden Straßen und Wege erweitert. Nachdem die Schleeknockstraße bis Mitte des 19. Jahrhunderts nur vereinzelt mit Hofanlagen und einzelnen Scheunen bebaut worden war, erfolgte die weitere beidseitige Erschließung der Straße ab dem frühen 20. Jahrhundert. Es entstanden in erster Linie Kleinhäuser, aber auch stattliche Funktionsbauten wie die Gastwirtschaft "Sonne" (Schleeknockstraße 13) und eine Bäckerei mit Kolonialwarenhandlung (Schleeknockstraße 17). 1955/56 wurde hier am westlichen Ortsrand auch der jüngste Schulbau von Carlsgrün errichtet (Schleeknockstraße 19/19a). Im äußeren Siemesweg entstand in den 1960er Jahren das "Zollhaus", das bis zur Wiedervereinigung ein Wohnhaus für Grenzbeamte war. Südlich vom Dorf, zur Landstraße HO29 hin, wurde eine Turnhalle gebaut und im Südwesten des Dorfes siedelte sich 1948 eine Matratzen- und Polster-

möbelfabrik an. Heute hat die Firma Brühl ihren Sitz weiter östlich auf der anderen Seite der Kreisstraße und bildet zusammen mit einzelnen dorfseitigen Firmengrundstücken ein kleines Gewerbegebiet. Eine weitere Siedlungserweiterung stellt die ab dem frühen 20. Jahrhundert erfolgte Bebauung des unteren Angers mit Kleinhäusern dar. Auch der obere Anger wurde damals im Westen für zwei neue Anwesen (Wiesenweg 1 und Dorfplatz 6) dezimiert.

Der historische Straßengrundriss im Zentrum des Dorfes hat sich im Mahlerweg und am Fuße des Siemesweges verändert (siehe Überlagerung). Auch wurde das Anwesen Krötenmühlstraße 2 früher von Westen, vom Mahlerweg her erschlossen. 1885 brach im Umfeld des Eiselweges ein Brand aus, der eine dortige Neubebauung zur Folge hatte. Nur vereinzelt wurden ältere Hof- bzw. Hausgrundstücke komplett neu überbaut (Bsp. Wiesenweg 3/3a, Wiesenweg 4a). Häufig hat man Gebäude auf den alten Grundrissen neu und dabei höher errichtet oder bestehende Bauten aufgestockt. Auf diese Weise änderte sich das Bild des Ortes bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf gravie-

rende Weise, zumal damals und in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg – mit Ausnahme des Gebäudes Dorfplatz 8 – die letzten Blockbauten aus dem Ortsbild verschwanden. Besonders hervorzuheben ist eine örtlich sehr traditionell geprägte Bauauffassung, die noch in den 1950/60er Jahren Häuser entstehen ließ, wie sie anderswo in das frühe 19. Jahrhundert zu datieren wären (Bsp. Eiselweg 2 und Heckelweg 3).

Parallel zu den Erweiterungen an der Peripherie, fand im Verlauf der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schließlich eine Entkernung im Innern des Altortes statt. Dabei wurden in erster Linie Kleinhäuser (Bsp. alte Hs.Nr. 25 im Wiesenweg und alte Hs.Nrn. 35/36 im Säuerlingsweg) sowie funktionslos gewordene Scheunen und Schuppen ersatzlos abgebrochen. Gleichzeitig erfolgten bauliche Veränderungen und Modernisierungen, die das äußere Bild der Häuser veränderten, den historischen Kern vielfach aber noch erkennen lassen. Eine der größten innerörtlichen Veränderungen betrifft die Einebnung des oberen und des mittleren Teichs und die jeweilige Neuanlage als Grünfläche bzw. Spielplatz.

5. Räume und Bauten des historischen Ortsbildes

Hinweis: Der hiesige Text korrespondiert mit dem Abbildungskatalog. Die Ziffern in Klammern nehmen Bezug auf die Karte der Denkmalpflegerischen Interessen.

Carlsgrün entstand aus einer Rodungsinsel heraus und ist in dieser Form besonders typisch für die Dörfer im Frankenwald. Es handelt sich um eine bäuerliche Siedlung in Quellmuldenlage, die zwischenzeitlich vom Bergbau abhängig war. Trotz vieler Veränderungen, wie sie vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis in die jüngste Zeit erfolgten, lässt sich im gegenwärtigen Ortsbild noch eine Fülle an historischen Strukturen ablesen.

Historische Ortsränder

Das alte Dorf, wie es sich in der Uraufnahme aus der Mitte des 19. Jahrhunderts darstellt, ist heute noch immer als Radialwaldhufendorf erkennbar. Allerdings sind entlang der sternförmig ausfallenden Wege und Straße vielfach Neubauten und kleinere Neubaugebiete entstanden, was in weiten Bereichen zu einem Verlust des historischen Ortsrandes geführt hat. Traditionell bestand ein lockerer Übergang von der Bebauung in die umgebende Flur. Um das Dorf herum zog

sich eine geschlossene Wiesenzone mit frei stehenden und unregelmäßig verteilten Scheunen und Schuppen, deren Standort dem natürlichen Weichbild der Landschaft angepasst war.

Nur an wenigen Stellen ist das Bild des historischen Ortsrandes noch erhalten, so im Osten zwischen den beiden Armen der Krötenmühlstraße und außerdem im Süden des Dorfes, östlich vom Turnhallenweg **(1)**. Unter lokalen Gesichtspunkten sind auch die einzeln oder in kleinen Gruppen bzw. Reihen stehenden Laubbäume als typische Elemente des historischen Ortsrandes anzusprechen. Vielfach handelt es sich dabei um schnell wachsende, anspruchslose Eschen, deren langfaseriges Holz für die Herstellung von landwirtschaftlichen Geräten besonders geeignet war. Dazu zählen Werkzeugstile ebenso wie Leitern. Auch Stellmacher nutzten das extrem biegezugfeste Material für die Herstellung von Leiterwägen und größeren Fuhrwerken.

Historische Grün- und Freiflächen / Gewässer

Der Anger ist der zentrale Platz innerhalb eines Dorfes, wo sich verschiedene öffentliche Funk-

tionen verorten lassen. In Carlsgrün zog sich die gemeindeeigene Fläche, die in erster Linie als Weidefläche diente, früher als Band durch den gesamten Ort und mündete nordöstlich davon in den angrenzenden Wiesengrund. Die Trennung in einen oberen und einen unteren Anger dürfte erst im Zuge der fortschreitenden Siedlungsentwicklung erfolgt sein, als zum Grund der Mulde hin immer mehr Baugrundstücke erschlossen wurden.

Der obere Anger war im 19. Jahrhundert noch größer und umfasste damals auch die inzwischen bebauten Grundstücke Wiesenweg 1 und Dorfplatz 6. Die verbliebene Freifläche hat heute einen kreisförmigen Grundriss und ist als Grünfläche angelegt **(3)**. In der Art einer Verkehrsinsel, führt ringsum eine Fahrstraße. Mitten auf dem oberen Anger, der bis um 1900 nach Westen hin nicht durchgängig war, lag der so genannte "obere Teich". Er hat das Bild im Zentrum des Dorfes in einem hohen Maße geprägt, wurde jedoch in den 1960er Jahren eingeebnet. Östlich davon steht an der Stelle des vormaligen Spritzenhauses das Feuerwehrhaus, das in eben dieser Zeit neu errichtet wurde und bis zur

Eingemeindung auch als Gemeindekanzlei diente. Dabei handelt es sich um eine typische Folgenutzung des Angers mit öffentlichem Charakter, während das Gebäude selbst keinen ortsbildprägenden Charakter besitzt.

Im Gegensatz dazu tritt der untere Anger heute selbst in seiner Struktur kaum noch im Ortsbild in Erscheinung. Die Fläche erstreckte sich einst zwischen der Krötenmühlstraße und dem Mahlerweg ortsauswärts und zwar ungefähr bis auf Höhe des Grundstücks Krötenmühlstraße 23. Das Gelände wurde ab der Zeit um 1900 sukzessive in private Hände verkauft und mit Kleinhäusern überbaut. Der "mittlere Teich" befand sich im Bereich des jetzigen Spielplatzes. Als eine letzte Erinnerung an die einstige Angersituation besteht heute nur noch der "untere Teich" (Fl.Nr. 168) mit der ihn umgebenden Restfläche des unteren Angers **(2)**. Der Teich befindet sich inzwischen ebenfalls in privatem Besitz. Er markiert den Ortseingang aus Richtung Nordosten.

Das gegenwärtige Dorf ist stark durchgrünt, wobei das private Grün aus den Hausgärten in den öffentlichen Raum hineinwirkt. Alte Fotografien und vor allem auch das Luftbild von

1938 belegen, dass das innere Ortsbild früher aber noch stärker als heute von Laubbäumen geprägt war. Sie standen innerhalb der Hofräume und am Rande der Grundstücke. Noch heute handelt es sich vorwiegend um Eschen (siehe oben). Dazwischen befinden sich auch einzelne Ahornbäume, aber nur sehr wenige Linden und Kastanien. Zwei Eschen mit ortsbildprägendem Charakter und konzeptionellem Bezug zu einem Gebäude blieben in der Krötenmühlstraße vor der ehemaligen Bäckerei (Krötenmühlstraße 17) erhalten **(17)**.

Brunnen

Während die Teiche als Brauchwasserstellen dienten und als Löschwasserstellen sowie Viehtränken, Gänseteiche und für die Schafwäsche benutzt wurden, deckte man den Bedarf an Trinkwasser früher über private und öffentliche Brunnen. Davon tritt heute keiner mehr im öffentlichen Raum in Erscheinung. Es lassen sich jedoch einige alte Brunnenstandorte lokalisieren. Der einzige, der auch in den historischen Flurkarten eingetragen ist, da es sich um einen Laufbrunnen mit Trog handelte, befand sich

schräg gegenüber vom alten Schulhaus (Krötenmühlstraße 11), westlich unterhalb vom Haus Krötenmühlstraße 2 **(5)**. Am östlichen Rand des Grundstücks Wiesenweg 3 bestand die örtlich so bezeichnete "Brunnenstube", von wo aus eine Wasserleitung zu einem Brunnen am südlichen Dorfplatz beim Gasthaus Gebelein (Dorfplatz 8) führte. Ein weiterer Brunnen, der "Mahlersbrunnen", befand sich im heutigen Mahlerweg, dem früher so genannten "Tränkbrunnenweg", ungefähr auf Höhe des Hauses Mahlerweg 3. Der wichtigste Brunnen aber, der bei Trockenheit am längsten Wasser führte, war der "Pfeifersbrunnen" vor dem Haus Säuerlingsweg 1 **(11)**. Schon im Grundsteuerkataster trägt der Weg darum den Namen "Sauerbrunnenweg".

Räume und Bauten

Der Dorfplatz ist der zentrale Ort innerhalb von Carlsgrün. Es ist die verbliebene Fläche des ehemals größeren oberen Angers (siehe oben). Der Raum wird ringsum von einer überwiegend historischen Bebauung geprägt, wobei der Bereich im Süden, im Umfeld des Dorfgasthauses, eine besondere Qualität aufweist **(4)**.

Das Gasthaus Gebelein ("Adelskammer", Dorfplatz 8) ist eines der beiden Baudenkmäler von Carlsgrün und im Kern zugleich das älteste erhaltene Gebäude des Dorfes **(15)**. Der Bau ist im Erdgeschoss teilweise als Blockbau (Schrotbau) überkommen und stammt in diesem Bereich mindestens noch aus dem 17./18. Jahrhundert. Es ist inzwischen der einzige Bau dieser Art in Carlsgrün und einer der ganz wenigen, zumindest teilweise und an Ort und Stelle erhaltenen Blockbauten im Frankenwald. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Haus nach Süden erweitert und wohl damals auch aufgestockt. Das Gebäude war schon im frühen 20. Jahrhundert mit Nutschindeln bekleidet, die eigentlich als Material für Dachdeckungen dienten.

Noch bis in das 20. Jahrhundert hinein war das Dorf von eingeschossigen Blockbauten mit Satteldach bestimmt, die mit Nutschindeln gedeckt waren und häufig einen brettverschalteten Windfang vor dem Hauseingang hatten. Diese kleinen Bauernhäuser hat man, im Gegensatz zu anderen Regionen und vor allem im Gegensatz zu wirtschaftlich potenteren Eigentümern, au-

ßen nicht mit Schiefer verblendet, sondern – wie die Scheunen – allenfalls mit langen Schindeln oder Brettern verschalt, um das Holzwerk vor der Witterung zu schützen. Grundsätzlich handelt es sich beim Blockbau um eine Art "Pionierbauweise", wie sie bevorzugt in waldreichen Mittelgebirgsregionen im Osten Deutschlands sowie im alpinen Raum und vor allem im östlichen Europa zur Anwendung kam.

An der Stelle des Hauses Dorfplatz 10 stand zum Beispiel früher ebenfalls ein Blockbau, der erst 1925(gku) durch das bestehende zweigeschossige Haus ersetzt wurde. Auf der anderen Seite des Platzes befindet sich ein für das späte 19. Jahrhundert typisches Kleinhaus, ein eingeschossiger, verputzter Massivbau mit firstparallel angebauter Scheune (Dorfplatz 2). Im Westen des Platzes hat man isoliert auf dem ehemaligen Gemeindegrund des oberen Angers schon 1923 eine erste kleine Schmiede errichtet, die um 1950/60 als zweigeschossiger Bau erneuert wurde (Wiesenweg 1) **(18)**.

Die Krötenmühlstraße führt in zwei Armen in das Dorf und erschließt den östlichen Teil davon. Der südliche Abschnitt entsprach schon früher der

Hauptzufahrtsstraße **(5)**. Hier ist auf der nördlichen Seite im Bereich des Anwesens Krötenmühlstraße 2 einer der Urhöfe zu lokalisieren, der noch Mitte des 19. Jahrhundert zu den vier größten bäuerlichen Anwesen im Ort zählte. Das heutige zweigeschossige Gebäude entstand 1889(i) und entspricht dem gängigen Typus eines stattlichen Bauernhauses dieser Zeit in dieser Region. Auf der anderen Straßenseite steht auf dem Grundstück Krötenmühlstraße 11 das ehemalige Schulhaus von Carlsgrün **(13)**. Gegenüber aber, im Haus Krötenmühlstraße 4 **(14)**, befand sich das erste Schulhaus des Dorfes, das bis zum Bau des neuen Gebäudes im Jahre 1856(gk) als solches diente.

Der nördliche Arm der Krötenmühlstraße **(6)** bildete früher die Begrenzung des "unteren Angers", der sich in der Breite bis zum Mahlerweg im Süden erstreckte. Mit den Häusern Mahlerweg 1 und 3 sowie Krötenmühlstraße 6, 8, 10 entstanden um 1900 bzw. im frühen 20. Jahrhundert die ersten Häuser auf dem ehemaligen Gemeindegrund. Gleichzeitig wurde damals der Mahlerweg (früher "Tränkbrunnenweg") begründet, was mit dem Abbruch der alten Hs.Nrn. 30

und 31 einherging, die man etwas weiter nördlich durch die Häuser Mahlerweg 1 und Mahlerweg 3 ersetzte.

Dem Mahlerweg gegenüber, auf der anderen Seite der Krötenmühlstraße, zweigt der Eiselweg in westlicher Richtung ab **(7)**. Es ist eine typische Sackgassenerschließung, die aus einer nachträglichen Verdichtung mit kleinen Handwerkeranwesen resultiert. Die erhaltene historische Bebauung geht in diesem Umfeld auf die Wiederaufbauphase nach einem Brand im Jahre 1885 zurück.

Der Wiesenweg **(8)** verbindet den Dorfplatz mit der westlich oberhalb der Quellmulde entlang führenden Schleeknockstraße. Hier stehen zu beiden Seiten der Straße heute überwiegend zweigeschossige, ortsbildprägende Bauernhäuser mit ihren zugehörigen Scheunen und Schuppen. Es ist – abgesehen vom südlichen Dorfplatz – das vielleicht am besten erhaltene, bäuerlich geprägte Areal des Dorfes, wenngleich auch hier die nach außen wirksame Bau-substanz überwiegend erst aus der Zeit um 1900 bzw. aus der ersten Hälfte/Mitte des 20. Jahrhunderts stammt.

Nördlich vom Wiesenweg stellt auch der Siemesweg **(9)** eine Verbindung zwischen dem Dorfplatz und der Schleeknockstraße her. Er ist auf der nördlichen Straßenseite von drei gestaffelt nebeneinander stehenden, zweigeschossigen, giebelständigen Wohnhäusern geprägt, die dem äußeren Augenschein nach überwiegend in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zu datieren sind. Auf der anderen Straßenseite steht mit der Traufe zur Straße ein typischer Frackdachbau mit Kniestock und Zwerchhaus aus der Zeit um 1900 (Siemesweg 3). Durch den Straßenraum besteht eine Sichtbeziehung auf das stattliche Gebäude der ehemaligen Gastwirtschaft "Sonne" in der Schleeknockstraße 13.

Die "Gasse" **(10)** verweist mit ihrem geraden Verlauf auf eine spätere Erschließung bzw. Überformung. Dasselbe gilt für die auf einer Linie stehenden Gebäude Heckelweg 5 und Heckelweg 2 sowie Gasse 1 und Eiselweg 7. Am oberen Ende der Gasse steht ein typisches und besonders gut erhaltenes Kleinhaus der 1820er Jahre (Gasse 4), ein eingeschossiger, giebelständiger, verputzter Massivbau mit Natursteingewänden und Krüppelwalmdach, wie er in der

ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in nachverdichteten Bereichen des Dorfes für kleine Handwerker und vor allem für Bergleute errichtet wurde. Das Gebäude stellt sozusagen den bauzeitlich erhaltenen "Prototyp" unter anderem der Häuser Heckelweg 1, Heckelweg 2 und Gasse 1 dar, die jedoch in der Folgezeit mehr oder weniger starke bauliche Veränderungen erfuhren.

Der Heckelweg **(10)** ist eine typische Sackgassenerschließung, die in den 1820er Jahren entstand. Damals wurden die beiden Grundstücke Heckelweg 1 und Gasse 4 von dem Anwesen Heckelweg 2 abgespalten und 1824 bzw. 1823 bebaut.

Der Säuerlingsweg **(11)** ist von einem Bauernhaus der frühen 1920er Jahre (Säuerlingsweg 1) sowie zwei ortsbildprägenden Scheunen der Zeit um 1900 bzw. der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt. Hier befand sich vor dem Haus Säuerlingsweg 1 früher der so genannte "Pfeifersbrunnen" (siehe oben).

Die Schleeknockstraße **(12)** führt oberhalb der Quellmulde entlang. Es ist eine jüngere Erschließung, die den ältesten Siedlungskern im

Nordwesten tangiert, und eine abwechslungsreiche offene, vielfach ortsbildprägende Bebauung vor allem des frühen 20. Jahrhunderts aufweist. Im Gegensatz zur übrigen Bebauung des Altortes, besitzt dieser Bereich einen eher städtischen Charakter. Hervorzuheben ist zunächst das stattliche Gebäude der ehemaligen Gastwirtschaft "Sonne" (16) von 1907(gku). Es handelt sich um einen stattlichen, zweigeschossigen Bau mit mittigem Zwerchhaus und aufgeputzter Fassadenzier. Auf dem zugehörigen Grundstück blieb auch das Gebäude der ehemaligen Kegelbahn erhalten. Von besonderer Bedeutung aber ist das Haus Schleeknockstraße 17 aus dem Bauzeit 1924/25(dl), eine ehemalige Bäckerei mit Kolonialwarenhandlung (17). Der architektonisch auffällige Bau tritt gegenüber der sonstigen, von ehemaligen Bauernhäusern und Kleinhäusern geprägten Architektur des Dorfes besonders hervor.

Nebengebäude sind wesentlicher Bestandteil der dörflichen Struktur und unverzichtbar mit dem historischen Ortsbild verbunden. In Carlsgrün blieb eine vergleichsweise hohe Zahl an ortsbildprägenden Scheunen und Schuppen

erhalten. Dem äußeren Augenschein nach, dürften die ältesten aus dem späten 19. Jahrhundert erhalten geblieben sein. Die meisten stammen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und dabei vor allem aus den 1920er Jahren. Die typischen, brettverschalteten Fachwerkgerüstbauten mit Satteldach wurden noch bis in die 1960er Jahre hinein errichtet.

Fazit

Carlsgrün ist ein traditionsreiches, lebendiges Dorf. Trotz einiger Veränderungen innerhalb des Altortes sind hier vielschichtige historische Strukturen und Bauten erhalten geblieben, die das Dorf mit seiner Geschichte unverwechselbar machen. Das Wissen darum soll helfen, die historischen Qualitäten zu erkennen und das überlieferte Erbe behutsam weiter zu entwickeln.

6. Bau- und Bodendenkmäler

Auszug aus der Denkmalliste des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Stand 13.08.2016:

Baudenkmäler

D-4-75-112-10

Gasthaus Gebelein, zweigeschossiger verbretterter Ständerbau mit Blockfüllung, Satteldach, 17./18. Jh.; Anbau des 19. Jh.

D-4-75-112-19

Bäckerei und Kolonialwarenhandlung Spörl, eingeschossiger Mansarddachbau mit Zwerchhaus, 1924/25.

Bodendenkmäler

D-4-5635-0049

Bergbauareal des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit.

Korrekturvorschläge



D-4-75-112-10

Gasthaus Gebelein, zweigeschossiger verbretterter Ständerbau mit Blockfüllung, Satteldach, 17./18. Jh.; Anbau des 19. Jh.

> *Gasthaus Gebelein, zweigeschossiger Satteldachbau über abgewinkeltem Grundriss. Fassade mit Nutschindeln und Brettern bekleidet. Erdgeschoss teilweise noch als Blockbau erhalten, wohl 17./18. Jh. Südlicher Anbau und Aufstockung Mitte 19. Jh.*



D-4-75-112-19

Bäckerei und Kolonialwarenhandlung Spörl, eingeschossiger Mansarddachbau mit Zwerchhaus, 1924/25.

> *Mansardwalmdachbau*

Ergänzungsvorschläge



Gasse 4. Eingeschossiges, gemauertes und verputztes Kleinhaus mit Halbwalmdach, 1823.

> *Typisches Kleinhaus (Handwerkerhaus) aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit Natursteingewänden und älterer Schieferdeckung. Besterhaltenes Gebäude dieser Art und dieser Bauzeit in Carlsgrün. Im Kurzinventar beschrieben.*

II. Listen und Verzeichnisse

Abkürzungsverzeichnis

Anf.	Anfang		1857	o. J.	ohne Jahr
AS	Ausschnitt	GKU	Grundsteuerkatasterumschreibheft/e	o. M.	ohne Maßstab
Aufl.	Auflage	(gku)	Datierung laut Grundsteuerkatasterumschreibhefte nach 1857 bis um 1960	o. O.	ohne Ort
Bearb.	Bearbeiter			o. S.	ohne Seite
bez.	bezeichnet	hist.	historisch	sic	lateinisch "so" bzw. "wirklich so"
BVV	Bayerische Vermessungsverwaltung	(kv)	Datierung laut Kataster bzw. auf der Grundlage von Katastervergleichen.	SAB	Staatsarchiv Bamberg
D.	Drittel	H.	Heft	s. o.	siehe oben
(D)	Denkmal	Hrsg.	Herausgeber	s. u.	siehe unten
(d)	Datierung laut dendrochronologischer Untersuchung	hrsg.	herausgegeben	V.	Viertel
(dl)	Datierung laut Denkmalliste	Hs.Nr.	Hausnummer	vermtl.	vermutlich
dat.	datiert	(i)	Datierung anhand einer Inschrift	z. Bsp.	zum Beispiel
DG	Dachgeschoss	IVK	Institut für Volkskunde der Kommission für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.		
EG	Erdgeschoss				
ehem.	ehemalige/r/s	Jb.	Jahrbuch		
(OE)	ortsbildprägend, erhaltenswert	(l)	Datierung aus der Literatur		
e. P.	eigene Paginierung (Seitenzählung)	LDBV	Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung		
Fl.Nr.	Flurnummer	N. N.	ohne Namen		
fr.	frühes/früher	(o)	Datierung laut Aussage einer Gewährsperson (oral history)		
frdl.	freundliche/r	nz	nicht zugänglich		
geb.	geborene/geborener	OG	Obergeschoss		
gen.	genannt	o. D.	ohne Datum		
GK	Grundsteuerkataster				
(gk)	Datierung laut Grundsteuerkataster von				

Quellenverzeichnis

Katasterpläne

Bayerische Vermessungsverwaltung, Uraufnahme von Carlsgrün, M 1:2500, gemessen 1852, publiziert unter: <http://www.geoportal.bayern.de>

Staatliches Vermessungsamt Hof, Liquidationsplan der Steuergemeinde Carlsgrün, Ortsblatt, M 1:2500, graviert 1854

Staatliches Vermessungsamt Hof, Ortsblatt von Carlsgrün, Umschreibungen, M 1:2500, 1857ff bis 1967

Katasterbände/Akten

Staatsarchiv Bamberg, K 223, Nr. 51, Grundsteuer-Kataster der Steuergemeinde Carlsgrün, abgeschlossen 1857

Staatsarchiv Bamberg, K 223, Häuser- und Rustikalsteuerkataster der Steuergemeinde Carlsgrün, 1811

Literaturverzeichnis

Grundlagenliteratur

Born, Martin: Geographie der ländlichen Siedlungen, Stuttgart 1977

Gunzelmann, Thomas: Das Dorf als Denkmalort. In: Gunzelmann/Mosel/Ongyerth: Denkmalpflege, 1999, S. 33-76

Gunzelmann, Thomas, Manfred Mosel und Gerhard Ongyerth: Denkmalpflege und Dorferneuerung. Der Denkmalpflegerische Erhebungsbogen zur Dorferneuerung (= Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 93), München 1999

Hist. Statistik / Lexikas / Ortsbeschreibungen

Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand: 25. Mai 1987, hrsg. vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (= Beiträge zur Statistik Bayerns 450), München 1991

Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern, bearbeitet auf Grund der Volkszählung vom 13. September 1950, hrsg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt (= Beiträge zur Statistik Bayerns 169), München 1952

Bundschuh, Johann Kaspar: Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken, 6 Bde., Ulm 1799-1804, Neudruck München 1979

Die Gemeinden Bayerns. Änderungen im Bestand und Gebiet von 1840 bis 1975, hrsg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt (= Beiträge zur Statistik Bayerns 350), München 1975

Die Gemeinden Bayerns nach dem Gebietsstand 25. Mai 1987. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns und die Änderungen im Bestand und Gebiet von 1840 bis 1987, hrsg. vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (= Beiträge zur Statistik Bayerns 451), München 1991

Götz, Wilhelm: Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, 2 Bde., München 1895-1898

Historisches Gemeindeverzeichnis. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns in der Zeit von 1840 - 1952 (= Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 192), München 1954

Hohn, K. F.: Beschreibung des Ober-Mainkreises. Ein Beitrag zur nähern Kenntniß des Vaterlands, Bamberg 1827

Ortschaftenverzeichnis für den Freistaat Bayern nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und dem Gebietsstand vom 1. Januar 1928, hrsg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt (= Beiträge zur Statistik Bayerns 109), München 1928

Reichel, Wilhelm: Topographie und Ethnographie des Königl. Bezirks Naila, Hof 1864

Volkert, Wilhelm (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799-1980, München 1983

Vollständiges Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern, bearb. v. Königl. Bayerischen Statistischen Bureau, München 1877

Weitershausen, Philipp Ludwig von: Gegenwärtiger Zustand der Landeshauptmannschaft Hof als ein

Beytrag zur Statistischen Kenntniß des Burggrafenthums Nürnberg oberhalb Gebürgs, Bayreuth 1792

Naturraum und Lage

Edelmann, Hans: Oberfränkische Altstraßen, Kulmbach 1955

Meynen, Emil u. a.: Handbuch der naturräumlichen Gliederungen Deutschlands, 2 Bde., Bad Godesberg 1953-1962

Topographischer Atlas Bayern, hrsg. vom Bayerischen Landesvermessungsamt, 2. Bde., 2. Auflage, Würzburg 1970

Orts- und Flurnamen / Etymologie

Buck, M[ichael] R[ichard]: Oberdeutsches Flurnamenbuch, 2. verbesserte Auflage, 1931

Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, bearb. von Elmar Seebold, 24., durchgesehene und erweiterte Auflage, Berlin u. a. 1995

Ziegelhöfer, Adam und Gustav Hey: Die Ortsnamen des ehemaligen Fürstentums Bayreuth, Bamberg 1920

Archäologie

Abels, Björn-Uwe: Archäologischer Führer Oberfranken, Stuttgart 1986

Sage, Walter: Oberfranken in vor- und frühmittelalterlicher Zeit, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Bamberg 1996

Allgemeine Literatur

Bedal, Karl: Haus und Hof in Fichtelgebirge und Frankenwald, 2. erweiterte Auflage, Hof 1977

Dippold, Günter: Die fränkischen Verordnungen gegen Fachwerk im frühen 19. Jahrhundert und ihre Rezeption durch die Landrichter. In: Festschrift Kurt Töpner zum 60. Geburtstag, hrsg. von Hartmut Schötz, Bergatreute 1997, S. 91-100

Emmerich, Werner: Siedlungsforschung in Oberfranken. In: Archiv für Geschichte von Oberfranken 40 (1960), S. 3-54

Endres, Rudolf: Die preußische Ära in Franken. In: Expansion und Integration. Zur Eingliederung neugewonnener Gebiete in den preußischen Staat (= Neue Forschungen zur Brandenburg-Preußischen Geschichte 5), S. 169-194

Gebhard, Helmut und Bertram Popp (Hrsg.): Bauernhäuser in Bayern. Oberfranken (= Bauernhäuser in Bayern. Dokumentation Bd. 2), München 1995

Gunzelmann, Thomas: Landschaft und Siedlung in Oberfranken. In: Bauernhäuser in Bayern. Bd. 2 Oberfranken, München 1995, S. 19-52

Reitzenstein, C. Chl. Frhf. von (Hrsg.): Regesten der Grafen von Orlamünde aus Babenberger und Ascanischem Stamm, Bayreuth 1871

Schwarz, Ernst: Sprache und Siedlung in Nordostbayern, Nürnberg 1960

Waldenfels, Otto Frhr. von: Die Herren von Waldenfels, 5 Teile, o. O. 1952-1970

Winkler, Richard: Oberfranken, Grundzüge seiner Geschichte, München 1996

Regional- und Ortsgeschichte

1337-1987. 650 Jahre Stadt Lichtenberg. Festschrift der Stadt Lichtenberg, Texte von Manfred Joisten unter Mitarbeit von Jürgen Kießling, Reinhard Strößner, Kurt Poguntke sen. und Jutta Dreeßen, Lichtenberg [1987]

650 Jahre Naila. 1343-1993. Jubiläumsbegleiter der Stadt Naila, Autoren: Willi Schmeißer, Birgit Jurczek und Peter Jurczek, hrsg. von der Stadt Nail, Naila [1993]

Bad Steben 1832-2007. 175 Jahre Bayerisches Staatsbad, Oberkotzau [2007]

Blebschmidt, Dieter: Aufzeichnungen des Lehrers Georg Matthes über "Volkstümliche Überlieferungen und Gebräuche" in dem Frankenwalddorf Carlsgrün im Jahre 1908. In: Heimatkalender für Fichtelgebirge, Frankenwald und Vogtland 46 (1994), S. 57-70.

Blebschmidt, Dieter: Die Ämter Lichtenberg und Thierbach. Ein unbekannter Aufsatz des ersten ev.-luth. Dekans in Bad Steben von 1799. In: Heimatkalender für Fichtelgebirge, Frankenwald und Vogtland 62 (2010), S. 109-116

Drechsel, Rolf: Betrachtungen über den Werdegang eines Bauerndorfes mit Heilquellen zum Bayerischen Staatsbad. In: Bad Steben 1832-2007. 175 Jahre Bayerisches Staatsbad, Oberkotzau [2007], S. 11-27

Hübsch, J. G. A.: Geschichte der Stadt und des Bezirks Naila, Helmbrechts 1863

Klein, Gerhard: Kurortmedizin im 21. Jahrhundert. In: Bad Steben 1832-2007. 175 Jahre Bayerisches Staatsbad, Oberkotzau [2007], S. 29-45

Knopf, Otto und Helmut Süßmann: Thüringer Schiefergebirge, Frankenwald, Obermainisches Bruchschollenland. Lexikon, Hof 1993

Körner, Matthias: Kooperation, Koexistenz, Konkurrenz. Herrschaftskräfte und Herrschaftsformen im Raum Naila vom Mittelalter bis zum Ende des Alten Reiches, Diss. phil., Erlangen 2010 (= Historischer Atlas von Bayern: Der Landkreis Naila)

Lippert, Karl-Ludwig: Landkreis Naila, München 1963 (= Bayerische Kunstdenkmale XVIII, Kurzinventar)

Mages, Willi: Der Landkreis Naila 1945-1949, Sonderdruck der Reihe "Unsere Heimat". Heimatkundliche Beilage der Nailaer Zeitung, Naila 1967

Mörtel, Heinrich: Dorf und Bad Steben im Wandel der Zeiten, Hof 1970

Silbermann, Hans: Chronik der Gemeinde Marxgrün im Landkreis Naila, Bamberg 1957/58 und 1962/63, hrsg. von der Gemeinde Marxgrün, Naila 1966

Singer, Hans und Franz Ziegler: Bad Steben. Ein Streifzug durch die Vergangenheit, Horb 1993

Singer, Hans und Franz Ziegler: Bad Steben. Eine Bilderreise in die Vergangenheit, Horb 1995

Blockbau

Bedal, Konrad: Häuser ganz von Holz. Zum Blockbau in Franken, seiner Verbreitung und Bedeutung. In: Franken unter einem Dach 11 (1988), S.6-32

Eißing, Thomas: Der Blockbau: Konstruktion und Holzartenauswahl unter holzphysikalischen Aspekten. In: Architektur und Erholung. Alpenraum und Mittelgebirge, Marburg 2014 (= Jb. für Hausforschung 59), S. 228-242

Hofmann, Jochen: Zur Verbreitung des Blockbaus in Oberfranken im Spiegel schriftlicher Quellen. In: Franken unter einem Dach 30 (2008), S. 81-86

Neu, Wilhelm: Das Frankenwaldhaus. In: 17. Bericht des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 1958, München 1959, S. 85-91

Scherf, Lutz: Eingeschossige Häuser in Blockbauweise im östlichen Thüringen. In: Architektur und Erholung. Alpenraum und Mittelgebirge, Marburg 2014 (= Jb. für Hausforschung 59), S. 303-321

Bergbauwesen

Burisch, Erich: Alexander von Humboldt und das Bergwesen. In: Archiv für Geschichte von Oberfranken 39 (1992), S. 245-291

Drechsel, Rolf: Die Geschichte des Bad Stebener Berg- und Hüttenwesens. In: Vorträge der 3. Bad Stebener Humboldt-Tage 1994, Horb am Neckar 1996 (= Humboldt-Tage in Bad Steben 2), S. 45-54

Endres, Rudolf: Alexander von Humboldt in Franken. In: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft 46 (1999), S. 9-26

Hein, Wolfgang-Hagen, Eberhard Arnold und Fritz Zürl: Alexander von Humboldts Generalbefahrungsbericht der fränkischen Gruben im Jahre 1795. Teil I: Bericht über das Nailaer Bergamts-Revier. In: Archiv für Geschichte von Oberfranken 72 (1992), S. 343-398

Köhl, Oskar: Zur Geschichte des Bergbaus im vormaligen Fürstentum Kulmbach-Bayreuth mit besonderer Berücksichtigung der zum Frankenwalde gehörigen Gebiete, Hof 1913

Kühnert, Herbert (Bearb.): Alexander von Humboldt. Über den Zustand des Bergbaus und Hüttenwesens in den Fürstentümern Bayreuth und Ansbach im Jahre 1792, Berlin 1959 (= Freiburger Forschungshefte 23)

Rost, Werner: Der Friedrich-Wilhelm-Stollen bei Lichtenberg. Vor 200 Jahren auf Betreiben von Alexander von Humboldt gegründet. In: Vorträge der 3. Bad Stebener Humboldt-Tage 1994, Horb 1996, S. 113-126

Rost, Werner: Der Friedrich-Wilhelm-Stollen. Vom Entwässerungsstollen zum ersten Besucherbergwerk des Frankenwaldes. In: Frankenwald, Helmbrechts 2000, 2 S. [6]-17

Rost, Werner: Alexander von Humboldt, Förderer des Bergbaus im Markgrafentum Bayreuth. In: Schöner Heimat 100,2 (2011), S. 109-114

Auszüge aus dem Grundsteuerkataster von 1857

Quelle: Staatsarchiv Bamberg, K 223, Nr. 51, Grundsteuer-Kataster der Steuergemeinde Carlsgrün, abgeschlossen 1857.

Hs.Nr.	Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer	Beruf	besitzrechtliche Qualität	Besitz in tgw
1	1	Krötenmühlstraße 2	Johann Georg Grimm	Bauer	Ein halber Hof	62,552
2	9	zu Krötenmühlstraße 11	---	[Lehrer]	Die Schule, resp. das im Jahre 1856 neuerbauete Schulhaus mit Zugehörungen (Restkomplex des zertrümmerten 1/4 Hofes Haus Nr. 2)	0,79
3	7*	Mahlerweg 2	Georg Spörl	Bauer und Webermeister	Ein Achtelshof	22,585
3a	7*	Mahlerweg 2	Johann Georg Martin Spörl	Bauer	Ein Achtelshof	21,315
4	19	Säuerlingsweg 2	die Ehefrau des Georg Heinrich Einsiedel namens Johanna Barbara Heinricha	Ehefrau des Bauern	Ein neugebildetes Gütlein	18,09
5	20	Dorfplatz 12	Johann Nikolaus Diezel	Bauer	Ein Viertelshof mit einem unter Plan Nr. 168 begriffenen unausscheidbarem walzenden Gemeindeteil	28,065
6	14	Säuerlingsweg 1	Heinrich Christian Diezel	Bauer	Ein Viertelshof	29,202
7	22a,b	abgegangen, Säuerlingsweg, Fl.Nr. 22	Christian Ernst Hornfeck und dessen Ehefrau Anna Margaretha	Bauer	Ein Viertelshof (Besitz des Ehemanns)	30,752
8	33a,b	Dorfplatz 10	Johann Christoph Diezel	Bauer	Ein halber Hof	56,575
9	36a,b	Dorfplatz 8	Johann Heinrich Gebelein	Bauer	Ein halber Hof	63,99
10	48	abgegangen, Wiesenweg	Johann Georg Spörl	Bauer	Ein Viertelsgut	42,395
11	45*	Wiesenweg 7	Johann Munzert	Bauer	Die Hälfte eines Viertelshofes	18,608
11a	45*	Wiesenweg 7	Georg Heinrich Munzert	Bauer und Webermeister	Die Hälfte eines Viertelshofes	18,617
12	72a,b	abgegangen, Wiesenweg, Fl.Nr. 72	Johann Heinrich Spörl	Bauer	Ein umgebildetes Gütlein	22,70
13	73	Wiesenweg 4	die Ehefrau des Bauern Johann Heinrich Christian Gebelein namens Margaretha Heinricha	Bauer	Ein Viertelshof	45,88
14	68	Siemesweg 5	die Relikten des Bauern und Webermeisters Johann Heinrich Sell	Relikten	Ein Viertelshof	42,10
15	91	Siemesweg 2	Georg Heinrich Sell für sich und namens seiner Ehefrau Anna Barbara	Bauer	Besitz des Ehemanns: Ein Viertelshof	43,46
16	96a*,b*	Eiselweg 7	Johann Heinrich Einsiedel	Bauer	Die Hälfte eines halben Hofes	33,72
16a	96a*,b*	Eiselweg 7	Georg Heinrich Einsiedel	Bauer	Die Hälfte eines halben Hofes	33,67
17	99a,b	Eiselweg 2	Johann Heinrich Spörl	Bauer	Ein Viertelshof	40,74

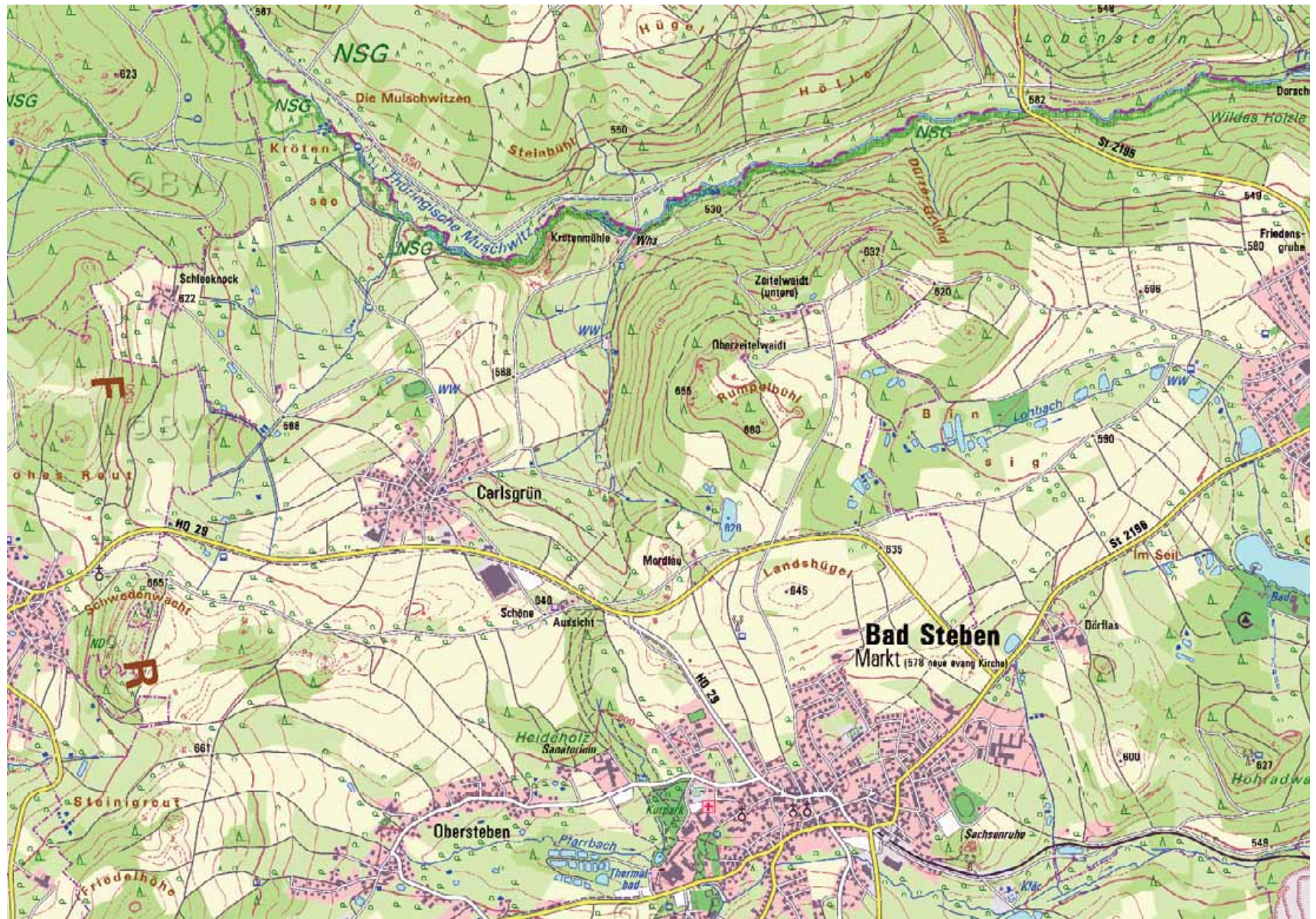
Hs.Nr.	Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer	Beruf	besitzrechtliche Qualität	Besitz in tgw
18	98a,b	Gasse 1	Johann Heinrich Diezel	Bauer	Ein Viertelshof	41,81
19	107	Heckelweg 2	Johann Adam Spörl	Maurergeselle	Ein Gütlein (Restkomplex eines dismeublierten Halbhofes)	10,28
20	109	Heckelweg 5	die Relikten des Bauern Johann Adam Spörl	Relikten	Ein halber Hof	51,31
21	617a,b	[Schleeknock]	Christian Heinrich Lang	Bauer	Ein halbes Gütlein	26,845
22	618	[Schleeknock]	Johann Heinrich Spörl	Bauer	Ein halbes Gütlein	29,845
23	13	abgegangen, Krötenmühlstraße/Ecke Säuerlingsweg, Fl.Nr. 13	Heinrich Karl Konrad Spörl	Webermeister	Ein Söldengütlein	2,71
24	18a,b	Dorfplatz 14	Johann Heinrich Einsiedel	Webermeister	Ein Haus mit Eingehörungen	1,92
25	76	abgegangen, zu Wiesenweg 2	Johann Adam Martin Spörl	Webermeister	Ein Haus mit Eingehörungen	0,18
26	84a,b	Dorfplatz 4	die Ehefrau des Bauern Johann Heinrich Zitzmann, namens Kunigunda Katharina	Bauer	Ein Söldengütlein	17,56
27	85	Dorfplatz 2	für den Webermeister Georg Heinrich Karl Horn dessen Ehefrau Johanna Friedericke Wilhelmine	Webermeister	Ein Haus mit Eingehörungen	5,292
28	86	Eiselweg 3	Johann Adam Munzert	Bauer	Ein Gütlein	13,33
29	88a,b	Eiselweg 5	Johann Andreas Hagen	Webermeister	Ein Haus mit Eingehörungen	2,78
30	101	abgegangen, Mahlerweg	Johann Heinrich Mahler	Webermeister	Ein halbes Haus	0,03
31	102	abgegangen, Mahlerweg	Heinrich Karl Friedrich Horn	Webermeister	Ein halbes Haus	2,20
32	78	Siemesweg 3	Johann Heinrich Spörl und dessen Ehefrau Eva Margaretha	Maurergeselle	Besitz der Ehefrau: Ein Haus	0,25
33	75	Wiesenweg 2	Johann Georg Elias Spörl und dessen großjährige Tochter Johanna Friedericka	Webermeister	Besitz des Vater: Ein Haus mit Zugehörung	6,56
34	41	abgegangen, zu Wiesenweg 5	Adam Heinrich Christian Spörl	Webermeister	Ein Haus mit Zugehörung	0,06
35	24*	abgegangen, Säuerlingsweg, Fl.Nr. 24	Christoph Konrad Grimm	Bergmann	Die Hälfte eines halben Hauses mit Eingehörungen	0,016
35a	24*	abgegangen, Säuerlingsweg, Fl.Nr. 24	Sophie Heinricha Einsiedel	Witwe	Die Hälfte eines halben Hauses	0,015
36	25	abgegangen, Säuerlingsweg, Fl.Nr. 25	Georg Heinrich Einsiedel	Webermeister	Ein halbes Haus mit Eingehörungen	0,031
37	93a,b	Siemesweg 4	Johann Adam Martin Beyer	Schneidermeister	Ein Haus mit Eingehörung	0,06
38	111a,b	Gasse 4	Johann Heinrich Dietzel	Webermeister	Ein Haus mit Eingehörung	1,68
39	113a,b	Heckelweg 1	Johann Nikolaus Diezel	Webermeister	Ein Haus mit Eingehörungen	0,12
40	95a,b	Siemesweg 6	Helena Wilhelmine Johanna Diezel, ledig	Wirtstochter	Ein Haus mit Eingehörung	0,09
41	57a,b	Schleeknockstraße 7	Relikten des Johann Andreas Spörl	---	Ein Haus mit Eingehörung	0,11

Hs.Nr.	Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer	Beruf	besitzrechtliche Qualität	Besitz in tgw
42	58	abgegangen, zu Schleeknockstraße 4a	Johann Nikolaus Diezel	Webermeister	Ein Haus mit Eingehörung	0,18
43	42a,b	Wiesenweg 3	Johann Heinrich Elias Einsiedel	Webermeister	Ein Haus mit Eingehörung	0,08
44	60	abgegangen, zu Siemesweg 7	Johann Nikolaus Konrad Gebelein	Bauer	Ein Haus mit Eingehörung	0,10
45	62	Schleeknockstraße 9	Johann Adam Munzert	Bauer	Ein Haus mit Eingehörung	9,44
46	110a,b	Heckelweg 3	Georg Heinrich Diezel und dessen Ehefrau Johanna Margaretha Heinricha	Bauer	Besitz des Ehemannes: Ausbruch von dem ehemaligen Halbhofe Haus Nr. 19 in Carlsgrün.	29,92
47	4	Krötenmühlstraße 4	Johann Heinrich Spörl	Webermeister	Ein Haus mit Eingehörung	0,23
48	225	Krötenmühle	Johann Karl Jahn	Müllermeister	Ein Mühlgut	51,09
1/6	39ff	---	---	Gemeinde	Gemeindebesitzungen	50,27
49	727a*,b *	Zeitelwaitd	Johann Nikolaus Jahn	Bauer	Ein Viertels sogenanntes Vorwerkgut	30,285
49a	727a*,b *	Zeitelwaitd	Georg Karl Julius Jahn	Bauer	Ein Viertels sogenanntes Vorwerkgut	31,285
50	729	Zeitelwaitd	Relikten des Bauern Johann Nikolaus Gebelein	Relikten des Bauern	Ein Viertels sogenanntes Vorwerkgut	42,495
51	732	Zeitelwaitd	die Relikten des Johann Friedrich Kaspar Hebelein	---	Ein Viertels sogenanntes Vorwerkgut	43,095
---	596	---	Staat	---	Unsteuerbare Gegenstände	2,02
1/2	104ff	---	Steuergemeinde Carlsgrün	---	Unsteuerbare Gegenstände	14,77

III. Abbildungskatalog

Topographische Karte

M 1:25 000, hier o. M.



Topographische Karte von Bayern, Ausschnitt Carlsgrün, M 1:25 000, hier o. M.

©2016 Bayerische Vermessungsverwaltung

**Luftbild von Carlsgrün,
um 2000**



Carlsgrün von Süden, um 2000

Privatbesitz, Herkunft unklar

**Historisches Luftbild
von Carlsgrün, 1938**



Carlsgrün von Südosten, 1938

Privatbesitz

Bereich/Objekt

Historische Abbildungen

Detail

-

Bild oben

Blick von Nordwesten auf die alte Hs.Nr. 9, Gasthaus Gebelein, Dorfplatz 8 (rechts angeschnitten), links der zugehörige Pferdestall. Im Hintergrund die alte Hs.Nr. 8, Dorfplatz 10, damals noch der Vorgängerbau, ein Blockbau mit Holzschindeldeckung. Hist. Foto, Anfang 20. Jh., Privatbesitz.

Bild unten

Bauernhof in Carlsgrün, alte Hs.Nr. 8, Dorfplatz 10. Wohnstallhaus, Blockbau mit Schindeldeckung. Hist. Foto, Anfang 20. Jh., IVK, Inv. Nr. r0014911.



hist. Foto, Anfang 20. Jh., vorne rechts alte Hs.Nr. 9, von Nordwesten

Privatbesitz



hist. Foto, Anfang 20. Jh., alte Hs.Nr. 8, Dorfplatz 10, von Nordwesten

IVK, Inv. Nr. r0014911

Bereich/Objekt

Historische Abbildungen

Detail

–



hist. Foto, Mitte 20. Jh., Dorfplatz von Norden mit Gasthaus Gebelein

Privatbesitz

Bild oben

Blick von Norden über den oberen Dorfteich mit der alten Hs.Nr. 9, Dorfplatz 8, Gasthaus Gebelein. Hist. Foto, Mitte 20. Jh., Privatbesitz.

Bild unten

Blick von Norden über den oberen Dorfteich. Im Hintergrund die alte Hs.Nr. 9, Dorfplatz 8, Gasthaus Gebelein. Hist. Foto, Mitte 20. Jh., Privatbesitz.



hist. Foto, Mitte 20. Jh., Dorfplatz von Norden mit Gasthaus Gebelein

Privatbesitz

Bereich/Objekt

Gesamtaufnahmen

Detail

-

Kategorie

- Baudenkmal (D)
- Ensemble (E)
- ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
- sonstiges



Carlsgrün von Westen

CR2001

Bild oben

Blick von Westen auf Carlsgrün. Im Hintergrund die Mordlau, das ehemalige Bergbaurevier.

Bild unten

Carlsgrün von der Thüringer Seite im Nordwesten. Im Bildmittelgrund das Tal der Muschwitz, die ehemalige Landesgrenze.



Carlsgrün von Nordwesten

CR2602

Bereich/Objekt

Gesamtaufnahmen

Detail

-

Kategorie

- Baudenkmal (D)
- Ensemble (E)
- ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
- sonstiges



Carlsgrün von Südosten

CR2515

Bild oben

Carlsgrün von Südosten. Im Hintergrund, auf thüringischer Seite, der Kulmberg (726 M ü. NN).

Bild unten

Carlsgrün von der Mordlau im Osten, über den Wiesen- grund hinweg.



Carlsgrün von Osten

CR2546

Bereich/Objekt

Historische Ortsränder

Detail

einzelne Abschnitte im Süden und Osten

Kategorie

- Baudenkmal (D)
- Ensemble (E)
- ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
- hist. Ortsrand



historischer Ortsrand im Osten

CR2096

Erhaltene Abschnitte des historischen Ortsrandes im Osten und Süden des Dorfes **(1)**. Die Wiesenzone im Übergang von der Bebauung zur umgebenden Flur ist locker mit einzelnen Scheunen und Schuppen bebaut. Dazwischen stehen einzeln oder in Reihen bzw. Gruppen Laubgehölze, darunter viele Eschen, die für das Ortsbild besonders typisch sind.



Rest des historischen Ortsrandes im Süden

CR2137

Bereich/Objekt

Historische Gewässer, Wasserflächen, Brunnen

Detail

"unterer Teich" auf dem ehem. "unteren Anger"

Kategorie

- Baudenkmal (D)
- Ensemble (E)
- ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
- Gewässer

Von dem ehemaligen "unteren Anger" der Gemeinde blieb eine Restfläche mit dem "unteren Teich" erhalten **(2)**, der sich heute in Privatbesitz befindet. Es ist der alte Eingang von Nordosten in das Dorf, der in der Gegenrichtung zur Krötenmühle führt.



Teich, ehem. unterer Anger, von Westen

CR1309

Bereich/Objekt

Historische Grün und Freiflächen

Detail

Dorfplatz

Kategorie

Baudenkmal (D)

Ensemble (E)

ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)

hist. Grün- und Freifläche

Vom "oberen Anger" blieb eine kreisrunde Freifläche erhalten **(3)**, die als Grünfläche angelegt und mit einem jüngeren Feuerwehrhaus bebaut ist.



Dorfplatz nach Süden

CR2116

Bereich/Objekt

Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung

Detail

Dorfplatz

Kategorie

- Baudenkmal (D)
- Ensemble (E)
- ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
- Straßen-/Platzbild

Der Dorfplatz auf dem ehemaligen "oberen Anger" ist das strukturelle und funktionale Zentrum des Dorfes. Vor allem der Süden des Raumes ist durch ortsbildprägende Bauten im Umfeld des historischen Gasthauses Gebelein ("Adelskammer") geprägt (4).



Dorfplatz, nach Osten

CR2123



Dorfplatz, Südostseite

CR2127



Dorfplatz, nach Westen

CR1199

Bereich/Objekt

Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung

Detail

Krötenmühlstraße

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 Straßen-/Platzbild



Krötenmühlstraße, südl. Abschnitt, ortseinwärts von Osten

CR1336



Krötenmühlstraße, südl. Abschnitt, ortsauswärts von Westen

CR1336

Der südliche Arm der Krötenmühlstraße (5) ist der alte Ortseingang von Südosten. Hier stehen zwei ehemalige Schulhäuser einander gegenüber (Krötenmühlstraße 4 und 11). Dazwischen bestand auf der nördlichen Straßenseite, unterhalb vom Haus Krötenmühlstraße 2, bis in die 1960er Jahre ein Laufbrunnen mit Brunnentrog.

Der nördliche Arm der Krötenmühlstraße (6) ist auf der Südseite von Kleinhäusern aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts geprägt, die auf dem ehemaligen "unteren Anger" errichtet wurden.



Krötenmühlstraße, mittlerer Abschnitt von Norden

CR1028



Krötenmühlstraße, nördl. Abschnitt, ortseinwärts von Nordosten

CR1008

Bereich/Objekt

Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung

Detail

Eiselweg

Kategorie

- Baudenkmal (D)
- Ensemble (E)
- ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
- Straßen-/Platzbild



Eiselweg von Südosten

CR1294



Eiselweg von Nordwesten

CR1290

Im Umfeld des Eiselweges (7) besteht eine typische Sackgassenerschließung und eine bauliche Verdichtung mit Kleinhäusern. Nach einem Quartiersbrand 1885 erfolgte hier eine bauliche Überformung bzw. Neubebauung.

Bereich/Objekt

Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung

Detail

Wiesenweg

Kategorie

- Baudenkmal (D)
- Ensemble (E)
- ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
- Straßen-/Platzbild

Der Wiesenweg (8) ist vor allem von bäuerlichen Hofanlagen mit überwiegend zweigeschossigen Wohnstallhäusern sowie einzelnen Brettverschalten Schuppen und Scheunen in offener Bebauung geprägt. Dabei handelt es sich um Neubauten der Zeit um 1900 und aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts oder um Mitte des 20. Jahrhunderts aufgestockte Bauten.



Wiesenweg von Westen

CR1184



Wiesenweg von Osten

CR1196

Bereich/Objekt

Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung

Detail

Siemesweg

Kategorie

- Baudenkmal (D)
- Ensemble (E)
- ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
- Straßen-/Platzbild



Siemesweg, unterer Abschnitt von Nordwesten

CR####



Abzweig Siemesweg von der Schleeknockstraße, von Süden

CR1136



Siemesweg, unterer Abschnitt von Südosten

CR2113

Im Siemesweg (9) blieb eine überwiegend ortsbildprägende Bebauung erhalten. Durch den Straßenraum besteht eine Blickbeziehung zur ehem. Gastwirtschaft "Sonne" in der Schleeknockstraße.

Bereich/Objekt

Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung

Detail

Gasse

Kategorie

- Baudenkmal (D)
- Ensemble (E)
- ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
- Straßen-/Platzbild

Die Gasse ist – ebenso wie der Heckelweg – von typischen Bauten der Zeit um 1820/40 geprägt (10). Es sind gemauerte und verputzte, eingeschossige Kleinhäuser mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach, die für Handwerker und Bergleute errichtet wurden. Dazwischen stehen einzelne Bauernhäuser, die überwiegend erst Mitte des 20. Jahrhunderts in einer sehr traditionellen Weise aufgestockt wurden.



Gasse, westlicher Abschnitt von Südosten

CR1046



Gasse, westlicher Abschnitt von Nordwesten

CR1087



Gasse, östlicher Abschnitt von Nordosten

CR1030

Bereich/Objekt

Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung

Detail

Heckelweg

Kategorie

- Baudenkmal (D)
- Ensemble (E)
- ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
- Straßen-/Platzbild



Heckelweg, nördlicher Arm von Nordwesten

CR1068



Heckelweg, südlicher Arm von Südwesten

CR1086

Der Heckelweg **(10)** ist eine Sackgassenerschließung aus den 1820/40er Jahren. Zunächst hat man die Grundflächen der alten Hs.Nrn. 38 (Gasse 4) und 39 (Heckelweg 1), später auch der alten Hs.Nr. 46 (Heckelweg 3), von der alten Hs.Nr. 19 (Heckelweg 2) abgetrennt und bebaut.

Bereich/Objekt

Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung

Detail

Säuerlingsweg

Kategorie

- Baudenkmal (D)
- Ensemble (E)
- ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
- Straßen-/Platzbild

Im Säuerlingsweg (11) stehen einzelne ortsbildprägende Häuser und Scheunen vor allem aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Vor dem Haus Säuerlingsweg 1 bestand früher der so genannte "Pfeifersbrunnen". Es war der wichtigste Brunnen im Dorf, da er in Trockenperioden am längsten Wasser führte.



Säuerlingsweg, ortsauswärts von Norden

CR1341



Säuerlingsweg, ortseinwärts von Südosten

CR1347

Bereich/Objekt

Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung

Detail

Schleeknockstraße

Kategorie

- Baudenkmal (D)
- Ensemble (E)
- ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
- Straßen-/Platzbild



Schleeknockstraße, nördl. Abschnitt, ortseinwärts von Nordosten CR1074



Schleeknockstraße, nördl. Abschnitt, mit Hs.Nr. 17 CR1106

Der historische Straßenraum der Schleeknockstraße (12) ist von einer abwechslungsreichen, eher städtischen und vielfach ortsbildprägenden Bebauung vor allem des frühen 20. Jahrhunderts geprägt. Zu den Sonderbauten zählen hier die ehemalige Gastwirtschaft "Sonne" (Schleeknockstraße 13) und die ehemalige Bäckerei in der Schleeknockstraße 17, die in ihrem Erscheinungsbild unter der übrigen, in erster Linie bäuerlich und außerdem von Kleinhäusern geprägten Architektur des Dorfes hervorsteicht.



Schleeknockstraße, südl. Abschnitt, ortseinwärts von Süden CR1172



Schleeknockstraße, nördl. Abschnitt, ortsauswärts von Südwesten CR1117

Bereich/Objekt

Dorfplatz 2

Detail

Wohnhaus

alte Hs.Nr. FI.Nr.

27 85

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typisches Kleinhaus (Handwerkerhaus) des späten 19. Jahrhunderts. Wohl nach dem Brand 1885 wieder aufgebaut. Zusammen mit der Scheune als typischer Streckhof erhalten.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus (OE), 1880er Jahre (kv): Eingeschossiger, traufständiger, gemauerter und verputzter Satteldachbau mit älterer Naturschieferdeckung. Eingangsbereich nachträglich vorgemauert und mit angeschlepptem Dach (1920/30er Jahre), übriger Gebäudeteil mit Kniestock. Südliches Dach mit vier kleinen Stehgauben.

(II.) Scheune (OE), 1880er Jahre, Vergrößerung 1920/30er Jahre: Traufständiger, giebelseitig an das Hauptgebäude anschließender, brettverschalter Fachwerkbau mit Kniestock, Satteldach mit Naturschieferdeckung, profilierte Sparrenköpfe.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das kleine Anwesen (ein "Haus" bzw. "Trüpfhaus") war 1857(gk) mit 5,292 Tagwerk im Besitz des Webermeisters Georg Heinrich Karl Horn. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller, Stall und Scheuer nebst angebauter Wagenschupfe, dann Hofraum" (alte FI.Nr. 85) sowie der sechste Teil eines Backofens zusammen mit den Hs.Nrn. 1, 6, 7, 35 und 36. Das Wohnhaus wurde nach einem Quartiersbrand in den frühen 1880er Jahren neu errichtet. Das äußere Erscheinungsbild stammt aus einer Umbauphase in den 1920/30er Jahren (Vorbau Eingangsbereich etc.). In dieser Zeit wurde auch die Scheune vergrößert.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Südosten

CR2042



(I.) u. (II.) von Südwesten

CR2039



(I.) Stehgauben

CR2043

Bereich/Objekt

Dorfplatz 4

Detail

Schuppenalte Hs.Nr. FI.Nr.
26 84

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typischer Brettverschalter Schuppen mit Satteldach und Naturschieferdeckung der 1920/30er Jahre.

Beschreibung

(I.) Schuppen (OE), 1920/30er Jahre (kv): Zur Straße hin traufständiger, Brettverschalter Fachwerkgerüstbau mit Satteldach. Dach mit profilierten Sparrenköpfe und Naturschieferdeckung.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das Grundsteuerkataster von 1857 beschreibt noch die Vorgängerbebauung. Das kleinbäuerliche Anwesen war damals mit 17,56 Tagwerk im Besitz der Ehefrau des Bauern Johann Heinrich Zitzmann. Ihr gehörten ein "Wohnhaus mit Keller und Stall nebst eingebautem Gang, Schaaf- und Schweinstall, Hofraum" (alte FI.Nr. 84a) sowie eine "Scheuer mit Wagen- und Holzschupfe, dann Hofraum" (alte FI.Nr. 83). Der bestehende Schuppen wurde erst im Zeitraum zwischen 1922 und 1949, wohl in den 1920/30er Jahren errichtet (kv). In den 1960er Jahren hat man den Straßenraum erweitert. Dabei wurde die auf einer Insel zwischen zwei Straßenarmen stehende Scheune ersatzlos abgebrochen sowie das alte Wohnhaus abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Schuppen von Südwesten

CR2042

Bereich/Objekt

Dorfplatz 8

Detail

Gastwirtschaft Gebelein

alte Hs.Nr. Fl.Nr.

9 36

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Ältestes Gebäude des Dorfes, in Teilen als Schrotbau erhalten. Herausragende Bedeutung für das historische Ortsbild.

Beschreibung

(I.) Gastwirtschaft Gebelein ("Adelskammer") (D), im Kern 17./18. Jh., evtl. älter: Zweigeschossiger Satteldachbau über abgewinkeltem Grundriss. An der Nordostecke im Erdgeschoss (alte Stube) noch der Blockbau ("Schrotbau") mindestens aus dem 17./18. Jh. erhalten. Erweiterung nach Süden gemauert und verputzt, Obergeschoss in Fachwerk. Blockbau- und Fachwerkabschnitte mit Nutschindeln und gespundeten Brettern bekleidet, sonst gemauert und verputzt. Dach und Südwand mit Naturschieferdeckung.

Denkmaleintrag (Zitat)

Gasthaus Gebelein, zweigeschossiger verbretterter Ständerbau mit Blockfüllung, Satteldach, 17./18. Jh.; Anbau des 19. Jh.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Der "halbe Hof" war 1857(gk) mit 63,99 Tagwerk der größte in Carlsgrün. Dem Bauern Johann Heinrich Gebelein gehörten damals ein "Wohnhaus mit Keller, Backofen, Gewölb und Stall, nebst daran gebauter Streuschupfe und Gang, Scheuer, Holzschupfe und Hofraum" (alte Fl.Nr. 36a). Mitte des 19. Jahrhundert wurde das Hauptgebäude nach Süden erweitert. Sehr wahrscheinlich hat man erst damals das Obergeschoss aufgesetzt. Die Sparrenköpfe verweisen auf eine Errichtung des Daches im 19. Jahrhundert. Der westliche Gebäudeabschnitt wurde in den 1960er Jahren erneuert. Die Scheune im Südwesten entstand in den 1950/60er Jahren. Nordöstlich vor der Gastwirtschaft, am Nordrand des heutigen Parkplatzes, stand früher ein Schuppen (zuletzt Pferdestall).

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960 – Lipfert: Naila, 1963, S. 21



hist. Foto von 1916

Privatbesitz



hist. Foto um 1960

Privatbesitz



(I.) Gastwirtschaft Gebelein von Nordosten

CR1208



Hofanlage von Süden

CR1323



(I.) Nordostecke

CR1311



(I.) von Südosten

CR1214

Bereich/Objekt
Dorfplatz 10

Detail
ehem. Wohnstallhaus und Scheune alte Hs.Nr. 8 Fl.Nr. 33/2

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Ehemals großbäuerlicher Hof, der in den 1920/30er Jahren mit einem zweigeschossigen Bauernhaus und einer Scheune neu bebaut wurde.

Beschreibung

(I.) Ehem. Wohnstallhaus (OE), 1925(gku): Zweigeschossiger Satteldachbau. Erdgeschoss gemauert und verputzt. Obergeschoss wohl in Fachwerk und ebenso wie die Giebel mit Schiefer bekleidet (neu). Dach mit profilierten Sparrenköpfen und mit Naturschiefer gedeckt (neu). Beidseitig zwei kleine Stehgauben.

(II.) Scheune am Turnhallenweg, Fl.Nr. 33 (OE), 1938(gku): Brettverschalter Fachwerkbau mit Kniestock und Satteldach über verputztem Bruchsteinsockel mit ehem. Stall- bzw. Kellernutzung. Westgiebel mit Naturschiefer bekleidet. Dach mit profilierten Sparrenköpfen.

(III.) Schuppen am Turnhallenweg, Fl.Nr. 33 (OE).

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das große bäuerliche Anwesen (ein "halber Hof") war 1857(gk) mit stattlichen 56,575 Tagwerk im Besitz des Bauern Johann Christoph Diezel. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller und Stall nebst daran gebautes Gang mit Schaaf- und Schweinstall, Wagenschupfe, Holzschupfe und Hofraum" (alte Fl.Nr. 33a), eine "Scheuer" (alte Fl.Nr. 34) sowie, zusammen mit der alten Hs.Nr. 5, der halbe Teil eines Backofens (alte Fl.Nr. 35 1/2*). Das Wohnhaus wurde 1925(gku) unter Franz Diezel neu errichtet, es wurde 1995 renoviert. Die hist. Fotografie von 1916 zeigt noch das Vorgängerhaus, einen Blockbau (Schrottbau) des 17./18. Jahrhundert mit Holzschindeldach. Die ursprünglich zu diesem Anwesen gehörige Scheune stammt von 1938(gku).

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



hist. Foto von 1916, AS

Privatbesitz



(III.) Schuppen, Fl.Nr. 33, von Nordwest CR2136



(II.) Scheune, Fl.Nr. 33, von Norden CR1215



(I.) Wohnhaus von Nordwesten

CR1221



(II.) von Süden

CR1320



(I.) von Südwesten

CR1216

Bereich/Objekt
Dorfplatz 12

Detail
Wohnhaus

alte Hs.Nr. FI.Nr.
5 20

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Zweigeschossiger Satteldachbau des 19./frühen 20. Jahrhunderts mit neuem Dach und neuer Schieferbekleidung.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus (OE), 19./Anfang 20. Jh., im Kern evtl. älter: Zweigeschossiger, zum Platz hin giebelständiger Satteldachbau. Erdgeschoss gemauert und verputzt, Obergeschoss wohl in Fachwerk und ebenso wie die Giebel mit Naturschiefer bekleidet (neu). Nach allen Seiten eingeschossige, jüngere Anbauten.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das bäuerliche Anwesen (ein "Viertelshof") war 1857(gk) mit 28,065 Tagwerk im Besitz des Bauern Johann Nikolaus Diezel. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller und Stall nebst angebautem Schaafstall und Wagenschupfe, Hofraum" (alte FI.Nr. 20), eine "Scheuer" (alte FI.Nr. 30) und der halbe Teil eines Backofens zusammen mit Hs.Nr. 8 (alte FI.Nr. 35 1/2*).

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Nordwesten

CR1330



(I.) von Westen

CR1225

Bereich/Objekt

Eiselweg 2

Detail

Wohnstallhaus und Scheune

alte Hs.Nr. FI.Nr.

17

99

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Traditionelle bäuerliche Hofanlage der 1950er Jahre mit älterem Kern.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus mit Stallflügel (OE), 1952(gku), Erdgeschoss 1884(gku): Zweigeschossiger Hauptbau mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach. Erdgeschoss gemauert und hofseitig verputzt mit Sandsteingewänden. Die übrigen Seiten, das Obergeschoss und die Giebel mit Faserzementplatten, nur das hofseitige Obergeschoss mit Naturschiefer verblendet. Dach mit Naturschiefer gedeckt. Der Stallflügel nach Süden verlängert.

(II.) Scheune (OE), um 1950/60(kv): Brettverschalter Fachwerkbau mit Kniestock und Satteldach über Betonsockel, Dach mit Kunstschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Der bäuerliche Hof (ein "Viertelshof") war 1857(gk) mit 40,74 Tagwerk im Besitz des Bauern Johann Heinrich Spörl. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller und Stall nebst angebautem Schaaf- und Schweinstall, Scheuer, Wagenschupfe und Hofraum" (alte FI.Nr. 99a)". Das damals noch eingeschossige Wohnstallhaus wurde 1897(gku) auf der Stallseite nach Süden erweitert. In den 1950er Jahren hat man das Hauptgebäude aufgestockt und zwar in ausgesprochen traditioneller Weise mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach. Das hist. Luftbild zeigt noch den Vorzustand. Die Scheune entstand in den 1950er Jahren.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GK 1857ff bis um 1960



Luftbild von 1938, AS

Privatbesitz



(II.) Scheune von Südosten

CR1025



(I.) Wohnhaus von Südosten

CR1281



(II.) von Nordwesten

CR2092



(I.) von Nordwesten

CR1289



(I.) von Osten

CR1038

Bereich/Objekt

Eiselweg 3

Detail

Wohnstallhausalte Hs.Nr. FI.Nr.
28 86

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typisches Wohnstallhaus des späten 19. Jahrhunderts.
 Wiederaufbau 1885 nach Brand.

Beschreibung

(I.) Wohnstallhaus (OE), 1885(gku): Eingeschossiger, zum Eiselweg hin giebelständiger Satteldachbau mit Kniestock und gemauertem Sockel. Erdgeschoss gemauert und verputzt mit schlichten Gewänden. Kniestock und Giebel in jüngerer Zeit mit liegenden Brettern verschalt. Dach mit kleinen Stehgauben und mit Naturschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das kleinbäuerliche Anwesen (ein "Gütlein") war 1857(gk) mit 13,33 Tagwerk im Besitz des Bauern Johann Adam Munzert. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller und Stall, Scheuer mit Wagenschupfe und Hofraum" (alte FI.Nr. 86). Nach einem Brand in diesem Quartier wurde das Wohnstallhaus 1885(gku) neu errichtet.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnstallhaus von Nordosten

CR1280



(I.) Hauseingang von Südosten

CR1279



(I.) von Norden

CR1288

Bereich/Objekt

Eiselweg 7

Detail

zwei Scheunenalte Hs.Nr. FI.Nr.
16 96

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Zwei brettverschaltete Scheunen des späten 19. Jahrhunderts.

Beschreibung

(I.) Zwei Scheunen (OE), Ende 19. Jh.: Brettverschaltete Fachwerkbauten mit Satteldächern und profilierten Sparrenköpfen. Dachdeckungen mit Kunstschiefer bzw. Bitumenschindeln.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Die Fläche gehörte Mitte des 19. Jahrhunderts noch als Wiese zum Hof mit der alten Hs.Nr. 16 (Eiselweg 7). Das bäuerliche Anwesen war damals in zwei Besitzhälften geteilt. Der Bauer Johann Heinrich Einsiedel besaß 1857 die alte Hs.Nr. 16 mit 33,72 Tagwerk, die alte Hs.Nr. 16a hatte der Bauer Georg Heinrich Einsiedel zusammen mit 33,67 Tagwerk. Zu dem halben Hof gehörten ein "Wohnhaus mit Keller, Backofen und Stall, Scheuer und Wagenschupfe, Holzschupfe mit Schaafstall und Schweinställen, Hofraum (FI.Nr. 96a*). Die beiden als ortsbildprägend erhaltenen Scheunen entstanden vermutlich in den 1880er Jahren (gku), wobei eine davon als Schafstall diente.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Scheune von Nordosten

CR2080



(I.) von Westen

CR1109

Bereich/Objekt

Gasse 1

Detail

ehem. Wohnstallhaus

alte Hs.Nr. Fl.Nr.

18 98

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Baulich verändertes ehemaliges Wohnstallhaus aus der Zeit um 1800 bzw. der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Beschreibung

(I.) Ehem. Wohnstallhaus (OE), um 1800/1. Hälfte 19. Jh.: Eingeschossiger, zur Gasse hin giebelständiger, gemauerter und überwiegend verputzter Bau mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach. Sockel verklinkert, Giebelseite mit Faserzementplatten verschalt. Dach mit Kunstschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das bäuerliche Anwesen (ein "Viertelshof") war 1857(gk) mit 41,81 Tagwerk im Besitz des Bauern Johann Heinrich Diezel. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller, Backofen und Stall, Scheuer mit Wagenschupfe und Hofraum" (alte Fl.Nr. 98a) und eine "Holzschupfe und Hofraum" (alte Fl.Nr. 105). Das Hauptgebäude blieb in seiner Kubatur aus der Bauzeit erhalten, wurde jedoch in seinem äußeren Erscheinungsbild verändert. Die baulichen Veränderungen betreffen vor allem den südwestlichen Teil des Gebäudes (ehem. Stallbereich). Die nordöstliche Gebäudehälfte gibt dagegen noch einen Eindruck von dem ursprünglichen Wohnstallhaus (siehe Luftbild von 1938). Im "Kurzinventar" wird das Gebäude noch beschrieben als "Eingeschossiges, verputzt massives Wohnstallhaus mit Halbwalmdach; erste Hälfte 19. Jh."

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960 – Lipfert: Naila, 1963, S. 21



(I.) Wohnhaus von Südosten

CR1048



Luftbild von 1938, AS

Privatbesitz

Bereich/Objekt

Gasse 4

Detail

Wohnhaus und Nebengebäude

alte Hs.Nr. FI.Nr.

38 111

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typisches Kleinhaus (Handwerkerhaus) mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Gemauert und verputzt mit Natursteingewänden und älterer Schieferdeckung. Besterhaltenes Gebäude dieser Art und dieser Bauzeit in Carlsgrün.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus (OE), 1823(gk): Eingeschossiges, zur Gasse hin giebelständiges, in den Hang gebautes, gemauertes und verputztes Haus mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach und älterer Schieferdeckung. Giebel mit Faserzementplatten bekleidet. Fenster und Haustüre in Rechteckgewänden mit Falz und leicht profilierten Fenstersohlbänken (Naturstein). Ältere kleine Stehgaube nach Süden.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Bei dem Grundstück handelt sich um einen Ausbruch aus dem "Gütlein" mit der alten Hs.Nr. 19 (Heckelweg 2). Georg Friedrich Spörl erwarb den Grund 1823(gk) und ließ das bis heute bestehende Wohnhaus errichten. 1857(gk) war das Kleinhaus mit nur 1,68 Tagwerk im Besitz des Webermeisters Johann Heinrich Dietzel. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller und Stall, Hofraum" (alte FI.Nr. 111a). Dem äußeren Augenschein nach blieb das Gebäude nahezu unverändert aus der Bauzeit in den 1820er Jahren erhalten. Im "Kurzinventar" wird das Gebäude noch beschrieben als "Eingeschossiges, verputzt massives Kleinhaus; drei zu vier Achsen, mit Halbwalmdach, um 1830/40", wobei die Datierung inzwischen revidiert werden konnte.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960 – Lipfert: Naila, 1963, S. 22



(I.) Schieferdeckung

CR1057



(I.) Fenster

CR1060



(I.) Wohnhaus von Südosten

CR1053



(I.) von Nordosten

CR1083



(I.) von Nordwesten

CR1056

Bereich/Objekt
Heckelweg 1

Detail
ehem. Wohnstallhaus

alte Hs.Nr. FI.Nr.
39 113

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Baulich verändertes Kleinhaus mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach aus den 1820er Jahren. Von demselben Bauherrn und ursprünglich baugleich mit dem Haus Gasse 4.

Beschreibung

(I.) Ehem. Wohnstallhaus (OE), 1824(gk): Eingeschossiges, zur Gasse hin giebelständiges, in den Hang gebautes Haus mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach. Das Äußere mit Kunstfaserplatten bekleidet. Dach teils mit Naturschiefer (neu) und teils mit Kunstschiefer gedeckt sowie mit kleinen, älteren Stehgauben.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Bei dem Grundstück handelt sich um einen Ausbruch aus dem "Gütlein" mit der alten Hs.Nr. 19 (Heckelweg 2). Der Bauer Georg Friedrich Spörl erwarb die Fläche 1823(gk) und ließ 1824 das bis heute bestehende Wohnhaus errichten. 1857(gk) war das mit 0,12 Tagwerk sehr kleine Anwesen im Besitz des Webermeisters Johann Nikolaus Diezel. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller und Stall, Hofraum" (alte FI.Nr. 113). Die hist. Fotografie zeigt das Gebäude noch mit alter Schieferdeckung, den Giebel dagegen Brettverschalt.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Südosten

CR1082



hist. Foto, 1950er Jahre

Privatbesitz



(I.) von Südwesten

CR1077

Bereich/Objekt
Heckelweg 2

Detail
ehem. Wohnstallhaus

alte Hs.Nr. FI.Nr.
19 107

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typisches und im Äußeren nur leicht verändertes Kleinhaus mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Beschreibung

(I.) Ehem. Wohnstallhaus (OE), früher (?) bez. 1843: Eingeschossiges, zur Gasse hin traufständiges, leicht in den Hang gebautes, gemauertes und verputztes Haus mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach. Sockel in Bruchsteinmauerwerk. Gewände zum Teil in Sandstein und fein scharriert. Giebel mit Faserzementplatten bekleidet, Dach mit Kunstschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das kleine Handwerkerhaus (ein "Gütlein") war 1857(gk) mit 10,28 Tagwerk im Besitz des Maurergesellen Johann Adam Spörl. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller und Stall, Scheuer, Hofraum" (alte FI.Nr. 107a). Das ehemalige Wohnstallhaus dürfte noch aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen. In den 1950/60er Jahren erfolgten bauliche Veränderungen (teilweise Vergrößerung der Fenstergewände etc.). Im "Kurzinventar" wird das Gebäude noch beschrieben als "Eingeschossiges, verputzt massives Kleinhaus, zwei zu fünf Achsen, mit Halbwalmdach; der Scheitelstein über der Wohnungstür bez. ... 1843."

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960 – Lippert: Naila, 1963, S. 21



(I.) Wohnhaus von Südosten

CR1045



(I.) Detail Giebel

CR1050



(I.) von Osten

CR2086

Bereich/Objekt
Heckelweg 3

Detail
Wohnstallhaus

alte Hs.Nr. FI.Nr.
46 110

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

In den 1960er Jahren in traditioneller Formensprache aufgestocktes älteres Wohnstallhaus mit jüngeren Anbauten.

Beschreibung

(I.) Wohnstallhaus (OE), 1960er Jahre, Erdgeschoss älter: Zweigeschossiger, zum Tal hin traufständiger Bau mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach. Erdgeschoss gemauert und verputzt, Obergeschoss, der Ostgiebel und die gesamte westliche Giebelscheibe mit Kunstfaserplatten bekleidet. Dach teilweise mit Natur-, teilweise mit Kunstschiefer gedeckt. Erdgeschoss im westlichen Gebäudeabschnitt mit Stallnutzung. Nach Norden eingeschossiger Anbau mit Kniestock und Satteldach, jüngerer Vorbau nach Süden.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das bäuerliche Anwesen war 1857(gk) mit 29,92 Tagwerk im Besitz des Bauern Georg Heinrich Diezel und seiner Ehefrau Margaretha Heinricha. Ihnen gehörten ein "Wohnhaus mit Keller, Stall und Backofen, Scheuer mit angebauter Wagenschupfe und Hofraum" (alte FI.Nr. 110a) und zusammen mit der alten Hs.Nr. 20 (Heckelweg 5) auch der halbe Anteil am Heckelweg (alte FI.Nr. 115*). Das ursprünglich eingeschossige Wohnstallhaus wurde in den 1960er Jahren aufgestockt und zwar in einer sehr traditionellen Bauweise mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach. Anbau im Norden aus den 1920/30er Jahren (später überformt), Erweiterung nach Süden in den 1960er Jahren.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Norden

CR1070



(I.) von Süden

CR1054



(I.) Westseite

CR1078

Bereich/Objekt
Heckelweg 5Detail
Hofanlage alte Hs.Nr. 20 FI.Nr. 109Kategorie
 Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Hofanlage mit einem nachträglich aufgestockten, im Kern älteren Wohnstallhaus sowie Scheune und Schuppen.

Beschreibung

(I.) Wohnstallhaus (OE), Erdgeschoss 1. Hälfte/Mitte 19. Jh. (bez. 1875), aufgestockt Ende 19./1. Drittel 20. Jh.: Zweigeschossiger, leicht in den Hang gebauter Satteldachbau. Sockel wohl in Bruchstein und verputzt. Erdgeschoss gemauert und verputzt, der westliche Teil mit Stallnutzung (jüngerer Ausbau). Obergeschoss und Giebel mit Kunstfaserplatten verschalt. Dach mit Kunstschiefer gedeckt.

(II.) Scheune (OE), 19./Anfang 20. Jh.: Satteldachbau mit hohem Kniestock. Erdgeschoss gemauert und verputzt, Kniestock in Fachwerk und ebenso wie die Giebel Brettverkleidet. Dach mit Naturschiefer gedeckt.

(III.) Schuppen (OE), 1920/30er Jahre: Brettverschalter Fachwerkbau mit Kniestock und Satteldach an der Scheune.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das große bäuerliche Anwesen (ein "halber Hof") war 1857(gk) mit 51,31 Tagwerk im Besitz der Nachfahren ("Relikten") des Bauern Johann Adam Spörl. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller, Gewölb und Stall, Scheuer mit Wagenschupfe und Hofraum" (alte FI.Nr. 109), ein "Pflanzgarten beim Backofen" (alte FI.Nr. 106) sowie zusammen mit der alten Hs.Nr. 46 der halbe Anteil am Heckelweg (alte FI.Nr. 115*). Das Hauptgebäude stammt im Erdgeschoss noch aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Jahreszahl im Sturz des Haustürgewändes könnte "1845" lauten. Ende des 19. oder im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts wurde das Gebäude aufgestockt. Das Luftbild von 1938 zeigt bereits den heutigen zweigeschossigen Bau. Zumindest das Erdgeschoss mit dem Stall hat man um 1950/60 umgebaut.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(II.) und (III.) von Nordwesten CR1069



(II.) und (III.) von Westen CR1079



(I.) Wohnstallhaus von Süden CR1043



(I.) Hauseingang CR2083



(I.) von Nordwesten CR1080

Bereich/Objekt

Krötenmühlstraße 2

Detail

Wohnhaus und Scheune

alte Hs.Nr. FI.Nr.

1 1

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typische Hofanlage der Zeit um 1900. Haupt- und Nebengebäude, der Topographie angepasst, versetzt zueinander stehend.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus (OE), bez. 1889: Zweigeschossiger, zur Straße hin traufständiger Satteldachbau. Erdgeschoss gemauert und verputzt. Obergeschoss mit Naturschiefer bekleidet (neu). Dach mit Kunstschiefer gedeckt. Das Gebäude im Nordwestgiebel bez. 1889.

(II.) Schuppen (OE), bez. 1882: Brettverschalter Fachwerkbau über Bruchsteinsockel. Nach Südwesten kleine Stehgaube, im Giebel bez. 1882. Dach insgesamt mit Naturschiefer gedeckt (bauzeitlich).

(III.) Scheune (OE), Mitte 20. Jh. (o): Brettverschalter Fachwerkbau mit Satteldach. Kunstschieferdeckung.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das Anwesen (ein "halber Hof") war 1857(gk) mit 62,552 Tagwerk der zweitgrößte Bauernhof in Carlsgrün. Dem Bauern Johann Georg gehörten damals ein "Wohnhaus mit Keller, Backofen und Stall, Scheuer mit Wagenschupfe, Schaafstall und Hofraum" (alte FI.Nr. 1) und der sechste Anteil an einem Backofen (zusammen mit den alten Hs.Nrn. 6, 7, 27, 35 und 36). Das Hofgrundstück wurde früher von Nordwesten, vom heutigen Mahlerweg aus erschlossen. Das ehemalige Wohnstallhaus hat man 1889(i) aufgestockt oder neu errichtet. Der Schuppen entstand wenige Jahre zuvor 1882(i), die Scheune in den 1920/30er Jahren (kv).

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(II.) Schuppen, Schieferdach

CR1272



(II.) Schuppen von Süden

CR1270



(I.) Wohnhaus von Südwesten

CR1278



(III.) Scheune von Süden

CR1274



(I.) von Südosten

CR1269

Bereich/Objekt

Krötenmühlstraße 4

Detail

Wohnhaus

alte Hs.Nr. FI.Nr.

47 4

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Wohnhaus aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit jüngeren Anbauten.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus (OE), 1. Hälfte 19. Jh.: Eingeschossiges, zur Straße hin traufständiges, in den Hang gebautes Haus mit Krüppelwalmdach, nach Norden zu mit hohem Keller-sockel. Sockel und Erdgeschoss gemauert. Außenwände teilweise mit Schiefer bekleidet, Dach ebenfalls mit Schiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das Kleinhaus (Handwerkerhaus) war 1857(gk) mit nur 0,23 Tagwerk im Besitz des Webermeisters Johann Heinrich Spörl. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller und Stall, Hofraum" (alte FI.Nr. 4). Dem äußeren Augenschein nach blieb das Wohnhaus aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhalten. Ein zugehöriger Schuppen entstand Anfang der 1930er Jahre (gku). Im "Kurzinventar" wird das Gebäude noch beschrieben als "Eingeschossiges, verputzt massives Kleinhaus mit Halbwalmdach; erste Hälfte 19. Jh."

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960 – Lippert: Naila, 1963, S. 22.



(I.) Wohnhaus von Süden

CR1266



(I.) von Nordwesten

CR1366

Bereich/Objekt
Krötenmühlstraße 6

Detail
Wohnhaus

alte Hs.Nr. FI.Nr.
56 167/4

Kategorie
 Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung
Typisches Kleinhaus mit Kniestock und schiefergedecktem Dach aus der Zeit um 1900.

Beschreibung
(I.) Wohnhaus (OE), 1906(gku): Eingeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Kniestock. Erdgeschoss gemauert und verputzt, Kniestock ebenso wie der Giebel mit Faserzementplatten bekleidet. Dach mit Naturschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur
Das Grundstück war Mitte des 19. Jahrhunderts (Uraufnahme) noch unbebaut. Es war damals Teil des unteren Angers, der sich in Gemeindebesitz befand. Im Jahre 1906(gku) kauften die "Büttners- und Holzhauerseheleute" Johann und Johanna Munzert den Grund von der Gemeinde und bauten dort 1906 das bis heute bestehende Wohnhaus.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Nordwesten

CR1305

Bereich/Objekt

Krötenmühlstraße 8

Detail

Wohnhaus und Nebengebäude

alte Hs.Nr.

61

Fl.Nr.

167/6

Kategorie

 Baudenkmal (D) Ensemble (E) ortsbildprägend, erhaltenswert (OE) sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typisches Kleinhaus mit Frackdach und Kniestock sowie zugehöriger Schuppen aus den 1920er Jahren.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus (OE), 1923(gku): Eingeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit hohem Kniestock. Erdgeschoss gemauert. Das Äußere überwiegend mit Faserzementplatten bzw. Kunstschiefer bekleidet. Dach mit Kunstschiefer gedeckt. Straßenseitige Schleppgaube.

(II.) Schuppen (OE), 1935(gku): Brettverschalter Fachwerkbau mit Satteldach.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das Grundstück war Mitte des 19. Jahrhunderts (Uraufnahme) noch unbebaut. Es war damals Teil des unteren Angers, der sich in Gemeindebesitz befand. Im Jahre 1923(gku) baute Martin Spörl hier ein "Wohnhaus mit Keller, Stall und Hofraum". 1935(gku) folgte ein Scheunen- und Remisenanbau.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Westen

CR1306



(II.) Schuppen von Norden

CR1015

Bereich/Objekt

Krötenmühlstraße 10

Detail

Wohnhaus und Nebengebäude

alte Hs.Nr.

66

Fl.Nr.

167/7

Kategorie

 Baudenkmal (D) Ensemble (E) ortsbildprägend, erhaltenswert (OE) sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typisches Kleinhaus der 1920er Jahre mit straßenseitigem Zwerchhaus und Schuppen der 1940er Jahre.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus (OE), 1928(gku): Eingeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit straßenseitigem Zwerchhaus. Sockel aus Bruchsteinmauerwerk, Erdgeschoss gemauert und verputzt, Giebel und Zwerchhaus mit Faserzementplatten bekleidet. Dach mit Kunstschiefer gedeckt. Seitlicher Vorbau mit Hauseingang aus den 1960er Jahren.

(II.) Schuppen (OE), 1944(gku): Brettverschalter Fachwerkbau mit Satteldach.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das Grundstück war Mitte des 19. Jahrhunderts (Uraufnahme) noch unbebaut. Es war damals Teil des unteren Angers, der sich in Gemeindebesitz befand. Im Jahre 1928(gku) baute der Maurer Georg Diezel hier ein Wohnhaus. 1944(gku) erfolgte der Neubau einer Schupfe.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GK 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Nordwesten

CR1307



(II.) Schuppen von Nordosten

CR1011

Bereich/Objekt

Krötenmühlstraße 11

Detail

Wohnhaus, ehem. Schulhaus

alte Hs.Nr. FI.Nr.

2 9

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Schulhaus wohl der 1920/30er Jahre.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus, ehem. Schulhaus (OE), wohl 1920/30er Jahre (kv), Erdgeschoss evtl. älter: Zweigeschossiger, zur Straße hin traufständiger Satteldachbau mit Pfettendach. Sockel in Quadermauerwerk, Erdgeschoss gemauert und verputzt mit Segmentbogengewänden, Obergeschoss straßenseitig zusammen mit dem Nordwestgiebel mit Naturschiefer (bez. 1995), sonst mit Kunstfaserplatten bekleidet. Dach mit profilierten Sparrenköpfen und mit Kunstschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Zur Zeit der Uraufnahme 1852 war das Grundstück lediglich mit einer Scheune (Gemeindescheune?) bebaut. Nur wenig später hat man 1856(gk) nordwestlich davon das neue Schulhaus errichtet (zum älteren Schulhaus siehe Schleeknockstraße 4). Es wird im Grundsteuerkataster von 1857 beschrieben als "Wohn- und Schulhaus mit Keller und Hofraum" (alte FI.Nr. 9). Dazu gehörte nur ein kleiner Besitz von 0,79 Tagwerk. Dem äußeren Augenschein nach und auf der Grundlage von Katastervergleichen, handelt es sich bei dem heutigen Bau um einen Neubau der 1920/30er Jahre. Vielleicht stecken im Erdgeschoss noch die Außenmauern von 1856, worauf die Segmentbogengewände verweisen. Das Umschreibblatt von 1922ff zeigt jedoch das neue Gebäude diesem gegenüber mit leicht verdrehtem Grundriss, was für einen Neubau sprechen würde. Auf der hist. Fotografie ist das Gebäude noch mit Dachreiter dargestellt. 1955/56 entstand auf dem Grundstück Schleeknockstraße 19 ein neues Schulhaus (eingeweiht 1956) und das hiesige Gebäude ging in privaten Besitz über.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GK 1857ff bis um 1960



hist. Foto

Privatbesitz



(I.) von Nordwesten

CR1354



(I.) von Südwesten

CR1353



(I.) Wohnhaus von Nordosten

CR1267

Bereich/Objekt

Mahlerweg 1

Detail

Wohnhaus und Nebengebäudealte Hs.Nr. FI.Nr.
zu 30/31 102

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Zweigeschossiges Kleinhaus über abgewinkeltem Grundriss wohl aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts mit wenig älterem Kern und angebautem Schuppen.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus (OE), wohl 1. Viertel 20. Jh., Erdgeschoss wohl 1880er Jahre (kv): Zweigeschossiger Satteldachbau über abgewinkeltem Grundriss. Das Äußere mit Kunstfasertafeln verschalt. Dach mit Kunstschiefer gedeckt, sichtbarer Ostgiebel mit Naturschiefer bekleidet.

(II.) Nebengebäude (OE), 1. Drittel 20. Jh. (kv): Brettverschalter Fachwerkbau mit Satteldach im unmittelbaren Anschluss an das Hauptgebäude.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Die Uraufnahme von 1852 und das Grundsteuerkataster von 1857 beschreiben noch die Vorgängerbebauung. Damals bestand zwischen den beiden heutigen Häusern Mahlerweg 1 und 4 ein kleines Doppelhaus (alte Hs.Nrn. 30 u. 31). Das Wohnhaus Mahlerweg 1 entstand etwas weiter nördlich wohl in den 1880er Jahren und wurde wahrscheinlich im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts in der heutigen Gestalt überformt. Mit der Neubebauung in den 1880er Jahren hat man den Weg leicht nach Norden verlegt.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Südwesten

CR1362



(II.) Nebengebäude von Südosten

CR1377



(I.) und (II.) von Norden

CR1023

Bereich/Objekt

Mahlerweg 2

Detail

Wohnstallhaus und Scheune

alte Hs.Nr. FI.Nr.

3 7

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Wohnstallhaus der zweiten Hälfte des 19./frühen 20. Jahrhunderts über abgewinkeltem Grundriss und jüngere Scheune.

Beschreibung

(I.) Wohnstallhaus (OE), 2. Hälfte 19./Anfang 20. Jh.: Zweigeschossiger Bau über abgewinkeltem Grundriss, das über Eck geführte Satteldach mit Vollgiebeln nach Norden und Osten sowie profilierten Sparrenköpfen. Erdgeschoss gemauert und verputzt, Obergeschoss und Giebel wohl in Fachwerk und mit Kunstfaserplatten bekleidet. Jüngere eingeschossige Anbauten.

(II.) Scheune, FI.Nr. 10 (OE), Ende 19./1. Hälfte 20. Jh., evtl. mit älterem Kern: Brettverschalter Fachwerkbau mit Satteldach über verputztem Sockel aus Bruchstein. Dach mit profilierten Sparrenköpfen und mit Naturschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Es handelt sich um ein ehemals großbäuerliches Anwesen. Der damals so bezeichnete "Achtelshof" war 1857(gk) geteilt. Die eine Hälfte des Hauses (alte Hs.Nr. 3) war mit 22,585 Tagwerk im Besitz des Bauern und Webermeisters Georg Spörl, die andere Hälfte (alte Hs.Nr. 3a) gehörte mit 21,315 Tagwerk dem Bauern Johann Georg Martin Spörl. Der Besitz umfasste ein "Wohnhaus mit Keller, Backofen und Stall mit daran gebautem Gang, Hofraum" (alte FI.Nr. 3*), eine "Wagenschupfe und Hofraum" (alte FI.Nr. 6*), eine "Scheuer und Hofraum" (alte FI.Nr. 16*) sowie einen "Stall und Hofraum" (alte FI.Nr. 100*). Das Hauptgebäude entstand in der heutigen Form in der zweiten Hälfte des 19. oder im frühen 20. Jahrhundert als Wohnstallhaus. Zu diesem Besitz gehört auch das mit einer Scheune bebaute Grundstück auf der anderen Seite der Krötenmühlstraße (FI.Nr. 10).

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GK 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Südosten

CR1264



(II.) Scheune von Nordwesten

CR1356



(II.) von Westen

CR1344



(I.) von Nordwesten

CR1285

Bereich/Objekt
Mahlerweg 3

Detail
Schuppen

alte Hs.Nr. Fl.Nr.
– 167/2

Kategorie
 Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typischer, brettverschalter Schuppen des frühen 20. Jahrhunderts.

Beschreibung

(I.) Schuppen (OE), 1914(gku): Brettverschalter Fachwerkbau mit Kniestock und Satteldach über gemauertem Sockel aus Bruchstein. Profilierte Sparrenköpfe.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das Grundstück war Mitte des 19. Jahrhunderts (Uraufnahme) noch unbebaut. Die Fläche war damals Teil des unteren Angers, der sich in Gemeindebesitz befand. Der Weber Heinrich Sell kaufte den Grund von der Gemeinde und baute hier 1877(gku) ein Haus. Ein "Scheuer- und Schupfenbau" entstand 1914(gku), der als ortsbildprägender Bau erhalten geblieben ist, während das Wohnhaus bauliche Veränderungen erfuhr.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Schuppen von Norden

CR1018



(I.) von Süden

CR1369

Bereich/Objekt

Säuerlingsweg 1

Detail

Wohnhausalte Hs.Nr. FI.Nr.
6 14

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typisches, zweigeschossiges Bauernhaus der frühen 1920er Jahre.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus (OE), 1921(gku): Zweigeschossiges, zum Tal hin traufständiges, in den Hang gebautes Satteldachhaus. Erdgeschoss gemauert und verputzt, Obergeschoss und Giebel mit Kunstfaserplatten bzw. Kunstschiefer bekleidet. Dach ebenfalls mit Kunstschiefer gedeckt. Jüngerer Anbau im Süden.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das bäuerliche Anwesen (ein "Viertelshof") war 1857(gk) mit 29,202 Tagwerk im Besitz des Bauern Heinrich Christian Diezel. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller und Stall, angebauten Schweinställen, Hofraum" (alte FI.Nr. 14), der sechste Anteil eines Backofens (zusammen mit den alten Hs.Nnr. 1, 7, 27, 35 und 36 (alte FI.Nr. 15*) sowie eine "Wagenschuppe und Hofraum" (alte FI.Nr. 21) und eine "Scheuer" (alte FI.Nr. 27). Bei dem bestehenden Gebäude handelt es sich um einen Neubau von 1921(gku).

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Norden

CR1337



(I.) von Nordosten

CR1256

Bereich/Objekt

Säuerlingsweg, Fl.Nr. 22

Detail

Scheune

alte Hs.Nr.	Fl.Nr.
7	22

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typische Scheune der 1920/30er Jahre.

Beschreibung

(I.) Scheune (OE), 1920/30er Jahre (gku): Brettverschalter Fachwerkbau mit Satteldach über Sockel aus Bruchsteinmauerwerk. Dach mit Naturschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

An der Stelle der heutigen Scheune stand früher ein Wohnstallhaus (alte Hs.Nr. 7). Das bäuerliche Anwesen (ein "Viertelshof") gehörte 1857(gk) mit 30,752 Tagwerk dem Bauern Christian Hornfeck und seiner Ehefrau Anna Margaretha. Sie besaßen ein "Wohnhaus mit Keller und Stall nebst angebautem Gang mit Schweinställen und Wagenschupfe, Hofraum" (alte Fl.Nr. 22a), den sechsten Teil eines Backofens (zusammen mit den alten Hs.Nrn. 1, 6, 27, 35 und 36, alte Fl.Nr. 15*) sowie eine "Scheuer" (alte Fl.Nr. 23a). Von dem Grund hatte man damals bereits die alten Hs.Nrn. 35 und 36 abgespalten, zwei nebeneinander stehende Kleinhäuser unmittelbar am Säuerlingsweg (Fl.Nr. 24 und 25), die ebenfalls nicht erhalten geblieben sind.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Scheune von Norden

CR1343



(I.) von Westen

CR1328

Bereich/Objekt

Schleeknockstraße 7

Detail

Scheunealte Hs.Nr. 41
Fl.Nr. 57

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typische Kleinscheune der Zeit um 1910/20.

Beschreibung

(I.) Scheune (OE), um 1910/20 (kv): Brettverschalter Fachwerkbau mit Satteldach. Südgiebel mit Kunstschiefer verschalt. Dach mit Kunstschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das kleine Anwesen war 1857(gk) mit nur 0,11 Tagwerk im Besitz der Nachfahren ("Relikten") des Johann Andreas Spörl. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller und Stall, Hofraum" (alte Fl.Nr. 57a). Es handelte sich um einen Ausbruch aus dem "Viertelshof" alte Hs.Nr. 12 (Ecke Schleeknockstraße/Wiesenweg, abgegangen, Fl.Nr. 72). Die Scheune wurde in der Zeit um 1910/20(kv) errichtet und blieb, im Gegensatz zum Wohnhaus, ohne bauliche Veränderungen erhalten.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Scheune von Südwesten

CR1396



(I.) von Nordosten

CR2068

Bereich/Objekt

Schleeknockstraße 10

Detail

Wohnhausalte Hs.Nr. 60
FI.Nr. 97/6

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typisches, eingeschossiges Wohnhaus der Zeit um 1910 mit Kniestock und Zwerchhaus, teilweise noch mit bauzeitlich erhaltenem Naturschiefer bekleidet.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus (OE), bez. 1913: Eingeschossiger, traufständiger Satteldachbau mit Kniestock und straßenseitigem Zwerchhaus in der Mittelachse über dem Hauseingang. Das Zwerchhaus flankiert von zwei kleinen Stehgauben. Erdgeschoss gemauert, Kniestock und Giebel wohl in Fachwerk. Zwerchhaus und Kniestock zur Straße hin mit Naturschiefer bekleidet (bauzeitlich), im Kniestock mittig bez. "Gg. Hornfeck 1913", die übrigen Seiten mit Kunstfaserplatten verschalt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Die Fläche war Mitte des 19. Jahrhunderts (Uraufnahme) noch unbebaut. Die damalige Wiese gehörte zum Besitz der alten Hs.Nr. 16 (Eiselweg 7). Im Jahre 1913(gku) ließen Georg und Barbara Hornfeck hier ein "Wohnhaus mit Keller und Hofraum" errichten (vgl. Schleeknockstraße 10 und 12). Der Schuppen (nz) entstand erst in den 1960er Jahren.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Südwesten

CR1107



(I.) Inschrift

CR1108

Bereich/Objekt

Schleeknockstraße 13

Detail

Wohnhaus, ehem. Gastwirtschaft

alte Hs.Nr. Fl.Nr.

57 67

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Repräsentative, städtisch anmutende Architektur einer ehemaligen Gastwirtschaft aus der Zeit um 1910.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus, ehem. Gastwirtschaft "Sonne" (OE), 1907 (gku): Zweigeschossiger, traufständiger, gemauerter und verputzter Satteldachbau. Sockel in Quadermauerwerk. Mittiges Zwerchhaus und kleine Stehgauben. Profilierte Sparrenköpfe. Die beiden Hauptansichten durch aufgezputzte Eckquaderungen und Fensterschürzen gestaltet. Fenster im Erdgeschoss mit Segmentbogengewänden, Sohlbänke in Naturstein. Unterhalb des Zwerchhauses aufgezputztes Schriftband (leer). Teilweise noch bauzeitliche Winterfenster erhalten. Dach mit Naturschiefer gedeckt, Südwestgiebel in Kunstschiefer. Bauzeitliche Haustreppe. Rückwärtig jüngerer Anbau.

(II.) Kegelbahn, 1920/30er Jahre (kv): Langgestreckter, Brettverschalter Satteldachbau.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Mitte des 19. Jahrhunderts gehörte das Grundstück am westlichen Ortsrand noch als Wiese zum Besitz des Bauern Georg Heinrich Sell (alte Hs.Nr. 15, Siemesweg 2, Gesamtbesitz 43,46 Tagwerk) und war lediglich mit einer Scheune bebaut. Das Gastwirtschaft wurde 1907(gku) unter Johann Georg Diezel errichtet (bez. 1911). Im Grundsteuerkataster-Umschreibheft beschrieben als "Wohnhaus mit Keller, Wirtschaftsräumen und Hofraum". In den 1920/30er Jahren entstand entlang der Schleeknockstraße eine Kegelbahn. Sie ist bereits auf dem Luftbild von 1938 erkennbar. Die alte Kegelhalle wurde für einen Garagenbau abgebrochen. Das hist. Foto zeigt die Gastwirtschaft "Sonne" vor dem Zweiten Weltkrieg. Sie bestand bis in die 1970er Jahre.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GK 1857ff bis um 1960



hist. Foto 1920/30er Jahre

Privatbesitz



(II.) ehem. Kegelbahn

CR1150



(I.) Wohnhaus von Osten

CR1110



(I.) Zwerchhaus

CR1111



(I.) Detail Fenster

CR1113



(I.) von Nordwesten

CR1131

Bereich/Objekt

Schleeknockstraße 14

Detail

Wohnhaus

alte Hs.Nr. 54 FI.Nr. 97/4

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typisches, eingeschossiges Wohnhaus mit Kniestock und Zwerchhaus aus der Bauzeit kurz nach 1900.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus (OE), 1906(gku): Eingeschossiger, zur Straße hin giebelständiger Satteldachbau mit Kniestock. Mittige Erschließung über die Hofseite. Erdgeschoss gemauert und verputzt mit profilierten Segmentbogengewänden (Zementware), Kniestock und Giebel wohl in Fachwerk und ebenso wie das hofseitige Zwerchhaus mit Naturschiefer bekleidet (neu), Südostgiebel mit Kunstfasersplatten. Profilierte Sparrenköpfe. Dach mit Naturschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das Grundstück war Mitte des 19. Jahrhunderts (Uraufnahme) noch unbebaut. Die damalige Wiese gehörte zum Besitz der alten Hs.Nr. 16 (Eiselweg 7). Im Jahre 1906 baute hier der Maurer Johann Spörl das bis heute bestehende Wohnhaus (vgl. Schleeknockstraße 10 und 12).

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Westen

CR1093



(I.) Detail Fenstergewände

CR1061



(I.) von Südosten

CR1055

Bereich/Objekt

Schleeknockstraße 16

Detail

Wohnhaus

alte Hs.Nr.

70

Fl.Nr.

114/2

Kategorie

 Baudenkmal (D) Ensemble (E) ortsbildprägend, erhaltenswert (OE) sonstiges

Kurzcharakterisierung

Wohnhaus der 1930er Jahre.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus (OE), 1933(gku): Zweigeschossiger, gemauert und verputzter, kubischer Baukörper mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach, das straßenseitige Zwerchhaus mit ebensolchem Dach. Dach, Zwerchhaus und Giebel mit Kunstschiefer bekleidet.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Die Fläche war Mitte des 19. Jahrhunderts (Uraufnahme) noch unbebaut und gehörte als Hausgarten (Obstbaumwiese) zum Besitz der alten Hs.Nr. 46 (Heckelweg 3). Das bestehende Wohnhaus wurde 1933(gku) für Willi Spörl errichtet. Die hist. Fotografie zeigt das Gebäude noch mit Naturschiefer verblendet und mit Winterfenstern, die mit ihren Teilungen ganz wesentlich zur Gliederung der Fassade beitragen. Größtenteils verdeckt durch das Nachbarhaus, ist auch der alte Balkon über dem seitlichen Hauseingang erkennbar.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Südwesten

CR1075



hist. Foto

Privatbesitz

Bereich/Objekt

Schleeknockstraße 17

Detail

Wohnhaus, ehem. Bäckerei

alte Hs.Nr. Fl.Nr.

– 135

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Ländliches Wohnhaus mit ehemaliger Bäckerei und Kolonialwarenhandlung aus der Mitte der 1920er Jahre. Das Gebäude tritt gegenüber der sonstigen, ausgesprochen traditionell und bäuerlich geprägten Architektur dieser Bauphase in Carlsgrün hervor. Die Bauweise ist der Heimatschutzarchitektur zuzuordnen, mit späten Anklängen an den Reform- und an den Jugendstil.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus (OE), 1924/25(dI): Eingeschossiger, gemauert und verputzter Mansardwalmdachbau. Das straßenseitige Zwerchhaus unten ausschwingend. Gebäudesockel mit malerisch angeordneten bossierten Steinen. Der mittige Hauseingang (mit bauzeitlicher Haustreppe und Eisengeländer) und die Fenster zur Schauseite hin überwiegend in Rundbogengewänden. Bauzeitliche Fenster und Fensterläden. An der Nordostecke ein Eckfenster und Fensterläden. An der Nordostecke ein Eckfenster und Fensterläden. An der Südecke der ehemalige Ladeneingang mit bauzeitlicher Treppe und Eisengeländer. Dach mit Naturschiefer gedeckt, der Giebel des Zwerchhauses mit Leistenschalung.

Vor dem Gebäude zwei hoch aufragende Eschen als historisch bedeutende Grünobjekte.

Denkmaleintrag (Zitat)

Bäckerei und Kolonialwarenhandlung Spörl, eingeschossiger Mansarddachbau mit Zwerchhaus, 1924/25.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das am Ortsrand gelegene Grundstück war Mitte des 19. Jahrhunderts (Uraufnahme) noch unbebaut. In den Jahren 1924/25(dI) wurde hier das bis heute erhaltene Gebäude mit einer Bäckerei errichtet (Kolonialwarenhandlung).

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857



(I.) Südecke mit Ladeneingang CR1097



(I.) Wohnhaus von Osten CR1092



(I.) Hauseingang CR1094



(I.) Haustreppe CR2074



(I.) Zwerchhaus CR1100

Bereich/Objekt

Schleeknockstraße, Fl.Nr. 72/2

Detail

Scheunealte Hs.Nr. Fl.Nr.
zu 12 72/2

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typische Brettverschalte Scheune der Zeit um 1900 bzw. des frühen 20. Jahrhunderts.

Beschreibung

(I.) Scheune (OE), um 1900/Anfang 20. Jh.: Brettverschalter Fachwerkbau mit Satteldach und profilierten Sparrenköpfen. Seitlich vor der Südwestwand Kellereingang. Dach mit Kunstschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Dieses und das nördlich benachbarte Grundstück waren bereits Mitte des 19. Jahrhunderts(gk) mit zwei Scheunen bebaut. Die südliche gehörten damals zum Besitz der alten Hs.Nr. 12 (Ecke Schleeknockstraße/Wiesenweg, Fl.Nr. 72, abgegangen), die nördliche zum Besitz der alten Hs.Nr. 13 (Wiesenweg 4, siehe dort).

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Scheune von Südwesten

CR1160

Bereich/Objekt

Siemesweg 2

Detail

ehem. Wohnstallhaus

alte Hs.Nr. FI.Nr.

15 91

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Ehemaliges Wohnstallhaus wohl aus der ersten Hälfte/Mitte des 20. Jahrhunderts mit älterem Erdgeschoss.

Beschreibung

(I.) Ehem. Wohnstallhaus (OE), 1. Hälfte/Mitte 20. Jh., Erdgeschoss evtl. älter: Zweigeschossiger, leicht in den Hang gebauter, giebelständiger Satteldachbau. Erdgeschoss gemauert mit ehemaliger Stallnutzung, Obergeschoss und Giebel in Fachwerk. Profilierte Sparrenköpfe. Das Äußere überwiegend mit Naturschiefer bekleidet (neu), Nordwestwand im Erdgeschoss verputzt. Dach mit Kunstschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das große bäuerliche Anwesen (ein "Viertelshof") war 1857(gk) mit 43,46 Tagwerk im Besitz des Bauern Georg Heinrich Sell. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller und Stall, nebst angebautem Schaaf- und Schweinstall, Hofraum" (alte FI.Nr. 91), eine "Scheuer" (alte FI.Nr. 67) und unter anderem ein "Grasgarten, der Backofengarten" (alte FI.Nr. 92). Das ehemalige Wohnstallhaus wurde wohl in der ersten Hälfte/Mitte des 20. Jahrhunderts errichtet bzw. aufgestockt. Zuletzt renoviert 1999(i).

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Süden

CR2010



(I.) von Westen

CR2013

Bereich/Objekt

Siemesweg 3

Detail

Wohnhaus und Scheune

alte Hs.Nr. FI.Nr.

32 78

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenwert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Traditionelles Frackdachgebäude mit Kniestock und Zwerchhaus von 1907 sowie zugehörige Scheune von 1923.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus (OE), 1907(gku): Eingeschossiger, zum Siemesweg hin traufständiger Frackdachbau mit Kniestock. Straßenseitiges Zwerchhaus, flankiert von zwei Stehgauben. Sockel vermutlich in Bruchstein gemauert und verputzt, Erdgeschoss gemauert und verputzt mit profilierten Rechteckgewänden. Kniestock und Giebel in Fachwerk und ebenso wie das Zwerchhaus mit Kunstfaserplatten verschalt. Im Giebel kleine Abseitenfenster (bauzeitlich). Profilierte Sparrenköpfe. Dach mit Kunstschiefer gedeckt.

(II.) Scheune (OE), 1923(gku): Zum Siemesweg hin giebelständiger, brettverschalter Fachwerkbau mit Satteldach und Kniestock über Bruchsteinsockel.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das sehr kleine Anwesen (ein "Haus" bzw. "Trüpfhaus") war 1857(gk) mit nur 0,25 Tagwerk im Besitz des Maurergesellen Johann Heinrich Spörl und dessen Ehefrau Eva Margaretha. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller und Stall, Hofraum" (alte FI.Nr. 78). Das heutige Wohnhaus entstand 1907(gku). Die Maßnahme wurde im Grundsteuerkatasterumschreibheft als "Wohnhausneu- bzw. Umbau" beschrieben. Der Grund, auf der 1923 die Scheune errichtet wurde, gehörte ursprünglich als Wiese zum Besitz der alten Hs.Nr. 13 (Wiesenweg 4). Um 1950/60 hat man von dem hiesigen Grundstück eine Fläche im Südosten ausgeschieden und mit einem Verkaufspavillon bebaut (Metzgereifiliale).

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Nordosten

CR2020



(II.) Scheune von Südosten

CR1195

Bereich/Objekt
Siemesweg 4

Detail
Wohnhaus

alte Hs.Nr. FI.Nr.
37 93

Kategorie
 Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung
Zweigeschossiges Wohnhaus von 1927.

Beschreibung
(I.) Wohnhaus (OE), 1927(gku): Zweigeschossiger, zum Siemesweg hin giebelständiger, mit Kunstfaserplatten bekleideter Satteldachbau. Erdgeschoss gemauert, Obergeschoss wohl in Fachwerk. Dach mit je einem Zwerchhaus nach Nordwesten und Südosten, jeweils flankiert von zwei kleinen Stehgauben, und mit Kunstschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur
Das sehr kleine Anwesen war 1857(gk) mit nur 0,06 Tagwerk im Besitz des Schneidermeisters Johann Adam Martin Beyer. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller, Stall und Holzschupfe" (alte FI.Nr. 93a). 1927 wurde das alte Wohnstallhaus abgebrochen und das jetzige Gebäude errichtet (gku). Der Ausschnitt aus dem hist. Luftbild zeigt den Bau noch mit Schieferbekleidung im Obergeschoss. Dasselbe Erscheinungsbild haben die benachbarten Häuser Siemesweg 4 und 5.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Süden

CR2014



hist. Luftbild von 1938, AS



(I.) von Westen

CR1509

Bereich/Objekt
Siemesweg 6

Detail
Wohnhaus

alte Hs.Nr. FI.Nr.
40 95

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Zweigeschossiges Wohnhaus in traditioneller Formensprache mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus (OE), 1. Hälfte 20. Jh.: Zweigeschossiger, zum Siemesweg hin giebelständiger Bau mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach. Erdgeschoss gemauert und verputzt. Obergeschoss und Giebel wohl in Fachwerk und mit Naturschiefer bekleidet. Hofseitige Erschließung von Südosten.

(II.) Ehem. Scheune (OE), 1880er Jahre (gku): Brettverschalter Fachwerkbau mit Satteldach über Bruchsteinsockel. Profilierte Sparrenköpfe. Teilweise zu Wohnzwecken ausgebaut. Dach mit kleinen Stehgauben und mit Naturschiefer gedeckt (südöstliche Hälfte noch bauzeitlich).

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das sehr kleine Anwesen war 1857(gk) mit nur 0,09 Tagwerk im Besitz der ledigen "Wirtstochter" Helena Wilhelmine Johanna Diezel. Ihr gehörten ein "Wohnhaus mit Keller und Backofen, Stallung mit Holzlege und Hofraum" (alte FI.Nr. 95a). Das erste Wohnhaus an dieser Stelle wurde sehr wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet. Dem äußeren Augenschein nach und im Abgleich mit der hist. Fotografie, dürfte es sich bei dem bestehenden Gebäude um einen Neubau aus der Zeit um 1920/30 handeln. Die Scheune entstand in den 1880er Jahren, der baulich veränderte Stallbereich wenige Jahre zuvor (gku).

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



hist. Foto

Privatbesitz



(I.) Wohnhaus von Nordwesten

CR1115



(II.) Nebengebäude

CR1146



(I.) von Südwesten

CR1143

Bereich/Objekt

Wiesenweg 1

Detail

Wohnhaus, ehem. Schmiedealte Hs.Nr. FI.Nr.
– 40/3

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Gebäude einer ehemaligen Schmiede aus der Zeit um 1950/60.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus, ehem. Schmiede (OE), um 1950/60(kv): Zweigeschossiger, zum Dorfplatz hin traufständiger Satteldachbau. Erdgeschoss mit Kunstfaserplatten, Obergeschoss und Giebel mit Kunstschiefer bekleidet. Dach mit Naturschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das Grundstück war Mitte des 19. Jahrhunderts (Uraufnahme) noch unbebaut. Die Fläche gehörte damals zum Gebiet des oberen Angers. Im Jahre 1923(gku) baute Georg Hagen hier eine Schmiede, die um 1950/60 in der heutigen Gestalt überformt bzw. neu errichtet wurde.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Norden

CR1198



(I.) von Osten

CR1205

Bereich/Objekt

Wiesenweg 2

Detail

Wohnhaus mit Scheune

alte Hs.Nr. Fl.Nr.

33 75

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Wohnhaus der 1920er Jahre mit Schieferbekleidung und angebauter Scheune unter einem First.

Beschreibung

(I.) Wohnhaus mit Scheune (OE), 1923 und 1933 (gku): Zweigeschossiger, traufständiger Satteldachbau. Erdgeschoss gemauert und verputzt, Obergeschoss wohl in Fachwerk und zusammen mit dem Giebel schieferbekleidet. Zur Straße hin jüngerer Vorbau im Eingangsbereich. Scheunenteil in Brettverschaltem Fachwerk. Dach mit Kunstschiefer gedeckt. Die nachträglich angebaute Scheune, ein firsthoher, Brettverschaltete Fachwerkgerüstbau.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das kleine Anwesen (ein "Haus" bzw. "Trüpfhaus") war 1857(gk) mit 6,56 Tagwerk im Besitz des Webermeisters Johann Georg Elias Spörl und dessen Tochter Johann Friedericka. Ihnen gehörten ein "Wohnhaus mit Keller, Stall und Scheuer, Hofraum" (alte Fl.Nr. 75). Das Wohnhaus wurde 1923 (gku) neu errichtet, die Scheune 1933 (gku) angebaut. Der Vorbau im Eingangsbereich war ursprünglich kleiner.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus mit Scheune von Süden

CR1190



(I.) von Osten

CR1193

Bereich/Objekt

Wiesenweg 3

Detail

Scheunealte Hs.Nr. FI.Nr.
43 42

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Typische brettverschaltete Scheune der 1960er Jahre.

Beschreibung

(I.) Scheune (OE), 1960er Jahre (kv): Brettverschalteter Fachwerkbau mit Kniestock und Satteldach. Dach mit Natturschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das sehr kleine Anwesen war 1857(gk) mit nur 0,08 Tagwerk im Besitz des Webermeisters Johann Heinrich Elias Einsiedel. Dazu gehörten ein "Wohnhaus mit Keller und Stall, Hofraum" (alte FI.Nr. 42a). Bei dem Grund handelte es sich um einen Ausbruch aus der alten Hs.Nr. 11. Das Wohnhaus wurde in den 1960er Jahren erneuert. In eben dieser Zeit entstand auch die Scheune in traditioneller Formensprache.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Scheune von Norden

CR1189

Bereich/Objekt

Wiesenweg 4

Detail

Wohnstallhaus und Scheune

alte Hs.Nr. FI.Nr.

13 73

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Wohnstallhaus aus der Zeit um 1920/30 mit zugehöriger Scheune.

Beschreibung

(I.) Wohnstallhaus (OE), um 1920/30: Zweigeschossiger Satteldachbau mit profilierten Sparrenköpfen. Erdgeschoss gemauert und verputzt, Obergeschoss wohl in Fachwerk und zusammen mit dem Giebel schieferbekleidet (neu). Dach mit älterem Naturschiefer gedeckt.

(II.) Scheune (OE), 1875(gku), erweitert um 1900(gku): Brettverschalter Fachwerkbau mit Satteldach. Erweiterung nach Osten. Dach mit Kunstschiefer gedeckt.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das großbäuerliche Anwesen war 1857(gk) mit 45,88 Tagwerk im Besitz von Margaretha Heinricke Gebelein, der Ehefrau des Bauern Johann Heinrich Christian Gebelein. Ihr gehörten ein "Wohnhaus mit Keller, Backofen und Stall, Holzschupfe mit Schweinställen und Hofraum" (alte FI.Nr. 73) sowie eine "Scheuer mit Wagenschupfe und Hofraum" (alte FI.Nr. 70). Das Wohnstallhaus entstand um 1920/30 über dem Grundriss des Vorgängergebäudes. Die zugehörige Scheune wurde 1875 errichtet und um 1900 durch einen Remisenanbau erweitert.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Südosten

CR1186



(II.) Scheune von Norden

CR1153



(I.) von Nordwesten

CR1158

Bereich/Objekt

Wiesenweg 5

Detail

Wohnhaus und Nebengebäudealte Hs.Nr. FI.Nr.
zu 10 48

Kategorie

- Baudenkmal (D)
 Ensemble (E)
 ortsbildprägend, erhaltenswert (OE)
 sonstiges

Kurzcharakterisierung

Ehemaliges Wohnstallhaus aus der Zeit um 1900 mit nachträglich angebauter Scheune unter einem First.

Beschreibung

(I.) Ehem. Wohnstallhaus (OE), um 1900 (kv), nachträglich erweitert: Eingeschossiger Satteldachbau mit Kniestock. Sockel gemauert und verputzt, Erdgeschoss gemauert und verputzt, Kniestock und das hofseitige Zwerchhaus mit Naturschiefer bekleidet (neu). Profilierte Sparren- und Pfettenköpfe. Nachträglich angebauter Scheunenteil im Südwesten.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das Grundsteuerkataster von 1857 beschreibt noch die Vorgängerbebauung. Das kleine Anwesen (ein "Haus" bzw. "Trüpfhaus") gehörte damals mit nur 0,06 Tagwerk dem Webermeister Adam Heinrich Christian Spörl. Das heutige Wohnstallhaus wurde um 1900 an neuer Stelle südwestlich vom alten Gebäude errichtet. Die Erschließung erfolgte jetzt von Westen. Wohl um 1930/50(gku) hat man das Gebäude um den Scheunenteil nach Südwesten erweitert.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(I.) Wohnhaus von Nordwesten

CR1181



(I.) Südgiebel des Scheunenteils

CR1174

Bereich/Objekt

Wiesenweg 7

Detail

Wohnstallhaus

alte Hs.Nr.

11

Fl.Nr.

45, 47

Kategorie

 Baudenkmal (D) Ensemble (E) ortsbildprägend, erhaltenswert (OE) sonstiges

Wohnstallhaus aus der Mitte des 20. Jahrhunderts mit älterem Kern.

Beschreibung

(I.) Wohnstallhaus (OE), Mitte 20. Jh., Erdgeschoss älter: Zweigeschossiger, zum Wiesenweg hin giebelständiger, mit Kunstfaserplatten bekleideter Satteldachbau. Dach mit Naturschiefer gedeckt, Südgiebel mit Kunstschiefer verblendet. Jüngere Erweiterung nach Westen mit angeschlepptem Dach (1960er Jahre). Teilweise noch älterer Fensterbestand (Winterfenster).

(II.) Scheune (OE), 1923(gku): Brettverschalter Fachwerkbau mit Satteldach und Kniestock. Dach teilweise noch mit altem Naturschiefer, teils mit Bitumenwellplatten und teils mit Kunstschiefer gedeckt.

(III.) Schuppen (OE), 1960er Jahre: Brettverschalter Fachwerkbau mit Satteldach.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das bäuerliche Anwesen (ein "Viertelshof") war 1857(gk) geteilt. Hs.Nr. 11 gehörte mit 18,608 Tagwerk dem Bauern Johann Munzert, die Hs.Nr. 11a mit 18,617 Tagwerk dem Bauern und Webermeister Georg Heinrich Munzert. Der gemeinsame Besitz umfasste ein "Wohnhaus mit Keller und Stall nebst daran gebautem Gang mit Schweinstall" (alte Fl.Nr. 45*), eine "Scheuer" (alte Fl.Nr. 47*), eine "Wagenschupfe" (alte Fl.Nr. 50*) sowie einen "Backofen" zusammen mit der alten Hs.Nr. 10 (alte Fl.Nr. 52). Der "Hofraum" (alte Fl.Nr. 46*) war gemeinschaftlicher Besitz mit der alten Hs.Nr. 10, Das Wohnstallhaus wurde Mitte des 20. Jahrhunderts aufgestockt.

Quellen/Literatur: SAB, GK 1857 – SAB, GKU 1857ff bis um 1960



(III.) Schuppen von Nordwesten

CR1167



(II.) Scheune von Nordwesten

CR1166



(I.) Wohnhaus von Südosten

CR1177



(I.) Fenster

CR1180



(I.) Südgiebel

CR1390

Bereich/Objekt

Bauphasen und Bautypen

Detail

Bauernhäuser

Die älteren Bauernhäuser in Carlsgrün, wie sie bis in das 18. Jahrhundert hinein errichtet wurden, entstanden als eingeschossige Blockbauten mit Satteldach und Nutschindeldeckung und in der Regel ohne jegliche weitere Bekleidung. Das älteste Gebäude ist das Gasthaus Gebelein (Dorfplatz 8), das im Kern als Blockbau wohl des 17./18. Jahrhunderts erhalten geblieben ist. Weitere zweigeschossige Bauernhäuser stammen aus dem späten 19. und vor allem aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wobei sich die Tradition bis in die 1950/60er Jahre hinein fortsetzt. Die aus konstruktivem Fachwerk errichteten Obergeschosse und Giebel wurden jetzt mit Naturschiefer bekleidet, der in späterer Zeit häufig durch Kunstschiefer ersetzt wurde.



Dorfplatz 8, im Kern Blockbau CR1208



Krötenmühlstraße 2, bez. 1889 CR1278



Mahlerweg 2, 2. H. 19./Anf. 20. Jh. CR1264



Dorfplatz 10, 1925(gku) CR1221



Säuerlingsweg 1, 1921(gku) CR####



Heckelweg 3, 1960er Jahre CR1070



Wiesenweg 7, Mitte 20. Jh. CR1177

Bereich/Objekt

Bauphasen und Bautypen

Detail

Kleinhäuser, Handwerker- und Arbeiterhäuser

Gasse 4, 1823(gku)

CR1053



Heckelweg 2, bez. 1843

CR1045



Dorfplatz 2, nach Brand 1885

CR2042



Eiselweg 3, nach Brand 1885

CR1280



Simesweg 3, 1907(gku)

CR2020



Schleeknockstraße 10, bez. 1913

CR1107



Schleeknockstraße 14, 1906(gku)

CR####

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden eine Reihe von Kleinhäuser für Handwerker und Arbeiter. Dabei handelt es sich um eingeschossige, gemauerte und verputzte Satteldachbauten mit einem verbretterten oder verschiefertem Giebel und Schieferdeckung. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurden kleine Massivbauten mit Kniestock und Satteldach sowie straßen- oder hofseitigem Zwerchhaus errichtet. In den 1920/30er Jahren entstanden auch zweigeschossige Bauten in dieser Form und/oder mit Halb- bzw. Krüppelwalmdach.



Krötenmühlstraße 19, 1928(gku)

CR1307



Simesweg 4, 1927(gku)

CR2014



Schleeknockstraße 16, 1933(gku)

CR1075

Bereich/Objekt

Bauphasen und Bautypen

Detail

Sonderbauten

Im Dorf finden sich einige Bauten mit besonderen Funktionen. Während das Gasthaus Gebelein in der Tradition eines typischen Bauernhauses steht, wurde die Gastwirtschaft "Sonne" im frühen 20. Jahrhundert in einer städtisch anmutenden Architektur am Rande des Altortes neu errichtet. Die ehemalige Bäckerei und Kolonialwarenhandlung in der Schleeknockstraße 17 aus den 1920er Jahren sticht gegenüber der übrigen Architektur innerhalb des Dorfes auf besondere Weise hervor. Das Haus Krötenmühlstraße 4 diente in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Schulhaus. Es wurde 1856 durch das Haus Krötenmühlstraße 11 abgelöst, welches man wohl in den 1920/30er Jahren aufgestockt hat. Am Dorfplatz 6 entstand in der Zeit um 1950/60 der Neubau einer Schmiede.



Dorfplatz 8, im Kern 17./18. Jh. CR1208



Schleeknockstraße 13, 1907(gku) CR1110



Schleeknockstraße 17, 1924/25(dl) CR1092



Krötenmühlstraße 4, 1. H. 19. Jh. CR1366



Krötenmühlstraße 11, 1920/30er (?) CR1267



Wiesenweg 1, um 1950/60(kv) CR1198

Bereich/Objekt

Bauphasen und Bautypen

Detail

Nebengebäude, Schuppen und Scheunen

zu Mahlerweg 2, Ende 19./1. H. 20. Jh. CR1344



Dorfplatz 10, 1938(gku) CR1320



Eiselweg 2, um 1950/60 CR2092



Heckelweg 5, 19./Anf. 20. Jh. CR1069



Wiesenweg 7, 1923(gku) CR1166



Säuerlingsweg, 1920/30er Jahre CR1343



Wiesenweg 3, 1960er Jahre CR1189



Krötenmühlstraße 2, bez. 1882 CR1270



Mahlerweg 3, 1914(gku) CR1018



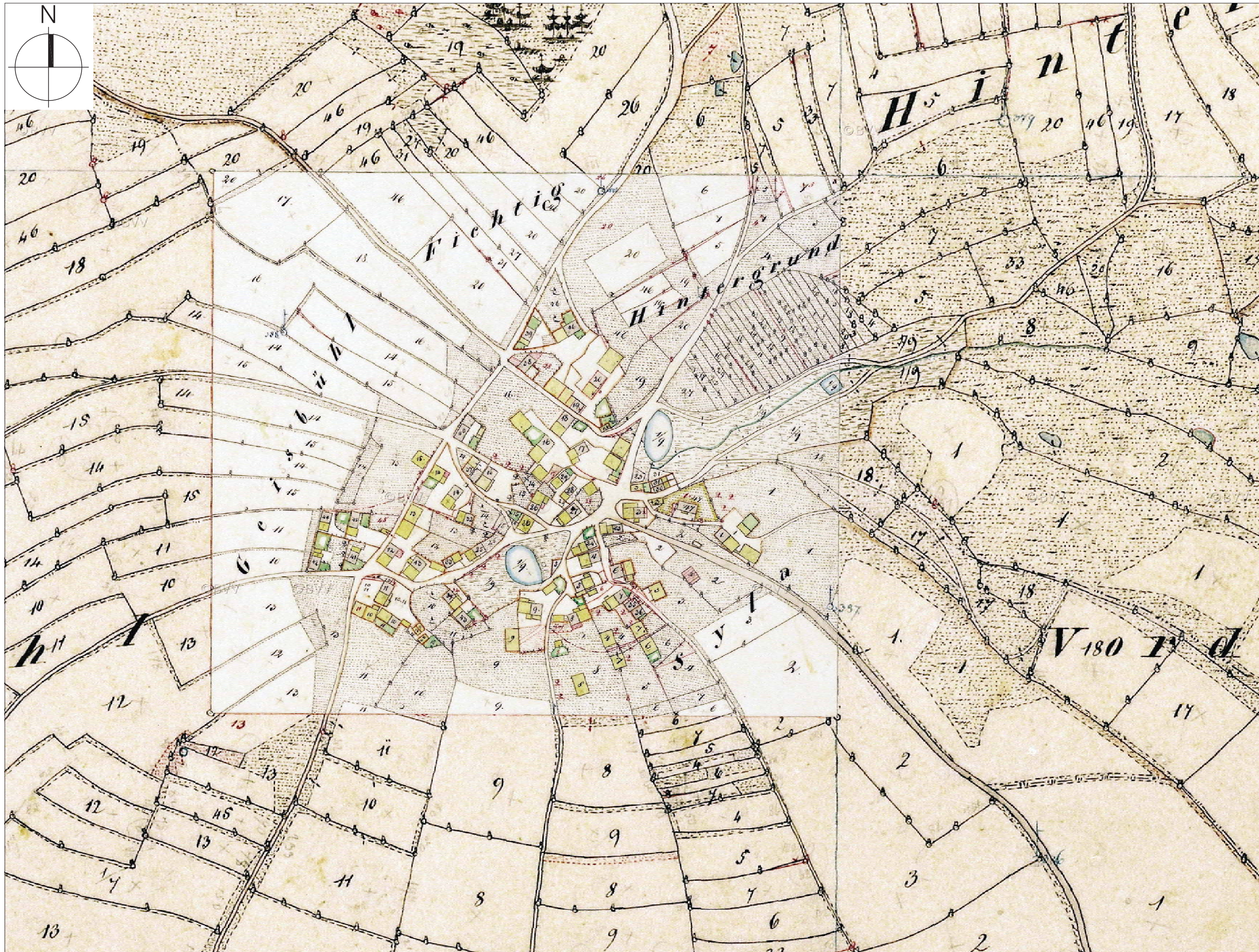
Schuppen, 1920/30er Jahre CR2042



Schuppen, 1960er Jahre CR1167

Das historische Ortsbild von Carlsgrün ist nach wie vor von zahlreichen Nebengebäuden wie Scheunen und Schuppen geprägt. Sie entstanden in Brettverschalter Fachwerkgerüstbauweise, wobei die ältesten aus dem späten 19. Jahrhundert erhalten geblieben sind. Viele entstanden in den 1920/30er Jahren in größerer Kubatur neu. Die Bautradition hielt sich bis in die 1960er Jahre hinein.

IV. Karten und Pläne



Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen

Carlsgrün

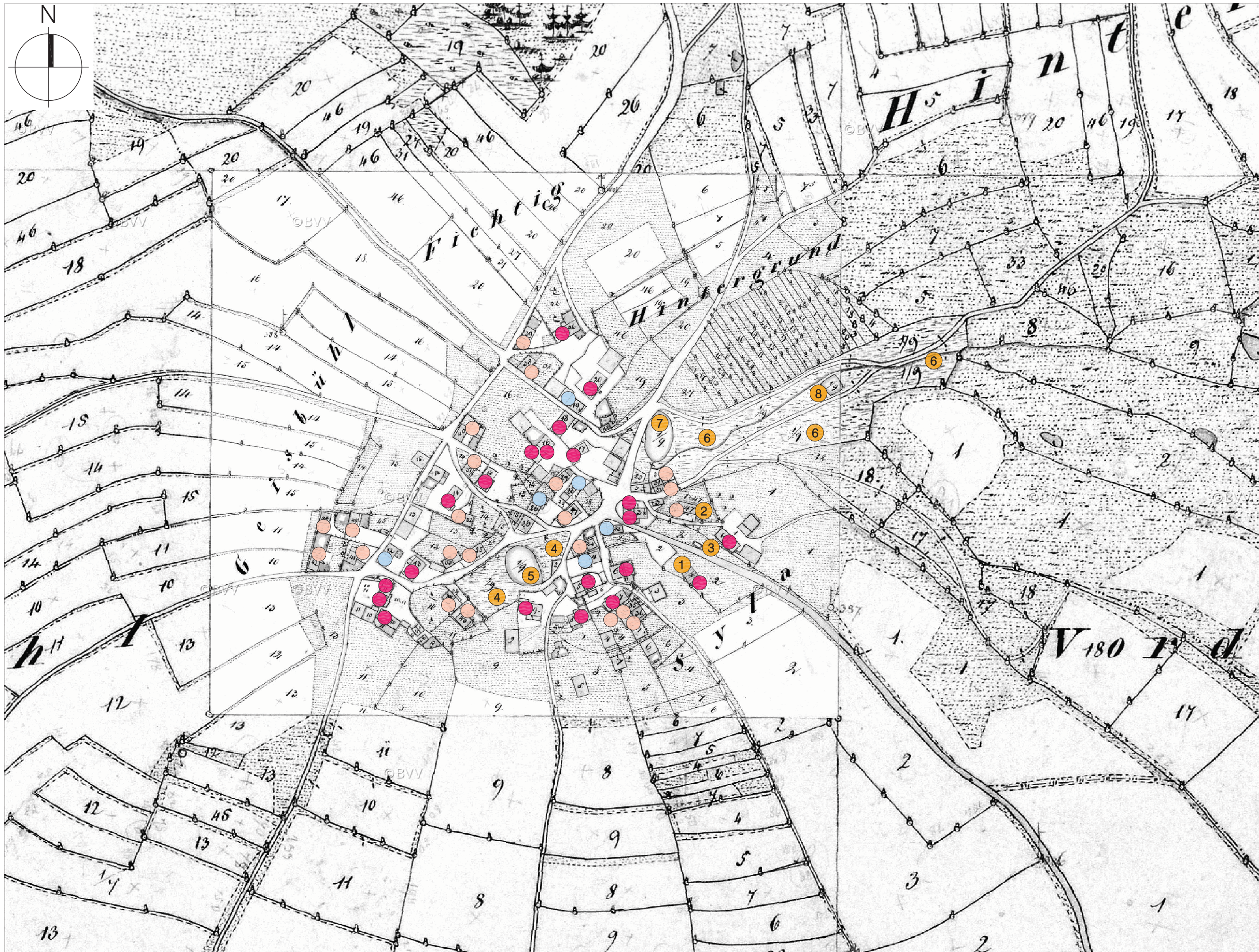
Markt Bad Steben / Lkr. Hof / Reg.-Bez. Oberfranken

Uraufnahme 1852

M 1:2500

Kartengrundlage: Bayerische Vermessungsverwaltung, Uraufnahme von Carlsgrün, gemessen 1852.

Christiane Reichert, Büro für Kunst- und Denkmalpflege, Stazinäriweg 8, 96050 Bamberg



Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen

Carlsgrün

Markt Bad Steben / Lkr. Hof / Reg.-Bez. Oberfranken

Gebäude und Anlagen mit besonderen Funktionen und
besitzrechtliche Qualitäten 1857

M 1:2500

- Teil / Rest eines Hofes
- Gütlein / Teil eines Gütleins / Söldengütlein
- Haus / Teil eines Hauses

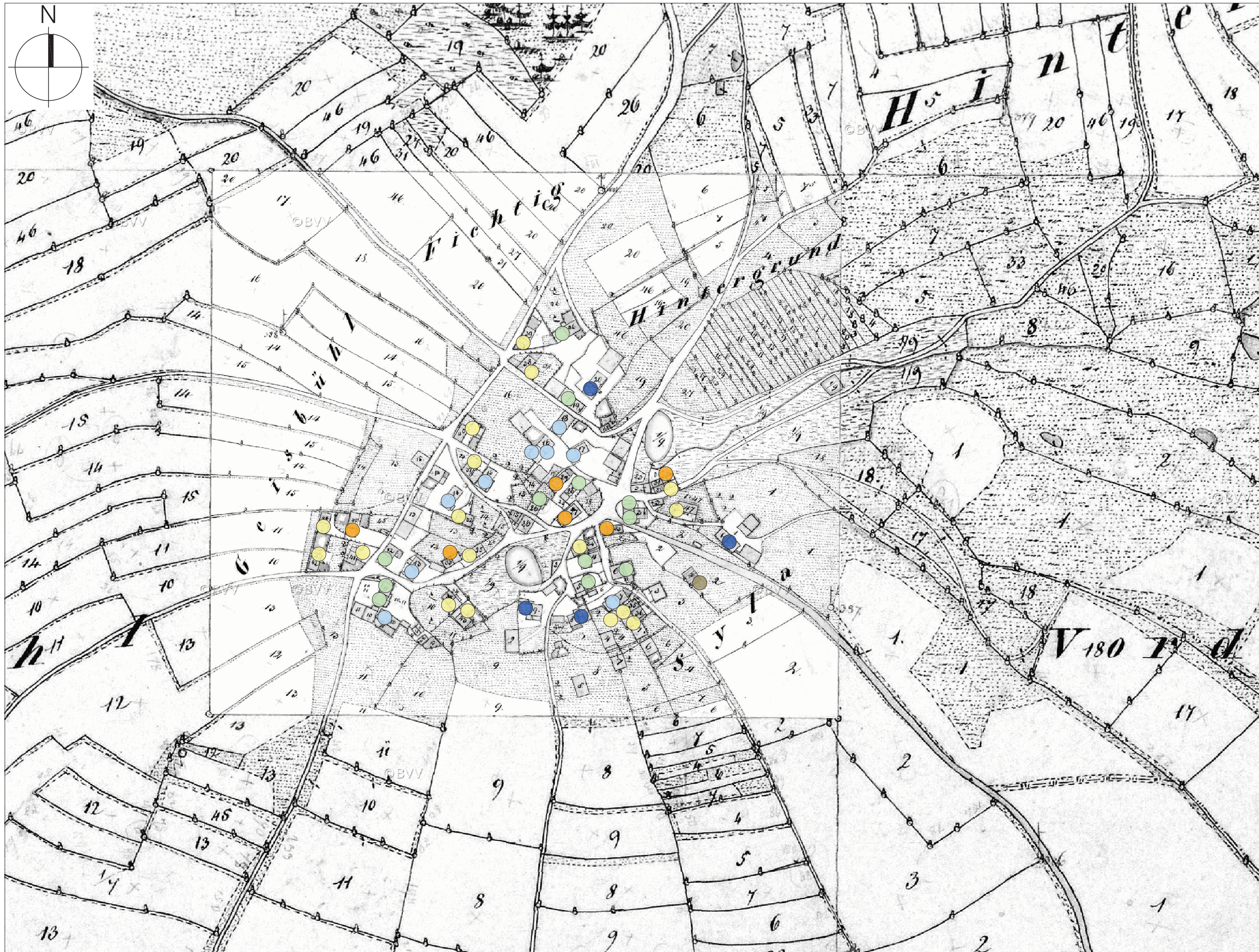
- 1 Schulhaus (alte Hs.Nr. 2)
- 2 vormaliges Schulhaus (alte Hs.Nr. 47)
- 3 Laufbrunnen auf Gemeindegrund (alte Fl.Nr. 8)
- 4 oberer Anger (alte Fl.Nr. 40)
- 5 oberer Teich (alte Fl.Nr. 39)
- 6 unterer Anger (alte Fl.Nr. 167)
- 7 mittlerer Teich (alte Fl.Nr. 166)
- 8 unterer Teich (alte Fl.Nr. 167)

Kartengrundlage: Bayerische Vermessungsverwaltung, Uraufnahme von Carlsgrün, gemessen 1852.

Quelle: Staatsarchiv Bamberg, Grundsteuerkataster der Steuer-Gemeinde Carlsgrün, abgeschlossen 1857.

Kartierung: Christiane Reichert, Ralf Jost, 27.11.2016

Christiane Reichert, Büro für Kunst- und Denkmalpflege, Stazinäriweg 8, 96050 Bamberg



Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen

Carlsgrün

Markt Bad Steben / Lkr. Hof / Reg.-Bez. Oberfranken

Besitzgrößen 1857

M 1:2500

- Gemeindebesitz (insgesamt 65 Tagwerk)
- > 50 Tagwerk
- 30 - 50 Tagwerk
- 10 - 30 Tagwerk
- 2 - 10 Tagwerk
- < 2 Tagwerk

Kartengrundlage: Bayerische Vermessungsverwaltung, Uraufnahme von Carlsgrün, gemessen 1852.

Quelle: Staatsarchiv Bamberg, Grundsteuerkataster der Steuer-Gemeinde Carlsgrün, abgeschlossen 1857.

Kartierung: Christiane Reichert, Ralf Jost, 27.11.2016

Christiane Reichert, Büro für Kunst- und Denkmalpflege, Stazinäriweg 8, 96050 Bamberg



Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen

Carlsgrün

Markt Bad Steben / Lkr. Hof / Reg.-Bez. Oberfranken

Berufsgruppen 1857

M 1:2500

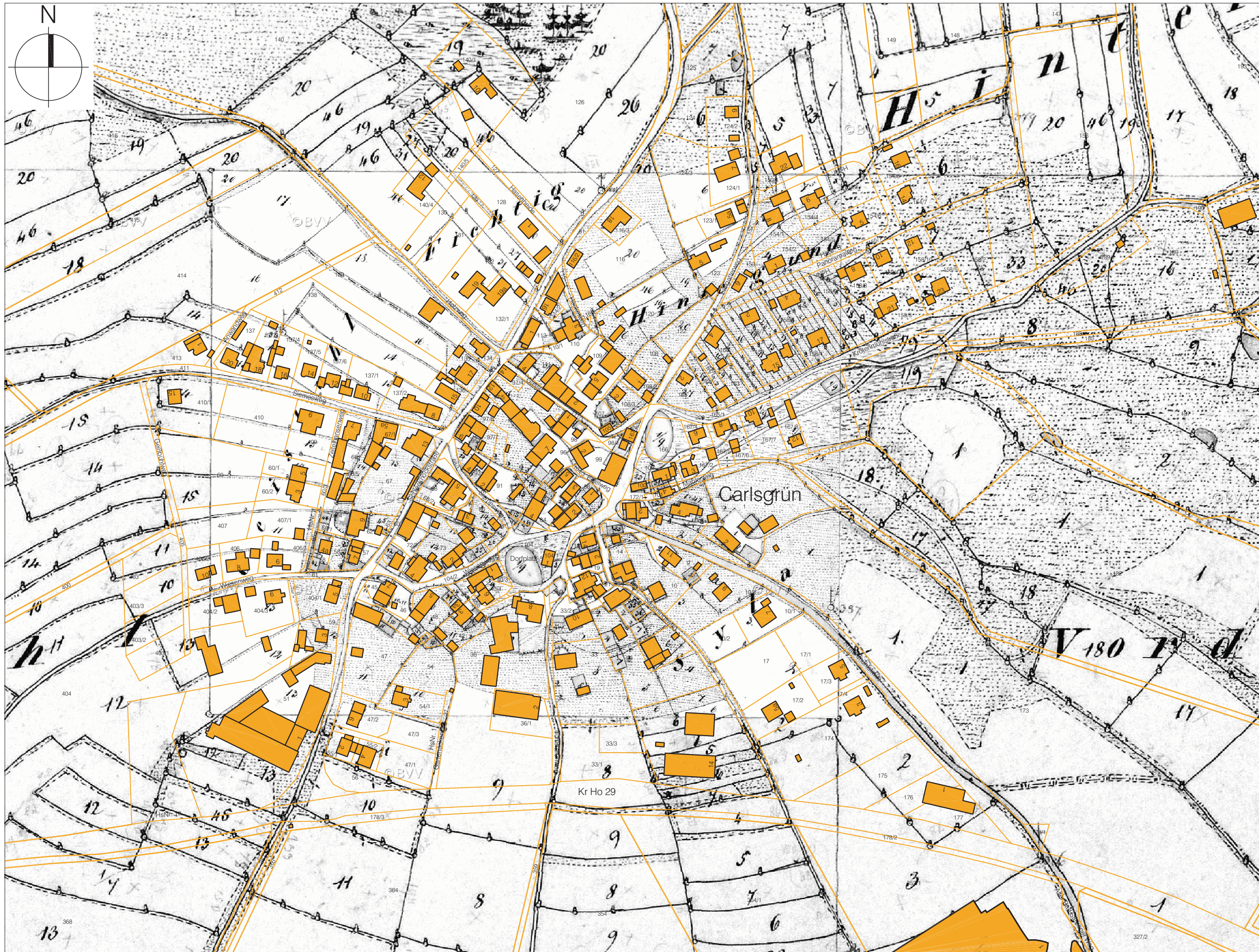
- Lehrer
- Wirtstochter
- Landwirtschaft: Bauer
- Bauhandwerk: Maurergeselle
- Textil - und Lederhandwerk: Webermeister, Schneidermeister
- Bergmann
- Berufslose: Ehefrau, Witwe, Relikten, ohne Angaben

Kartengrundlage: Bayerische Vermessungsverwaltung, Uraufnahme von Carlsgrün, gemessen 1852.

Quelle: Staatsarchiv Bamberg, Grundsteuerkataster der Steuer-Gemeinde Carlsgrün, abgeschlossen 1857.

Kartierung: Christiane Reichert, Ralf Jost, 27.11.2016

Christiane Reichert, Büro für Kunst- und Denkmalpflege, Stazinäriweg 8, 96050 Bamberg



Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen

Carlsgrün

Markt Bad Steben / Lkr. Hof / Reg.-Bez. Oberfranken

Überlagerung 1852 - 2016

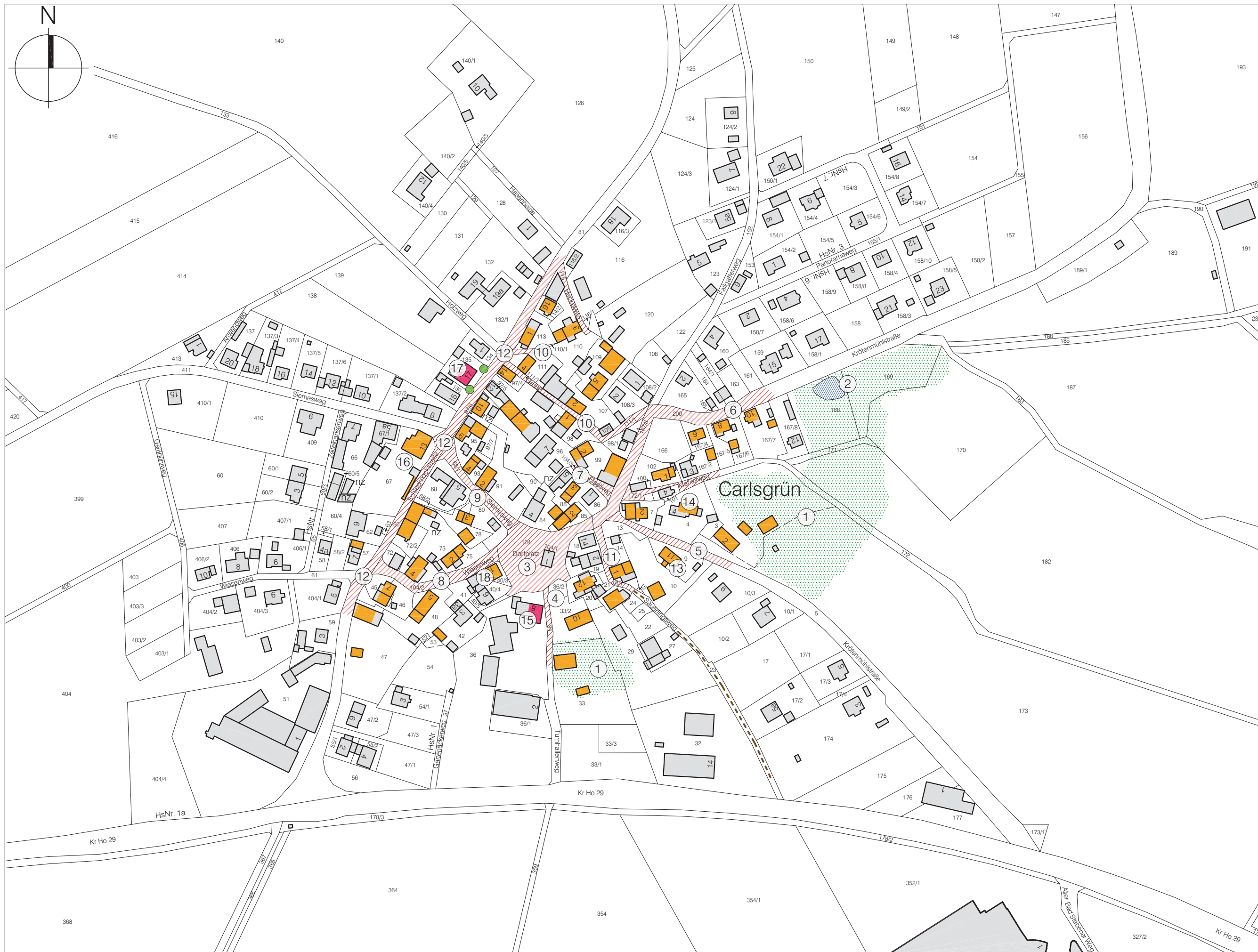
M 1:2500

 Bebauung 2016

Kartengrundlage: Bayerische Vermessungsverwaltung, Uraufnahme von Carlsgrün, gemessen 1852, überlagert mit digitalem Katasterplan von Carlsgrün, Stand 2016

Kartierung: Christiane Reichert, Ralf Jost, 25.11.2016

Christiane Reichert, Büro für Kunst- und Denkmalpflege, Stazinäriweg 8, 96050 Bamberg



Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen

Carlsgrün

Markt Bad Steben / Lkr. Hof / Reg.-Bez. Oberfranken

Denkmalpflegerische Interessen 2016

M 1:2500

- | | |
|--|--|
| Baudenkmal | historischer Weg, Fußweg |
| Baudenkmal, Kleindenkmal | historische Wasserfläche |
| Baudenkmal, Park-oder Gartenanlage | historisch bedeutendes Gewässer |
| Baudenkmal, Wasserfläche | historisch bedeutender Brunnen |
| Ensemble | historische Grün- und Freifläche |
| Umgrenzung Bodendenkmal | historisch bedeutende Grünstruktur |
| ortsbildprägendes Gebäude, erhaltenswert | historisch bedeutendes Grünobjekt |
| ortsbildprägendes Objekt, erhaltenswert | sonstiges, z.B. Keller |
| Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung | nZ nicht zugänglich |

- 1 Erhaltene Abschnitte des historischen Ortsrandes, locker mit Scheunen und Schuppen bebaute Wiesenzone, dazwischen Laubgehölze, darunter viele Eschen.
- 2 Restfläche des ehem. unteren Angers der Gemeinde mit "unterem Teich" (Privatbesitz). Ortseingang von Osten.
- 3 Verbliebene Freifläche des ehem. "oberen Angers".
- 4 Umfeld Gasthaus Gebelein (Baudenkmal) im Süden des "oberen Angers" mit ortsbildprägender Bebauung.
- 5 Südlicher Arm der Krötenmühlstraße mit ehem. Schulhäusern und ehem. Brunnenstandort unterhalb von Hs.Nr. 2. Ortseingang von Südosten.
- 6 Nördlicher Arm der Krötenmühlstraße mit Kleinhäusern aus dem 1. Drittel des 20. Jh. auf dem ehem. "unteren Anger".
- 7 Bauliche Verdichtung (Sackgassenerschließung) im Umfeld des Eiselwegs. Überformung nach Brand 1885.
- 8 Ortsbildprägende ehem. Bauernhäuser der Zeit um 1900 bis Mitte des 20. Jh. im Wiesenweg.
- 9 Ortsbildprägende Bebauung im Siemesweg. Blickbeziehung zur ehem. Gastwirtschaft "Sonne" in der Schleeknockstraße.
- 10 Umfeld Gasse und Heckelweg mit typischen Bauten der 1820/40er Jahre.
- 11 Ortsbildprägende Bebauung im Sauerlingsweg mit ehem. Brunnenstandort vor Hs.Nr. 1.
- 12 Hist. Straßenraum Schleeknockstraße mit abwechslungsreicher, vielfach ortsbildprägender Bebauung des frühen 20. Jh.
- 13 Ehem. Schulhaus (Krötenmühlstraße 11), 1856 bzw. 1920/30er Jahre, Nutzung bis 1956 (Privatbesitz).
- 14 Erstes Schulhaus (Krötenmühlstraße 4), 1. Hälfte 19. Jh., Nutzung bis 1856.
- 15 Gasthaus Gebelein bzw. "Adelskammer" (Dorfplatz 8), im Kern Blockbau wohl des 17./18. Jh. erhalten (Baudenkmal).
- 16 Ehem. Gastwirtschaft "Sonne" von 1907 mit Kegelbahn (Schleeknockstraße 13).
- 17 Ehem. Bäckerei, örtlich herausragende Architektur der 1920er Jahre (Baudenkmal), flankiert von zwei ortstypischen Eschen (Schleeknockstraße 17).
- 18 Ehem. Schmiede von 1923, um 1950/60 neu errichtet (Wiesenweg 1).

Kartengrundlage: Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern, digitaler Katasterplan von Carlsgrün, Stand 2016

Kartierung: Christiane Reichert, Ralf Jost, 01.12.2016

Christiane Reichert, Büro für Kunst- und Denkmalpflege, Stazinäriweg 8, 96050 Bamberg